

DIA-

A large, abstract watercolor splash in the center of the page. It features a mix of red and blue pigments, with the red on the left and blue on the right, blending into each other. The edges are irregular and feathered, with some smaller droplets scattered around the main splash.

rundbrief 2017

Freies Jugendseminar

LOG

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



2

Unser diesjähriges Thema ist der offene Dialog, welches wir angesichts der derzeitigen globalen und politischen Situation gewählt haben, aber auch, weil es nach wie vor im Jugendseminar ein wesentliches Thema ist.

„Offensichtlich verlangen immer mehr Menschen nach starken Führern und tolerieren damit Unverschämtheit und Brutalität“ sagte schon unser Seminarleiter Marco Bindelli ganz richtig. Doch was hat dieses Zitat mit dem Dialog zu tun?

Für uns ist der offene und vorurteilsfreie Dialog entscheidend dafür, um zu mehr Menschlichkeit, Verständnis und Reife im Handeln zu kommen. Mit dem offenen Dialog zwischen Mitmenschen, Kulturen und ganzen Kontinenten, können Mauern, innere Grenzen und Engstirnigkeiten überwunden werden.

In den Dialog zu kommen, setzt auch voraus, dass ein jeder der menschlichen Fähigkeit in sich nach geht, urteilsfähig zu werden und zu seiner eigenen Wahrheit zu stehen. Einer Wahrheit, die aus einer inneren Stärke erwächst und nicht durch Propaganda eingepflegt wurde.

Natürlich lässt sich das sehr schnell sagen. Einen konstruktiven Dialog auch in der Realität zu führen ist schon sehr viel schwerer.

Durch das Zusammenleben im Jugendseminar werden wir intensiv mit dem Thema des Dialoges konfrontiert, denn ein harmonisches Zusammenleben auf so engem Raum und eine große gemeinsame innere Entwicklung setzen die ständige Bereitschaft miteinander zu reden voraus.

Oft genug haben wir hier auch erlebt, wie belastend und schmerzhaft ein Nicht-Dialog sein kann. Aber es ist damit auch wie mit dem Sandkorn in der Muschel: durch innere Arbeit und viel Geduld kann eine Perle entstehen.

Wir haben im vergangenen Trimester sehr deutlich und bewusst erlebt, wie wesentlich es ist, miteinander ins Gespräch zu kommen. In diesem Rundbrief können sie hoffentlich die ein oder andere Perle entdecken, die aus unseren Unstimmigkeiten und konstruktiven Auseinandersetzungen entstanden sind.

Viel Spaß beim Lesen! Ihr Rundbriefteam

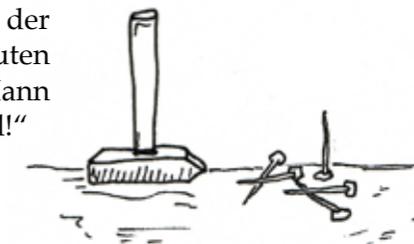
P.S.

Wir hoffen, ihre Dialoge enden nicht so katastrophal:

DIE GESCHICHTE MIT DEM HAMMER

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar ihm den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er ihn nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen ihn. Und was? Er hat ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von ihm ein Werkzeug borgen wollte, er gäbe es ihm sofort. Und warum sein Nachbar nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen ausschlagen? Leute wie der Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet der Nachbar sich noch ein, er sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's ihm aber wirklich. Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er „Guten Morgen“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

von Paul Watzlawick



3

INHALT

4

Willkommen im Jugendseminar 15

Das Leben auf dem Hügel
Max Kummer S. 16

Gemeinschaft und Ich
Marlene Fuchs S. 18

Internationale Begegnungen
Suk Hyun Ryu S. 22

Neue Freundschaften
Yuki Ushio S. 22

Welche Leute leben im
Jugendseminar?
Yujeong Jeong S. 26

Über das Haus.
Tornike Tadumadze S.28

Rund ums Haus
Florian Klescewski S. 30

Warum Jugendseminar? 33

Schlagzeilen oder Schicksale
Frederike Faber S. 34

Ein Raum für Entwicklung
Mira Schrenk S.36

Mein Weg ans Jugendseminar
Franz Brückner S. 38

Mensch sein ist eine Kunst
Olga Shatna S. 42

Warum Jugendseminar
Nana Imnadze S. 44

Den Sinn des Lebens finden
Lara Timp S. 46

Mein Weg ans Jugendseminar
Iza Mikaberidze S.48

Auf der Suche nach der Liebe
Olga Shatna S. 50

Ein.Blick in den Tag 53

Ein Tag im Leben eines
Seminaristen
Taeun Ha S. 54

Kunst am Jugendseminar
Fiona Donnevert S. 58

Bothmergymnastik
Mira Schrenk S. 60

Anthroposophie - Theosophie
Johannes van der Vegt S. 62

Eurythmie
Johannes von Mitzlaff S. 66

Mann und Frau
Mariam Japaridze und Lara Timp S. 68

Menschwerdung
Joel Dufey S. 70

Morgenkurs mit Michaela Glöckler
Marlene Fuchs S. 74

Musik am Jugendseminar
Fiona Donnevert S. 77

Die Bauwoche am Jugendseminar
Max Strecker S. 78

Brenn. Punkt 83

Interview mit Loriana Favro
Olga Shatna S. 84

Forro am Jugendseminar
Claudia Frey Marquez und Tornike
Gobejishvili S. 86

über die bildungsART
Niklas Hoyme S. 88

Interview mit Dietlinde
Hattori Olga Shatna S. 92

Wir sind dann mal weg 97

Fahrt in die Vogesen
Annabell Giesmann S. 98

Wandergespräche
Fiona Henze S. 102

Die Entdeckung eines Ursprungs
Friederike Faber und
Johannes von Mitzlaff S. 104

Eine Begegnung
Friederike Faber S. 107

Ein Ausflug zum
Strömungswasserinstitut
Joel Dufey S. 108

Abschluss. Projekte 111

Sprachgestaltung mit Jidu
Lisa Riesner S. 112

Über unser Projekt „vom Brot allein“
Gvantsa Gazdeliani S. 114

Vom Brot allein
Pedro Cerca S. 116

Projekt des 3. Trimesters
Nika Koshoridze S. 118

IchImpuls
Katja Charrois S. 121

Fremder Tanz
Yuma Ito S. 124

Ein.Blick in Momente 129

Die Geburtstagserzählung
Alina Häusslein S. 130

Die selbsterneuernde Permanent Ruine
Curro Cachinero S. 132

Die Qual der Wahl
Leoni Hanel S. 133

Ehemaligentreffen
Lea Stocker S. 136

Der rote Faden
Hans-Jörg Barzen S. 138

Kurs und Gespräch Themen
2017/2018 S. 140

5

LIEBE FREUNDE DES JUGENDSEMINARS

*Dia – Logos (gr.: zwei Wortschöpfer/Wortfluss!)
oder :*

*„Wenn zwei oder drei in meinem Namen versam-
melt sind, da bin ich mitten
unter ihnen“
(Matthäus Kapitel 18,20)*



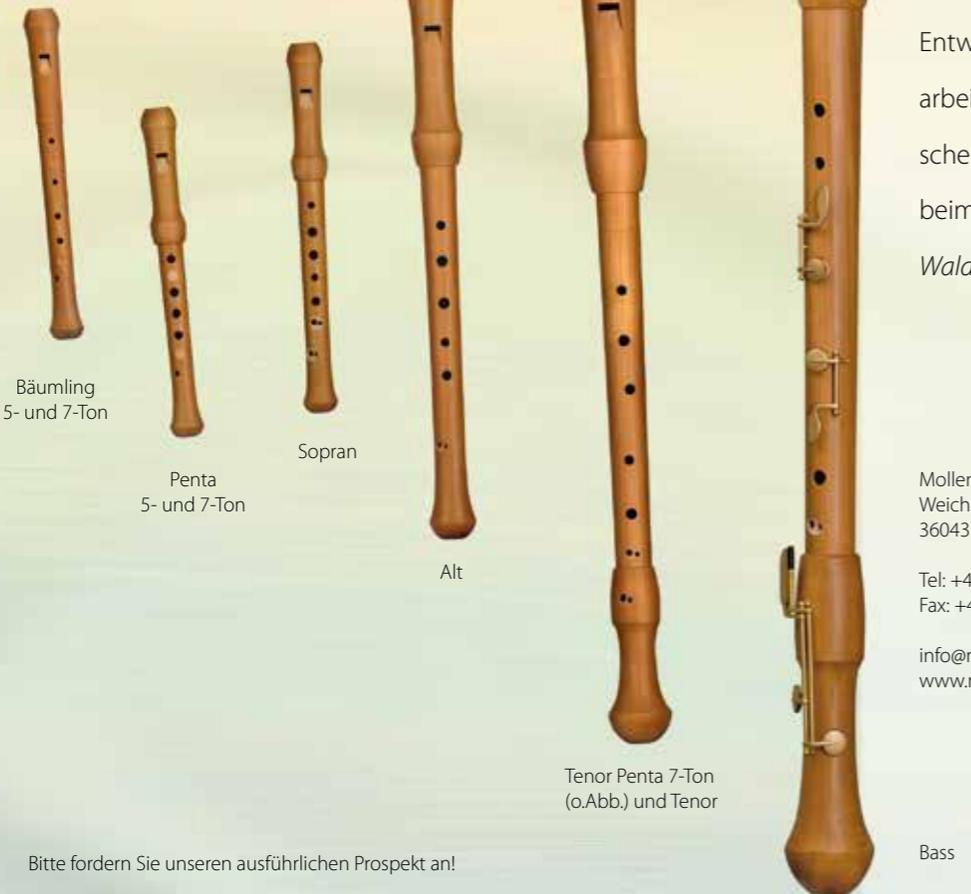
Marco Bindelli, Seminarleiter

Dies ist das Thema des aktuellen Rundbriefes und auch der Seminaristen in diesem Jahr. Sehr genau lebt bei ihnen ein Bewußtsein, welche inneren Hürden jeder bereit sein müßte zu überspringen, um in ein fruchtbares Gespräch zu kommen, denn jede Begegnung macht mich zu einem anderen Menschen. Dies ist die notwendige Bereitschaft um die eigenen „Filterblasen“ zu überwinden und sich nicht in eigene oder „alternative!“ Wahrheiten zu flüchten. Einmal darin gefangen, suche ich gar nicht mehr das Gespräch, sondern verteidige maximal noch die eigene Position. Zielsicher spiegelt sich in diesem Thema eine der großen Unfähigkeiten vieler Menschen in der heutigen Zeit. Die neuen Medien verstärken diese Meinungsgefängnisse nur. Wie schön, daß die Seminaristen wie ein sensibler Seismograph auf diese Zeitstimmung reagieren und sich trotz eigener Ängste vor dem Dialog (der auch Konfliktfähigkeit fordert) dieser Aufgabe stellen wollen!

Wir leben in einem spannenden Zeitalter der Karikaturen echter Menschlichkeit. Aus den berechtigten Ängsten vor einer alles gleichschaltenden Globalisierung und dem Verlust der inneren und äußeren Heimat kommt es zu starken Gegenreaktionen. Statt den Halt in wirklicher Kultur und innerer Ruhe zu suchen, flüchten sich viele Menschen in Neonationalismus. Dies ist besonders stark in den östlichen EU- Staaten, wie Ungarn und Polen und in den östlichen Bundesländern Deutschlands zu beobachten. Fast scheint es, als ob die frühere Zwangsbrüderlichkeit solche Abschottungen begünstige. Aber auch am westlichen Rand Europas - Stichwort „Brexit“ - ist eine solche Sehnsucht zu beobachten und wir können nur hoffen, daß diese Tendenz sich in


Mollenhauer

Waldorf-Edition
Mit dem Herzen flöten



Bäumling
5- und 7-Ton

Penta
5- und 7-Ton

Sopran

Alt

Tenor Penta 7-Ton
(o.Abb.) und Tenor

Entwickelt in Zusammen-
arbeit mit der Pädagogi-
schen Forschungsstelle
beim *Bund der Freien*
Waldorfschulen

Mollenhauer Blockflöten
Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany

Tel: +49(0)661/9467-0
Fax: +49(0)661/946736

info@mollenhauer.com
www.mollenhauer.com

Bass

Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an!

Frankreich genau so wenig durchsetzt, wie es die Niederländer abgelehnt haben, in diese Richtung abzuweichen. Ein großes Geschrei nach „neuen Vaterfiguren“ dröhnt durch die Welt der Erdogans, Putins und Trumps. Wahrscheinlich spüren viele Menschen unbewußt den endgültigen Verlust zur „göttlichen Vaterwelt“ und finden den „Sohn“ nicht, in dessen Namen ja der Dialog nur möglich ist. Deshalb wenden sie sich irdischen „Ersatzvätern“ zu, die ihnen buchstäblich das „blaue vom Himmel herunter“ versprechen. Berechtigt ist an diesen Tendenzen, daß wir wirklich die Vielfalt der Kulturen würdigen und sogar eine vertiefte Verwurzelung darinnen schaffen müssen. Gerade das Bewußtsein, woher ich komme, die Geschichte meiner Kultur, ihre oft nicht gekannten Schätze ermöglichen ja den wahren Austausch, die Neugier auf das Fremde, die Gewissheit, daß wir dabei sind eine Menschheit zu werden. Dies ist dann keine Bedrohung mehr für das eigene kleine Ego, sondern eine Bereicherung des wachsenden Ich. Eine besondere Bedeutung wächst hier wieder dem besonnenen Handeln Deutschlands in dieser Zeit zu. So wie die Allianzen sich ähneln, die sich 1917 gebildet haben (USA und GB auf der einen und Russland auf der anderen Seite) wächst auch der Mitte 100 Jahre später wieder mehr Verantwortung zu und man kann mit begründeter Hoffnung sagen, daß diesmal keine Großmannssucht vorherrscht,

8



bildungsART17

sondern der Wille zum Dialog, trotz oder wegen unsäglicher Vorwürfe von manchen Seiten. Nicht nur hier, sondern zum Glück auf der ganzen Welt erwachen auch viele positive Gegenreaktionen auf den „Trumpismus“. Je lauter das Hassgeschrei, um so entschiedener wächst aus der Stille der Widerstand gegen solche Unmenschlichkeit und neuer Wille zur Zusammenarbeit.

Diese positive Kultur- und Völkerverständigung ist schon seit eh und je ein Hauptinhalt des Jugendseminars, auch wenn in jedem Jahr aufs neue die Wege der Begegnung gesucht werden müssen. All die oben erwähnten Themen sind auch in vielen Gesprächen mit den Seminaristen in ständiger Bearbeitung, denn sie spüren, daß jetzt eine wichtige, weichenstellende Zeit ist. Wir können gar nicht genug Achtsamkeit für jeden Menschen entwickeln, denn sonst bilden sich ohne unser bewusstes Zutun in Kürze die merkwürdigsten Vorurteile über einander. Was uns von Außen in Karikaturen entgegentritt, erscheint von Innen wie eine schleichende Besetzung unserer Gedanken und Gefühle. Die Wesen, die zu solchen Kräften gehören, greifen mit ungeheurer Wucht nach unseren Schwächen und Wunden und wir sind aufgefordert uns ihnen zu stellen.



bildungsART17

**„Geld macht möglich!
Geld macht abhängig!
Geld macht frei!
Geld macht einsam!
Geld macht glücklich!
Geld macht gierig!
WER macht hier was?
Das Geld?
Geld ist nur ein neutrales Potenzial.
Es wird das, was wir aus ihm machen,
welche Bedeutung
wir ihm geben!“**

**(Text aus der Eröffnungsperformance der
bildungsART17)**

Dies führte uns schon vorausahnend im letzten Jahr zum Thema der jüngsten bildungsART17: Macht – Geld – Freiheit ! Dabei ging es uns in erster Linie nicht nur endlich auch hier auf dem „Hügel“ darum, ein besseres Verständnis im Umgang mit Geld zu erwerben, ja, sogar zu erüben , sondern wir waren uns im Klaren, daß wir mit dem Thema Geld in Wirklichkeit an das Herantreten, was in der Anthroposophie den Terminus Technicus „Doppelgänger“ trägt. Das Geld wird zum Spiegel unserer geheimsten und existenziellsten Nöte, Begierden und Gedanken.

Nicht das Geld macht etwas, sondern unsere Gier nach ihm erzeugt soviel Unheil! Über Geld spricht man nicht gerne. Es kann ein ähnlich schamhafter Moment sein, wie über die eigenen Schwächen offen zu sprechen. Da wir im Organisationsteam der bildungsART den Eindruck gewonnen haben, daß sich überall in der Welt die Doppelgängerkräfte immer unverstellter zeigen und man sogar versucht sie in unverschämter Weise für das Normale zu erklären, hielten und halten wir es für dringend geboten uns tiefer damit zu beschäftigen. Dabei kann es eben nicht um ein schamhaftes Verstecken oder Verurteilen gehen. Vielmehr gilt es unseren Doppelgänger in Ruhe anschauen zu lernen und ihn geradezu als Wegweiser zu echter Menschlichkeit zu begreifen. Nur wenn ich bereit bin, mir als noch so großer Idealist auch meinen Egoismus einzugestehen, kann ich ihn an seinen berechtigten Platz im Leben stellen und realistische Möglichkeiten der Verwandlung in kleinen Schritten, gerade auch im Umgang mit Geld beginnen. Weder muß und kann alles bezahlt werden, was Menschen bereit sind für einander zu tun, noch ist eine geldlose Gesellschaft wirklich anzustreben. Vielmehr kommt es darauf an, die vielen kleinen und großen Geschenke, die wir uns geben, zu bemerken und zu würdigen und das Geld als ein wunderbares Mittel der Ermöglichung handhaben zu lernen.

Geld fließt dem Geist entgegen. Ohne diese Gewissheit gäbe es das Jugendseminar schon lange nicht mehr, denn jeder Außenstehende fragt nicht selten als erstes: „Wie finanziert ihr eure wunderbare Initiative?“, und ich kann nur immer antworten: „Eigentlich dürfte es uns schon lange nicht mehr geben. Wir sind aber der lebende Beweis für die These, daß nicht alles einen direkten Nutzen haben muß,

9



Auf der Fischermühle

10

**„ Man sagt, beim Geld hört die Freundschaft auf. Wie wäre es, wenn wir so frei wären zu sagen: Beim Geld fängt die Freundschaft erst an?“
(bildungsART17)**

bevor Geld dafür zur Verfügung gestellt wird. Dies immerhin schon seit 53 Jahren...“ Das heißt natürlich nicht, das der Bedarf nach mehr freiem und geschenktem Geld in Bezug auf das Jugendseminar schon gestillt wäre! Das Seminar ist eher als ganzes ein Seismograph für den freien Schenkungswillen in der Gesellschaft. Denn dieser Wille hilft jungen Menschen, die nach Freiheit streben, auf ihren Weg zu kommen. Sie suchen den Halt in sich und können sich dadurch auf der ganzen Welt beheimaten.

Das Geld muß genau so wieder in Fluß zwischen den Menschen kommen, wie das Wort (siehe Dia Logos), denn der Geldstau in den ungeheuren Finanzblasen hat als Folge auf der anderen Seite einen ebenso ungeheuren Willens-Stau von Millionen von Menschen. Sie können nicht das Leben führen und die Aufgaben ergreifen, für die sie auf die Welt gekommen sind und daher ist es kein Wunder, wenn sie es leid sind, täglich um so elementare Dinge wie ein Stück Brot zu kämpfen. So treten viele dieser Menschen den Fluchtweg in die Regionen an, in denen diese schiefe Bilanz hauptsächlich verursacht wird und kommen zu uns auf die Nordhalbkugel.

Bilanz und Balance stammen von der gleichen Wurzel ab und wie sehr wir aus dem Gleichgewicht geraten sind, sehen Sie täglich in allen Medien. Natürlich können wir nicht „die Welt retten“ schon gar nicht von heute auf morgen. Aber wir können täglich einen

kleinen, wachstumsfähigen Beitrag leisten. Davon lesen Sie auch im neuen Rundbrief. Umfassende Bildung gehört sogar an erster Stelle dazu und so ist nur zu wünschen, daß der Impuls, der hier auf der Uhlandshöhe immer stärker wird, eine gemeinsame Hochschule mit vertiefenden Inhalten ins Leben zu rufen, aber auch einem anderen Umgang mit sozialen und finanziellen Fragen zu üben, bald Wirklichkeit wird. Hoffentlich kann ich Ihnen im nächsten Rundbrief dazu schon genaueres schildern.

Nun möchte ich Ihnen noch von Neuerungen im vergangenen Jahr berichten.

Direkt im Anschluß zum Geldthema der bildungsART passt es, Ihnen von unserem Stiftungstag Anfang Februar zu erzählen. An diesem Tag luden wir alle Stiftungen ein, die uns schon lange treu fördern, zu uns ins Haus ein, um ihnen zu danken und einen lebendigen Eindruck unserer Arbeit zu vermitteln. Wir können durchaus sagen, daß wir in einen guten Dialog gekommen sind. Beim Stiftungstag hatten wir also nicht nur potenzielle „Geldgeber“ als Gegenüber, sondern Menschen, die uns mit Rat und Interesse zur Seite stehen, um die Zukunft des Seminars zu ermöglichen. An dieser Stelle noch einmal unseren herzlichsten Dank an alle Beteiligten!

Wir wollen es nicht bei einer einmaligen Aktion belassen, sondern regelmäßig einmal im Jahr einen solchen Dialog führen. Dazu sollen auch unterschiedliche Menschengruppen eingeladen werden. Beim nächsten Mal sollen Unter-

nehmer gewonnen werden, mit denen wir schon eine Weile in Kontakt stehen.

Außerdem wollen wir ab Sommer mit einem Akquisitionsteam ehemaliger Seminaristen aktiv für unser Projekt „Der rote Faden“ werben, um durch eine Vielzahl an privaten (Klein-)Spendern noch unabhängiger zu werden und einen noch breiteren Unterstützerkreis aufzubauen. Vielleicht meldet sich bald auch bei Ihnen jemand, um Sie dafür zu gewinnen?

Dank eines günstigen Darlehens konnten wir beginnen, den größten Investitionsstau in unserem Haus anzugehen. Die Abwasserentsorgung wurde endlich völlig erneuert, was uns regelmäßige Überschwemmungen in der Zukunft erspart. Im Altbau wurde schon ein Teil der uralten Elektrik erneuert und dabei auch das Bad und die Küche im dritten Stock renoviert – um nur die größten Baustellen zu erwähnen. Dank unserer tüchtigen Hausmeister sind auch unzählige Kleinigkeiten und künstlerische Gestaltungen im Haus geschehen. Hier noch einmal einen Extra - Dank an Laurens (5. Trimester) für seine stetige Hilfsbereitschaft!

Einen sehr besonderen Moment konnten wir am Ende unseres Herbsttrimesters begehen. Dietlinde Hattori, die mehr als vierzehn Jahre die Eurythmie im Seminar unterrichtete, beendete ihre Unterrichtstätigkeit in dieser Funktion. Man kann sagen, eine Ära ist zu Ende gegangen, in der sehr viele (über 50 Seminaristen) von ihr so sehr für diese wunderbare Kunst begeistert wurden, daß sie ein Studium darin

11



Dialog am Stiftertag

wählten. Manche Eurythmieschule lebt zu einem guten Teil von ehemaligen Seminaristen. Aber auch alle, die nicht daraus eine Profession machen wollten, erreichten durch ihre liebevolle und immer ins Übende führende Art meist eine große Passion dafür. Immer wieder waren die anderen Kollegen und auch befreundete Eurythmisten von dem hohen Niveau, das die Seminaristen mit ihrer Hilfe erreichten, beeindruckt und begeistert. Nun konnten wir einen sehr würdigen Abschluß ihrer Unterrichtstätigkeit erleben. Ein Seminarist hatte den Wunsch, mit ihr ein langes Duo in Lauteurythmie über das Gedicht „An Tieck“ von Novalis zu gestalten. Sie selbst schenkte uns von Claude Debussy sein „Claire de lune“. Wie schön, daß sie uns weiter erhalten bleibt! Sie wird einerseits die wichtige Heileurythmie nun intensiver anbieten, aber auch mit ehemaligen Seminaristen weiterhin künstlerisch arbeiten und sowohl uns im gesamten Kollegium als auch ihrer Nachfolgerin Loriana Favro mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Loriana Favro hat ab Herbst mehr und mehr die Eurythmie übernommen. Mit ihr kehrt eine ehemalige Seminaristin nach 14 Jahren und reichlicher künstlerischer Erfahrung zu uns zurück. Der Übergang ist völlig selbstverständlich gegangen und wir freuen uns sehr, sie nun mit ihren vielen Fähigkeiten in unserem Kollegium zu haben. Wie alle Kollegen bringt sie sich weit über ihre Fachtätigkeit in viele Belange des Seminars ein.

Sowohl Dietlinde Hattori als auch Loriana Favro haben eigene Artikel für den Rundbrief verfasst, um Resümee zu halten bzw. sich vorzustellen.

Nach mehr als 12 Jahren treuester Arbeit durch einige Ehemalige hat die Ehemaligenarbeit seit Herbst wieder neuen Schwung bekommen. Das Herbsttreffen wurde von 27 meist „neuen“ Ehemaligen besucht und war fühlbar ein Anknüpfen an guten Traditionen, ergänzt durch einige neue Elemente. Auch eine weitere Reise ist bald möglich. Durch eine gezielte Frage von Niklas Hoyme konnten wir die Bereitschaft von Bruno Sandkühler gewinnen, mit 21 Seminaristen über Ostern zwei Wochen lang Ägypten zu erkunden. Kaum ein anderer Reiseführer ist wohl so geeignet wie er, lebt er doch schon mehr als 60 Jahre über längere Zeit immer wieder dort. Er kennt Ägypten wie seine Westentasche und wir sind dankbar und froh über diese einmalige Gelegenheit, die uns neben den berühmten Denkmälern auch nach Sekem führen wird.

In der Öffentlichkeitsarbeit zeichnen sich erste Ergebnisse



Loriana Favro und Dietlinde Hattori

für unseren neuen Newsletter ab. Regelmäßig erhalten wir Anfragen zur Aufnahme in unseren Verteiler und so wächst langsam die Schar der Menschen, die sich für die Neuigkeiten aus dem Seminar interessieren.

Neu ist auch, daß nun verstärkt Initiativen auf uns zukommen, da sie bemerkt haben, daß hier viele junge Menschen mit einem offenen Zukunftspotenzial leben. So war es in diesem Jahr das Strömungsforschungsinstitut in Herisried, die uns einluden, die Arbeit vor Ort kennen zu lernen, was uns durch eine großzügige Spende der He-



Zusammen bei Faust

lixorstiftung auch möglich wurde. Mit großer Begeisterung wurde dieser Ausflug in allen Teilen genossen und wird wohl ein fester Bestandteil unseres Programms werden.

Neben dem schon zum festen Bestandteil des Seminars gehörenden Ausflug zur Fischermühle, Sitz der Heilmittelfirma Helixor und der Mellifera Forschungsimkerei, konnten wir im letzten Sommer einen zweiten Besuch in Dornach machen und an der Faustjugendtagung teilnehmen. Diese Reise war schon durch unseren ersten Ausflug im Herbst davor eingeleitet, als uns die Schauspieler nach einem Probenbesuch sehr herzlich für den Sommer einluden. Unter den mehreren hundert jungen Teilnehmenden der Tagung war dann eine stattliche „Abordnung“ aktueller und ehemaliger Jugendseminaristen.

Nun bleibt mir noch, allen Unterstützern, Stiftungen und Freunden von Herzen zu danken! Bleiben Sie uns weiterhin treu, besuchen Sie uns gerne z.B. bei unseren Abschlüssen! Machen Sie weiterhin junge und auch sonstige Menschen auf uns aufmerksam. Ihre Hilfe kann sich durch das Gedeihen der Seminaristen multiplizieren und viel Licht auch in dunkleren Zeiten spenden!

Dem fleißigen und sehr selbständigen Rundbriefteam möchte ich natürlich auch danken. Auch allen „Autoren“, die sich oft in fremder Sprache um wesentliche Einblicke in unser Leben bemühen. Ebenso Niklas und Anniek für ihre spontane und sehr erfolgreiche Hilfe bei der Akquisition von Anzeigen und natürlich Zalina für ihre professionelle und liebevolle Unterstützung bei der Fertigstellung der Rundbriefes!

Marco Biondelli

**100%
echt.**

NEU

WELEDA
Seit 1921

**Getönte
Lippenpflege**

VEGAN

**Ganzheitliche
Naturkosmetik**

WELEDA
Seit 1921
LIP BALM
vanille

WELEDA
Seit 1921
LIP BALM
rose

WELEDA
Seit 1921
LIP BALM
rose

#mytruenature

www.weleda.de

WILLKOMMEN IM JUGEND SEMINAR

DAS LEBEN AUF DEM HÜGEL

16

Das Emporsteigen der steinernen Treppe von ihrem Fuße an der Ameisenbergstraße bis zu ihrem Kopf, mündet in einem kleinen Platz vor dem Haus mit Bänken und Stühlen und hat bei schönem Wetter etwas sehr Besonderes. Denn sobald man oben angekommen ist, braucht man sich nur noch einmal umzudrehen und hat schon einen auffällig großzügigen Ausblick über Stuttgart-Ost und einen Teil Stuttgarts auf dieser Seite der Wagenburg. Sogar die große „Mercedes-Benz-Arena“, die früher „Gottlieb-Daimler-Stadion“ und davor „Neckarstadion“ hieß, ist dann zur linken Seite noch sichtbar. Viele der Ausblicke vom Jugendseminar sind etwas sehr Besonderes und das allein schon ist es wert, hier zu wohnen und Seminarist zu sein. Ein

Highlight ist es, am Morgen die aufgehende Sonne zu beobachten. Die Terrasse vor dem Haus eignet sich perfekt zum gemeinsamen abhängen. Manche essen draußen, sobald die warmen Sonnenstrahlen es zulassen. Ich habe zwar die Sommerzeit am Jugendseminar noch nicht miterlebt, doch ich kann mir gut vorstellen, dass es besonders am Abend nichts Schöneres gibt, als gemeinsam hier oben auf der Terrasse zu sitzen und den Sonnenuntergang zu genießen. Das Leben auf dem Ameisenhügel ist insgesamt verbunden mit viel Freude und Spaß durch einen positiven und freundlichen Umgang der Seminaristen untereinander. Hier neue Freunde zu finden ist wirklich nicht schwer. Oft lässt sich mindestens ein Freund

finden, mit der oder dem man seine persönlichen Themen wie Freuden und Wünsche, aber auch Sorgen und Probleme bereden kann. Einigen Menschen hier am Seminar attestiere ich eine große Kreativität. Das zeigt sich dadurch, dass viele ein Bedürfnis verspüren, sich künstlerisch auszudrücken und die damit verbundene Freiheit auf verschiedene Art und Weise zu nutzen. Damit tragen sie ihre Gedanken, die sie mit den anderen Menschen hier teilen wollen, nach außen. Manche zeichnen oder malen gerne, andere versuchen sich und ihre Gefühle durch das Komponieren von eigenen Liedern auf dem Klavier oder auf der Gitarre auszudrücken.



Man ist hier wirklich oft von Musik umgeben. Besonders in oder um die Küche im ersten Stock kann man häufig entweder die wuchtigen Töne einer E-Gitarre oder das feine Erklängen der Saiten einer Akustikgitarre hören, manchmal sogar beides zusammen. Auch eine Klarinette kann hier hin und wieder gehört werden. Die Wohnzimmer in den zwei Stockwerken sind nicht nur ein Ort des Zusammenkommens für die Menschen die hier leben, sie sind auch ein Ort des Aufeinandertreffens der verschiedenen Sprachen und Kulturen. Noch nie und nirgendwo sonst zuvor in meinem Leben habe ich so viel Georgisch wie

im Wohnzimmer des ersten Stocks gehört. Derzeit wohnen am Jugendseminar insgesamt zehn Menschen aus Georgien. Auch Koreanisch ist hier durch Song, Taaeun oder Sok-Hyan immer mal wieder zu hören. Und für Yuki aus Japan ist der Reiskocher das, was für mich der süße Senf zur Wurst ist. Aber es ist auch nicht alles hier oben immer nur entspannt und positiv. Auf die Ankündigung: „Heute ist wieder Haus und Garten“ (zweimal die Woche wird das gesamte Haus von den Seminaristen geputzt, für das Frühstück eingekauft und der Garten gepflegt) ist jedes Mal wieder ein Stöhnen zu hören.

Kurz und gut: Der Hügel in Stuttgart ist nicht so berühmt wie der in Bayreuth. In jedem Fall aber bereichert er (menschlich wie kulturell), fordert heraus (theosophisch wie eurythmisch) und gibt Halt (von der festen Tagesstruktur bis hin zu festen Bezugspersonen). Das Leben hier auf dem Hügel ist immer vielfältig.

Max Kummer 1. Trimester

17

Max Kummer / 1. Trimester / Deutschland / 23 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

In manchen Situationen ist es stressig, aber wenn der Unterricht vorbei ist und es Abend wird, wird es harmonisch und es ist oft schön für mich die Abende mit den anderen Seminaristen ausklingen zu lassen.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ich versuche es natürlich, es gelingt mir nicht immer aber doch oft.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Ich möchte das Seminar in seiner ursprünglichen Funktion nutzen, die da ist: Eine Orientierungsplattform für andere Jugendliche und mich selbst zu sein, für den jeweiligen Weg, den wir gehen werden.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Jeden Morgen etwas Neues zu erleben und die Angst davor, das Frühstück zu verpassen.



GEMEIN- SCHAFT

Marlene Fuchs 3. Trimester

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber). - Jugendseminar ist Begegnung.

Das Jugendseminar ist voller Lebendigkeit und niemals sprachlos. Die vielen Menschen unterschiedlichen Alters, das Zusammentreffen von verschiedenen Kulturen und das gemeinsame Wohnen und Arbeiten färben diesen Ort in eine farbenreiche Welt, die von einer ganz besonderen Atmosphäre umhüllt ist.

Zu jeder Tages - und Nachtzeit hat man die Chance auf spannende Begegnungen, sei es beim gemeinsamen Kochen, Musik machen, durch Stuttgart ziehen oder einfach bei einem gemütlichen Beisammensein an einem sonnigen Plätzchen im wunderschönen Garten.

Es ist unglaublich spannend, wie viel man aus jedem Gespräch lernt und wie viele neue Fenster sich dadurch für einen selbst öffnen. Das ist eine ganz wichtige und neue Erfahrung für mich geworden, für die ich sehr dankbar bin: Hier ist jeder des anderen Lehrmeister und Lehrling zugleich. Wir spiegeln uns gegenseitig unsere Schwächen und Fähigkeiten und haben dadurch die Chance, uns selbst zu reflektieren und uns weiterzuentwickeln. Die Gemeinschaft hilft, aus den eigenen alten Gewohnheiten aufzuwachen und den Blick aus der Welt in sein Inneres zu lenken um sich selbst kennenzulernen. Gleichzeitig können wir durch unsere verschiedenen Talente und Begabungen vieles voneinander lernen.

Anfangs war es für mich nicht ganz einfach eine Balance zwischen der Zeit für mich und der Zeit in der Gruppe zu finden. Es ist ganz selbstverständlich, dass man zwischendurch auch ruhige Momente für sich selbst braucht und sich dafür ganz bewusst Zeit nimmt, ohne Angst zu haben etwas zu verpassen. Dennoch ist es ganz wichtig, ein Teil

UND ICH

der Gruppe zu werden und das Zusammenleben aktiv mitzugestalten. Die Gemeinschaft überwindet die Einsamkeit und macht lebendig. Es macht Freude zu sehen, wie viel Kraft und Energie durch ein Miteinander entstehen kann. Die gemeinsame Hausarbeit lässt sich viel leichter und mit Spaß erledigen und der Unterricht im Trimester erhält vor allem auch durch die verschiedenen Kulturen eine Fülle an unterschiedlichen Impulsen und Input.

Das eigentlich Wesentliche, was diesen Ort zu so einem besonderen Ort macht, sind die Menschen. Ich freue mich mit all den ganzen lieben Menschen zusammen wohnen zu dürfen und Teil der Gemeinschaft am Jugendseminar zu sein. Die Begegnungen haben meine Seminarzeit sehr wertvoll und kostbar gemacht und geholfen, mir selbst näher zu kommen und zu entdecken, was es wirklich heißt, mein Leben zu leben.



18

Ich fühle Wärme.
Ich fühle Bewegungen, verschiedene Stimmungen.
Jeder hat seinen eigenen Raum.
Jeder trägt seinen eigenen Rhythmus.
Jeder rotiert um sich selbst.

Schneller, größer, weitere Kreise!
Räume öffnen sich.
Augen begegnen sich.
Stimmen verstummen - entweichen der Stille.

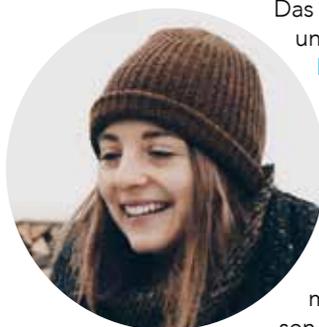
Konturen verschmelzen - ein Ganzes entsteht.
Ein Puls, ein Rhythmus.
Der Moment wird zur Ewigkeit.
Eine Bewegung, dynamisch und kraftvoll.

Wir fühlen Wärme.
Wir fühlen einander.
Wir sehen uns.



*Ich schaffe Stille, um den anderen zu lauschen und sie wahrzunehmen.
 Ich schaue in mich, ich schaue um mich, ich schaue in die Welt.
 Ich interessiere mich für dich, ich gehe einen Schritt auf dich zu und öffne mich dir.
 Mein Raum wird auch dein Raum.
 Ich schenke dir mein Vertrauen und versuche, mich auf dich einzulassen.
 Es kommt zu einer Begegnung, die etwas ganz Neues, Gemeinsames entstehen lässt.
 Das Neue gewinnt eine Eigendynamik. Ein Eigenleben, fortwährend in Wandlung.
 Es ist unsichtbar für Augen, nicht greifbar für die Hände.
 Die Wärme macht es fühlbar und unsere Herzen bewahren und behüten diesen kostbaren Augenblick.*

Marlene Fuchs / 3. Trimester / Deutschland / 21 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Das Seminar macht mich glücklich. Die Kunst, die Freiheit vieles ausprobieren zu können, Neues zu lernen und besonders die Menschen hier.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Dadurch, dass wir hier zusammen wohnen und lernen sind wir uns alle schnell vertraut. Ich fühle mich sehr wohl und geborgen hier im Seminar und es ist für dieses Jahr zu einem zu Hause geworden.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Ich freue mich mit so vielen Leuten zusammen wohnen zu können und dass jeder so sein darf wie er ist.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Jeder Seminarist ist an einem anderen Punkt im Leben wenn er hierher kommt. Was uns aber gemeinsam ist, sind ähnliche Fragen und der Wille zur Weiterentwicklung. Das motiviert mich: das Wissen, dass wir alle, zu jeder Zeit, am üben und dazulernen sind. Durch die gemeinsame Arbeit entsteht eine große Kraft aus der ich schöpfen kann und die mir Motivation schenkt.

KUNST
BERUF
360°
FERIEN



BAUSTEINE FÜR DEINE BERUFLICHE ZUKUNFT

**Woher will ich wissen, was ich will?
Berufsorientierung für junge Menschen**

Fernab von standardisierten Fragebögen unterstützt dieses Seminar junge Menschen, die eigenen Fähigkeiten und Talente zu erkennen und den damit verbundenen beruflichen Wünschen auf die Spur zu kommen. Fragen wie „Was genau will ich eigentlich?“, „Was macht mich aus?“ und „Welche Stärken habe ich?“ stehen im Mittelpunkt.
22.06.2017 – 23.06.2017

WEITERBILDUNGSZENTRUM ALANUS WERKHAUS
 Johannishof — 53347 Alfter
 Tel. 02222 9321-1713
 weiterbildung@alanus.edu



**Studienvorbereitung:
Mappenkurs**

Der fünfmonatige Orientierungskurs richtet sich an Interessenten aller künstlerischen Berufs- und Studienrichtungen. Sie werden beim Erstellen Ihrer Bewerbungsmappe intensiv von unseren Dozenten begleitet, beraten und individuell betreut. Unentschlossene werden außerdem bei Studienorientierung und -wahl im künstlerischen Bereich unterstützt.
06.11.2017 – 23.03.2018

Weitere Kurse und Informationen findest du auf unserer Website:
www.alanus.edu/werkhaus

www.facebook.com/alanuswerkhaus



www.facebook.com/alanusmappenkurs



Studieren an der Alanus Hochschule

Bachelor, Master, Diplom

Infotage:
6. – 9. Juni
&
18. November
2017

Unser Studienangebot

Architektur, Bildende Kunst, Schauspiel, Eurythmie, Lehramt Kunst, Kunsttherapie, Kunstpädagogik, Heilpädagogik, Pädagogik, Kindheitspädagogik, Waldorfpädagogik, Philosophie, Wirtschaft

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft
Alfter bei Bonn



www.alanus.edu

 [instagram.com/alanushochschule](https://www.instagram.com/alanushochschule)

 [facebook.com/alanushochschule](https://www.facebook.com/alanushochschule)

Wie der Name des „Jugendseminars“ schon sagt, wohnen viele junge Leute zusammen hier im Seminar. Obwohl sich das Jugendseminar in Stuttgart befindet, sind die Leute, die zurzeit im Seminar wohnen, nicht nur Deutsche. Viele kommen auch aus anderen Ländern wie Georgien, Österreich, Ukraine, Spanien, Brasilien, Japan und Südkorea.

Dass die Menschen aus verschiedenen Ländern kommen, heißt auch, dass es verschiedene Kulturen im Seminar gibt. Wir alle sind einfach Menschen, aber trotzdem sind wir nicht alle gleich. Ich finde es sehr interessant, dass ich mit diesen Leuten, die aus verschiedenen Kulturen kommen, zusammenlebe. Ich bin der Meinung, dass man viele neue Dinge von anderen Kulturen lernen und sich durch sie entwickeln kann. Momentan lerne ich im Seminar auch viel neue Freunde kennen.

Ich bin oft im Kurs überrascht, wenn andere Freunde viele Fragen stellen und auch viele ihre Meinungen sagen. Das finde ich immer toll, weil Leute aus Südkorea das nicht so oft machen. Für mich ist diese Gesprächskultur ein bisschen ungewöhnlich. Es ist immer interessant, viele Fragen und Meinungen zu hören und das hilft mir, neue Ideen zu haben.

Wenn ich die Leute im Seminar sehe, finde ich auch schön, dass viele im Seminar so kraftvoll sind. Einfach diese Leute zu sehen macht mich fröhlich! Viele machen gerne Musik und singen. Das macht die Atmosphäre im Seminar sehr lebendig und diese lebendige Atmosphäre ist ein wichtiger Teil im Seminar. Ich bin dankbar dafür, dass ich hier mit diesen Leuten zusammenlebe.

만남

Bei den Mahlzeiten kann man auch internationale Erfahrungen machen. Jeder im Seminar kocht sein eigenes Essen aus seiner Heimat. Besonders beim Abendessen kann man verschiedene Speisen sehen und manchmal essen Leute aus verschiedenen Kulturen zusammen. Hier hat man die Chance viele neue Speisen zu probieren. Diese Erfahrung gefällt mir.

Aber ist es immer so einfach, im Seminar mit den internationalen Begegnungen zu leben? Das finde ich nicht. Natürlich gibt es auch Schwierigkeiten. Zum Beispiel für Leute, die nicht so gerne laut sprechen, kann es manchmal schwierig sein. Ich glaube, es passiert oft den Leuten, die aus meiner Kultur (östliche Kultur) kommen. Es gibt relativ wenige Menschen in Südkorea, die einfach „laut“ sind. Das ist auch für mich anstrengend im Seminar: laut zu sprechen. Nicht laut zu sein war normal und ich hatte kein Problem damit, als ich in meinem Heimatland war. In unserer Kultur soll man in vielen Situationen nicht laut sein und Höf-

INTERNATIONALE BEGEGGNUNGEN

Suk-Hyun Ryu 1. Trimester



lichkeit und Respekt zeigen. Ich finde, dass das in der westlichen Kultur nicht so ist. Jeder spricht gerne seine Meinung und sein Gefühl laut aus. Aber gleichzeitig respektieren sie einander. Ich möchte gerne diese Kultur kennen lernen und auch laut sprechen, aber es ist leider noch schwer.

Wegen der Sprache kann man auch Schwierigkeiten haben. Die Hauptsprache im Seminar ist natürlich Deutsch aber nicht alle können gut Deutsch sprechen. Daher ist es manchmal schwierig, sich einander oder manche Situationen gut zu verstehen. Ich glaube, diese Schwierigkeit passt nicht nur zu Ausländern, sondern auch zu Deutschen. Allerdings haben wir kein großes Problem, zusammen im Seminar zu leben. Wer schon gut Deutsch sprechen kann, versucht immer, anderen zu helfen. Man kann jeden fragen, wenn man etwas über die deutsche Sprache oder über Anderes wissen möchte. Ich habe das Gefühl, dass die Leute im Seminar schon gut

wissen, dass wir alle nicht gleich sind und immer versuchen, andere besser zu verstehen und einander helfen.

Von meiner Erfahrung bisher im Seminar kann ich sagen, dass es sich lohnt, dieses Seminar zu machen. Außer Kursen, wie Theosophie, Bothmergymnastik, Sprachgestaltung und Eurythmie kann man viel aus diesen internationalen Begegnungen lernen. Es ist möglich, dass das Leben im Seminar anstrengend ist, aber ich bin ziemlich sicher, dass man viele gute Dinge hier finden kann, wenn man einmal dieses Seminar besucht. Im Moment schätze ich mein Leben im Seminar und bin gespannt, was in Zukunft noch auf mich zukommen wird.

NEUE FREUND- SCHAFTEN

Yuki Ushio 2. Trimester



Im September 2016 bin ich direkt aus Japan ins Jugendseminar gekommen. Es war eine große Herausforderung für mich, zum ersten mal im Ausland allein zu wohnen. Alles was ich hatte - Familie, Freunde, Verwandte, - habe ich in Japan gelassen. Ich habe nur einen Koffer und eine Tasche mitgenommen. Ich konnte gar kein Deutsch sprechen und kannte niemanden in Stuttgart. Ich war ziemlich allein... Bevor ich herkam konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie ich in Deutschland leben könnte und wie ich mit andere Menschen kommunizieren könnte. Eine Sache war klar: ich muss ein neues Leben anfangen. Es war sozusagen ein Beginn aus dem Nichts. Aber schon am erste Tag habe ich bemerkt, dass die Stimmung im Jugendseminar sehr freundlich ist und

die Menschen keine Angst haben eine Neue kennenzulernen. Wie heißt du? Woher kommst du? Wie sagt man "Hallo" in deiner Sprache? Diese Fragen hört man oft im Jugendseminar. Das hat mir Mut gegeben mehr deutsch zu sprechen. Sehr bald hatte ich viele Freunde aus verschiedenen Ländern. Obwohl unsere Kulturen manchmal sehr unterschiedlich sind, können wir wunderbar miteinander befreundet sein. Durch neue Freundschaften, kann ich auch neue Kulturen kennenlernen. Jetzt kann ich mir überhaupt nicht mehr vorstellen, wie ich ohne diese Freunde leben kann. Diese Freundschaften sind das Größte, was das Jugendseminar mir gegeben hat.



Freiwilligendienste

in Deutschland und weltweit

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Das Leben hat viel zu bieten – du auch!
www.freunde-waldorf.de



WELCHE LEUTE LEBEN IM JUGENDSEMINAR?



26

Es ist nicht leicht zu definieren, "welche Leute" ich hier im Jugendseminar kennengelernt habe. Sie sind so verschieden.

Eine Gemeinsamkeit ist, dass sie alle noch unter 30 Jahren alt sind.

Sie kommen aus den unterschiedlichsten Ländern, wie z.B. Deutschland, Österreich, Korea, Japan, Spanien, Brasilien, Georgien, Italien, Chile und vielen anderen Ländern der ganzen Welt.

So verschieden die Herkunftsländer sind, so unterschiedlich ist das Äuße-

res Erscheinungsbild der Menschen, ganz zu schweigen von den mannigfaltigen Persönlichkeiten.

Alle sind wir aus den entferntesten Orten, mit ganz eigenen Träumen und Wünschen ins Jugendseminar gekommen. Zufällig haben wir uns alle im Jugendseminar getroffen, aber wir reifen langsam aber sicher durch diese Schicksalsfügung heran.

Fast noch schlafend frühstücken wir jeden Tag gemeinsam und jeden Abend können wir uns eine gute Nacht wünschen. Es scheint als wäre es eine nich-

tige Angelegenheit, aber es war genau das, was ich am meisten vermisst habe, als ich in den Ferien wieder Zuhause in Korea war. Ich habe die kleinen Dinge vermisst, für die ich sehr dankbar bin. Diese Dankbarkeit kommt von Herz zu Herz.

Im 1. Trimester sagte Jidu einmal, dass wir zwar das Gleiche sehen, es aber immer unterschiedlich ausdrücken. Es ist also nicht falsch, es ist nur anders. Hier lernen wir, die Anderen zu verstehen. Während ich von anderen Menschen etwas lernen kann, kann ich lernen,

mich an denen, die mir ähnlich sind, zu spiegeln. Dies wiederum bedeutet, dass ich von jeder Person etwas lernen kann.

Mein Leben im Jetzt ist wie eine Reise des Lebens, wie die Reise Parsivals, wo ich lernen kann, wer ich bin. Dies geschieht insbesondere im Kontakt mit anderen Menschen.

Die Menschen aus meinem Trimester und aus dem ganzen Seminar, deren Wege sich gerade unwiederbringlich mit meinem verweben, sind für mich mehr als Freunde geworden.

Die zwei größten Dinge, die ich in meinem ersten Trimester gelernt habe sind: Verzweifle nicht, auch wenn du das Ende des Weges nicht siehst. Die Wurzeln wachsen nach unten in die Erde, auch, wenn wir es nicht sehen können und bevor alles blühen kann, müssen die Wurzeln stark genug sein.

Das zweite ist, dass die Kraft, die uns niemals im Stich lassen wird, sich aus der Erinnerung der glücklichsten Momente zwischen Menschen speist, so, wie wir es hier im Jugendseminar erleben.

Welche Leute wir sind, kann ich nicht sagen. Aber es ist kein Problem, denn wir sind hier, um zu fragen:

Wer will ich sein und wie will ich mein Leben führen?

Wie wir uns in der Erde verwurzeln und unsere eigenen Blüten zum blühen bringen können, ist immer noch eine Frage. Doch es ist kein Problem mehr, wenn wir diese Frage nicht sofort beantworten können, denn wir werden die Antwort auch noch nach dem Seminar weiter suchen, denn wenn wir lernen, wie man danach strebt, seinen eigenen Weg zu finden, werden wir selbstständig.

Yu Jeong Jeong 2. Trimester

27

Yu Jeong Jeong / 2. Trimester / Südkorea / 19 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Unsagbar stark. Wie ich schon in meinem Artikel gesagt habe, es ist wie die Reise meines Lebens.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Es ist schwer zu sagen, dass die Menschen hier wie meine Familie sind, aber die Menschen, welche ich auf dieser Reise des Lebens traf, sind mehr als Freunde.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Dialog, Verantwortung und Freiheit. Und versuchen, die anderen zu verstehen, da sie andere Persönlichkeiten und Gedanken haben als ich.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Der Wille. Mir meines Willens bewusst zu sein. Ich vergesse das zwar oft, aber ich erinnere mich immer wieder daran, dass es immer noch eine Chance gibt die auf mich wartet.

ÜBER DAS HAUS , DEN ORT, DIE LAGE.

ÜBER STUTTGART

Tornike Tadumadze 2 Trimester

Das Seminarhaus liegt zehn Minuten vom Zentrum Stuttgarts entfernt, in ruhiger Lage und mit weitem Blick. Die Seminaristen leben in einer Wohngemeinschaft mit Einzel- oder Doppelzimmer und gemeinsam genutzten Kurs- und Sozialräumen. Eigenschaften wie Flexibilität, Toleranz, Akzeptanz, Offenheit und Spontaneität helfen, sich im Seminarhaus wohlfühlen. Eine Wohngemeinschaft ist mit Sicherheit die kommunikativste Wohnform. Die Seminaristen müssen nie allein sein. Wenn mal der Wunsch besteht sich zurückzuziehen, kann die Tür zum eigenen Zimmer einfach geschlossen werden. Das Seminarhaus hat einen Garten, es ist der beste Ort zum denken und um sich auszuruhen. Aus den Fenstern und vom Garten aus kann man das Herz von Stuttgart sehen. Nicht nur das Jugendseminar,

sondern auch die Stadt, hilft uns besser zu leben.

Die Lebensqualität in der Stadt ist im Vergleich zu Georgien hoch. Ein Plus ist die gute Verkehrsinfrastruktur. Dank eines gut ausgebauten U- und S-Bahn-Netzes braucht man kein Auto um schnell von A nach B zu kommen (im Vergleich mit anderen deutschen Städten sind die Preise für Fahrkarten allerdings eher hoch). Im Sommer versüßen Schlossgarten, Uni Park, Bärenschlössle, das Schloss Solitude, der Killesberg und der Rosensteinpark das Dasein. Ein bisschen außerhalb liegen der Märchengarten in Ludwigsburg und der Freizeitpark Tripsdrill. Im Winter trifft man sich zum Eislaufen und wärmt sich hinterher auf dem Weihnachtsmarkt mit einem Glühwein auf. Kultur und Unterhaltung gibt es in Stuttgart für jeden Geschmack.

Tornike Tadumadze / 2. Trimester / Georgien / 24 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Für mich ist es sehr Interessant. Jeder Tag ist ganz anderes.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Gemeinsam arbeiten zu bringt uns dieses Gefühl, dass wir ganz nah und wichtig für einander sind.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Freiheit und Freundschaft.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Das Gefühl, dass ich nicht alleine bin.

RUND



UMS

HAUS

30

Das Haus verlangt wegen seines hohen Alters immer wieder nach Erneuerung, auch, da es nebenbei noch von meist um die 30 Menschen am Tag intensiv genutzt wird. So manche kulturell bedingte Eigenheit erträgt es dabei gerne. Man muss dazu auch immer noch im Bewusstsein haben, dass die Seminaristen dreimal im Jahr aus ihren Zimmern ausziehen und in ein neues einziehen, das hinterlässt schon Spuren.

In den letzten Jahren waren zudem, neben den sich regelmäßig wiederholenden Zimmerrenovierungen und kleinen Reparaturen im Haus, einige größere Bau- und Sanierungsmaßnahmen zu erledigen.

Dazu gehörten die Brandschutzmaßnahmen durch Erneuerung der Treppenhaustüren und durch den Einbau einer

automatischen Entrauchung durch ein neues Dachfenster, kombiniert mit entsprechenden Rauchmeldern.

In den Fluren wurden Einbauschränke gebaut, um unserem großen Bedarf an Stauraum gerechter zu werden. Die Renovierung der Bibliothek im letzten Jahr war ein lange ersehntes Projekt, nun wird sie schon wieder viel benutzt. Jedoch fehlen noch die Ohrensessel für die nötige Gemütlichkeit beim Studieren der Bücher.

Schon vor der gerade erst wieder stattgefundenen Bauwoche haben wir begonnen, dem 3. Stock besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Das Bad musste komplett saniert werden. Dazu wurde der Fußboden bis zum Gebälk freigelegt und keine der Fliesen blieb an der Wand. Dafür sorgten einige Seminaristen zusammen mit Max Strecker.

Mittlerweile ist alles schon fast wieder hergestellt, nur die Fliesen müssen noch gelegt werden und eine Heizung wartet auf die Montage.

Natürlich hat es wieder einmal länger gedauert als gedacht, die Überraschungen kommen ja immer erst mit dem Beginn der Arbeit. Die Elektrik musste auch noch erneuert werden, was zur Folge hatte, dass gleich die nebenliegende Küche mit einbezogen wurde. Jetzt liegen überall neue Leitungen und aus einer Baustelle wurden auf diese Weise mal eben zwei.

Auch die mehr unsichtbaren Dinge haben im letzten Jahr einige Neuerungen erfahren. Unsere Computerarbeitsplätze wurden in den letzten Jahren immer mehr und daraus ergab sich die Notwendigkeit, immer wieder ein weiteres Netzwerkgerät einzubauen. Das Kabeldickicht in dem dafür vorhandenen Schaltkasten war so undurchdringlich, dass es nötig wurde die Komplexität dieses Kastens zu entflechten. Um für die Zukunft vorbereitet zu sein, wurde dazu eine neue Telefonanlage eingebaut und eingerichtet, die den immer größeren Aufgaben der Kommunikation in Zukunft als Grundlage dienen soll.

Computerarbeitsplätze für die Verwaltung wurden erneuert und neben der Webseite warten noch Softwaretechnische Neuerungen für die Verwaltung im Hintergrund.

Für die Seminaristen wurde bei dieser Gelegenheit ein kabelloser Zugang zum Internet eingerichtet, der jedoch auf den Keller und die dortige Computerecke beschränkt ist. Es war uns wichtig, im Gespräch mit den Seminaristen auch zeitlich eine Beschränkung zu setzen, um die Zeithygiene im Haus zu erhalten und dafür ein Bewusstsein zu schaffen. Eine sehr wichtige Angelegenheit im letzten Jahr war die Sanierung unserer Kanalisation. In den vergangenen Jahren wurden wir immer wieder von Überschwemmungen im Keller heimgesucht. Verursacht durch veraltete Rohrmuffen und hindurchwachsende Wurzeln von Bäumen, haben sich die Rohre zugesetzt. Sie wurden jetzt von innen mit Glasfaser und Kunstharz fachgerecht ausgekleidet, um zukünftig weiteres Eindringen von Wurzelwerk zu verhindern.

Ein Blick in den Garten zeigt auch dort ein neues Gebilde. Es handelt sich um eine sechseckige Terrasse, welche in den Hang gebaut wurde. An deren hohen Eckpfosten werden in Zukunft unsere selbstgebauten Weißenseifer Bienenkörbe hängen. In den kommenden Jahren werden wir uns weiter-



31

hin grundlegenden Erneuerungen widmen, vor allem der Elektrik im ganzen Haus. Außerdem werden wir beginnen, das eine oder andere Fenster auszutauschen. Vor allem der große Saal im Erdgeschoss wartet auf einige Umbauten bis hin zu einer Lüftungsanlage für unsere Aufführungen. Es bleibt also wie immer viel zu tun.

Seit ich vor zwei Jahren auch im Rudolf Steiner Haus Stuttgart tätig geworden bin ist die Arbeit am Freien Jugendseminar kaum noch alleine zu schaffen. Ohne die Hilfe von Laurens Föppl, der mich und Ina Renke im Haus unterstützt und auch ein starkes technisches Geschick mitbringt, wäre manches nicht mehr denkbar. Daher möchte ich mich hier besonders herzlich für all seinen Einsatz und seine Hingabe für das Haus rund um die Uhr bedanken!

Florian Kleczewski, Hausmeister

EURYTHMEUM STUTTGART
Zur Uhlandshöhe 8
70188 Stuttgart
Tel. (0711) 2 36 42 30



**BRING DICH
IN BEWEGUNG!**

STUDIUM AM EURYTHMEUM STUTTGART

**STUDIENBEGINN:
11. SEPTEMBER 2017**

4jähriges Grundstudium Eurythmie mit pädago-
gischer Basisqualifikation (Bachelor of Arts)

1jähriges Aufbaustudium Eurythmiepädagogik
(Master of Arts)



EURYTHMEUM
STUTTGART

www.EURYTHMEUMSTUTTART.de
ausbildung@eurythmeumstuttgart.de

**STUDIEN-
INFOTAG:**
24. Juni 2017
14 Uhr

**WARUM
JUGEND
SEMINAR?**

SCHLAG- ZEILEN ODER SCHICKSA- LE?

Friederike Faber 2. Trimester



Ich habe keine Lust mehr auf Nachrichten. Schwammig formulierte Schlagzeilen verwirren, beiläufig wird über den Tod von Zivilisten berichtet, natürlich Fußball und welcher Prinz jetzt welche Bürgerliche gehehlicht hat. Eine Flut von schlechten Nachrichten steht direkt neben Banalitäten und überfordert mich. Sie erzeugt in mir das ohnmächtige Gefühl als Kleinstteilchen dieser knapp 7,5 Milliarden großen Weltbevölkerung letztendlich nichts ausrichten zu können. Alle Rettungsaktionen und Schlichtungsversuche wirken wie eine hilflose Reaktion auf Ursa-

chen, die niemand mehr durchschauen kann. Dass die Zeit drängt, wenn wir Menschenleben retten wollen, verstärkt den Druck nur. Also lieber keine Nachrichten mehr. Oder? An dieser Stelle möchte ich einen kleinen gedanklichen Umweg gehen und fragen: Müssen wir hassen, um zu wissen was wir nicht wollen? Eigentlich kann doch ein Individuum, welches sich durch äußere Gegebenheiten wie Feindbilder definiert, nie frei sein. Um in dieser Welt tätig zu werden, müssten wir aber aus uns selbst heraus handeln. Wenn wir in uns auf die

Suche gehen nach dem, wer wir sind und was nur wir an Fähigkeiten mitgebracht haben, können wir vielleicht einen zarten Keim unserer eigenen Identität finden. Diesen zu lieben und zu pflegen ist unsere Aufgabe, bis der Keim stark geworden ist und wir aus uns selbst heraus in die Welt treten können.

Diese Kraft zu sich zu stehen, ist auch eine, die sagen kann: Ich beuge mich nicht dem Druck unserer Angstgesellschaft. Das Jugendseminar ist für mich der Ort, an dem ich lernen kann diese innere Stärke zu entdecken. Ich kann hier ein bisschen mehr Ich werden und die Idee, authentisch zu sein, wächst in Richtung einer Realität. Es ist der Ort, an dem ich den Mut fassen kann, mich der Welt zu stellen und der Ort, an dem ich erkennen kann, dass ich nicht alleine bin mit meiner Suche nach dieser Kraft. Wir sind eine Gemeinschaft.

In meiner Schulzeit an einer Waldorfschule habe ich die freien Schulen bis auf Landesebene vertreten. In dieser Zeit habe ich mich viel mit unserem Bildungssystem auseinandergesetzt und mit der Frage, ob Schule allgemein Gemeinschaftsbildung fördert oder unterdrückt. Es wird schnell offensichtlich, dass unser Bewertungssystem Einzelkämpfer fordert und die Bildung von Eliten nach sich zieht. Genauso die Schwerpunktsetzung auf kognitive Leistung oder die Trennung der Klassen nach der Grundschule. Handwerklich oder sozial begabte Kinder haben eine viel geringere Chance auf Anerkennung. All diese Dinge sind für mich in Frage zu stellen wenn ich behaupte: Zukunft heißt Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft freier Individuen.

Wollen wir uns frei nennen, sollten wir beginnen den Freiheitsbegriff weiter zu denken als bis zu einem „Ich kann machen was ich will“. Freiheit bedeutet auch Verantwortung und die Konsequenzen seines Handelns zu tragen. Unter diesem Blickwinkel stellt sich die Frage nach Engagement in der Welt für mich nicht mehr als Warum sondern als Wie. Ich bin sicher, dass dort draußen Aufgaben auf mich warten und vielleicht bedeutet das Wort Berufung nicht, meine Aufgabe zu finden, sondern den Ruf von den Dingen zu hören, die getan werden wollen. Schade nur, dass ich das Interesse für diesen Ruf in meiner Generation selten finden kann. Viel zu oft sind politische Diskussionen eher Spaßbremser, ist es doch um einiges amüsanter über Heidis neue Mädchen zu urteilen. Eine Ursache für dieses aus Druck und Angst entstandene Desinteresse gegenüber wesentlichen Dingen ist für mich wieder in der Bildung zu finden. Wir leben in einem Zeitalter, in welchem Faktenwissen problemlos über das Internet abgerufen werden kann. Würde das ganze Auswendiglernen aus dem Lehrplan gestrichen werden, entstünde plötzlich ein riesiges Zeitfenster mit dem Potential, die Denk- und Empathiefähigkeit der Schüler zu wecken. Auf uns kommen definitiv Probleme zu. Ressourcenkriege, Überbevölkerung und Klimawandel sind nur die Spitze eines gigantischen Eisberges. Es ist langsam an der Zeit, uns als die Generation zu erkennen, welche mit diesen Problemen umgehen wird. Wir müssen uns endlich zutrauen kreative und menschliche

Friederike Faber / 2. Trimester / Deutschland / 20 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Das Seminar ist für mich wie ein Schutzraum in welchem ich den Mut fassen kann, mich mit mir auseinanderzusetzen und in mich selber hinein zu wachsen, da ich nicht funktionieren und Leistungen bringen muss.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja. Dass man sich manchmal nervt aber immer lieb gehört ja dazu.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Die Zeit und der Freiraum. Ich kann lernen Verantwortung für mich und die Welt zu übernehmen ohne das als Pflicht oder als stressig zu empfinden.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Vieles. Der Sonnenaufgang, gemeinsam etwas zu schaffen, in Ruhe lesen, meine Mitbewohnerin, spazieren gehen, zusammen lachen, ...

Individuen zu werden.

Das Jugendseminar bietet mir die Bedingungen, mich mit diesem Werden zu konfrontieren und ein Stück weit in diese Aufgabe hinein zu wachsen. Ich habe an mir selber erlebt, wie mein Interesse und meine Fragen von ganz alleine kommen, wenn ich den Menschen begegne, deren Schicksale mit den Schlagzeilen aus den Medien verbunden sind. Wie ist es, in einem Frankreich zu leben, das gegen die Angst vor neuen Terroranschlägen ankämpft und eine Notstandsverordnung mitzuerleben?

Wie ist es, wenn man als vierzehnjähriger Georgier miterleben muss, wie die Russen während der olympischen Spiele 2008 in die Hauptstadt einmarschieren und Bomben fallen? Wie ist es, die Spaltung eines Landes mitzuerleben, welche 2013/14 in den ukrainischen Bürgerkrieg geführt hat?

Menschen und Kulturen kennenzulernen führt ganz automatisch gegen ein Rassendenken und für Interesse, Toleranz und Respekt.

Ich möchte mit diesen Menschen zusammenarbeiten, wegkommen aus einem Beharren auf Tradition und Kultur, ohne dabei die eigene Identität zu verlieren und hingehen zu einem Bewusstsein, dass wir alle Menschen dieser Welt sind. Lasst uns nicht mehr Recht haben wollen, sondern ein Verständnis füreinander entwickeln. Ich denke, dann könnten wir trotz aller Probleme gelassen der Zukunft entgegenzutreten und offen sein für alles, das werden möchte.

**EURYTHMIESTUDIUM
IN BERLIN**
BAFÖG-ANERKANNT

STUDIENBEGINN
Jährlich am 29. September
Hospitation ist jederzeit möglich!

- Eine fundierte Ausbildung
auf den klassischen Grundlagen
der Eurythmie
- Künstlerisch-pädagogisches
Basisstudium

Argentinische Allee 23 / 14165 Berlin / www.eurythmie-berlin.de
mail@eurythmie-berlin.de / Tel.: +49 30 802 63 78

Schule für Eurythmische Art und Kunst Berlin

EIN RAUM FÜR ENTWICK

LUNG

Leben bedeutet sich zu entwickeln. Sich herauszufordern, zu wachsen und Antworten auf essentielle Fragen zu finden. Das Seminar bietet Raum zum Aufwachen, zum sich öffnen, sich neu entdecken und wiederfinden. Wir lernen durch direkte Erfahrung, werden herausgefordert, unsere Ängste zu überwinden und Körper und Geist gleichzeitig zu bewegen. Wir können uns ausprobieren, reflektieren und unsere eigenen Grenzen sowie die der anderen erfahren. Dabei arbeiten wir mit Sprache, Körper und äußeren Kräften und ihren Bedeutungen als Instrumente und Mittel zum Ausdruck der Seele. Ich glaube, das ist es, was das Seminar zu einem besonderen Ort macht; weil hier Menschen mit den unterschiedlichsten Geschichten zusammen kommen und

gemeinsam an sich arbeiten wollen. Diese essentiellen Prozesse finden hier so alltäglich und intensiv statt, wie an kaum einem anderen Ort.

Im Rahmen der Abschlüsse finden wir uns regelmäßig auf der Bühne wieder, um unsere Entwicklung zu reflektieren und zu zeigen, was für künstlerische Fähigkeiten wir im Laufe des Trimesters in uns gefunden und weiterentwickelt haben. Der gesamte Vorgang von der inneren wie äußerlichen Arbeit, der Vorbereitung bis hin zum Abschluss selbst ähnelt einer Metamorphose. Man erlebt in kurzer Zeit so viel und wird auf den verschiedensten Ebenen gefordert. Umso bereichernder ist es, sich das am Ende eines jeden Trimesters mit allen Sinnen

vor Augen zu führen

Das Seminar ist das, was wir daraus machen. Es bietet Raum für Erfahrungen und Herausforderungen, an denen wir wachsen können. Wir können uns entwickeln und entfalten und unser Potential kennenlernen. Während man vielleicht manchmal noch das Gefühl hat, sich verstecken und sich seinen Ängsten hingeben zu wollen, spürt man auch, dass man genau jetzt genau hier sein will. Dass es die Herausforderung wert ist, sich zu öffnen, um etwas Ehrliches zulassen zu können. Die Arbeit an sich selbst ist nicht einfach, aber hier bekommt man zu spüren, dass sie sich lohnt und auch lange Zeit später noch Früchte tragen wird.

Mira Schrenk 2. Trimester

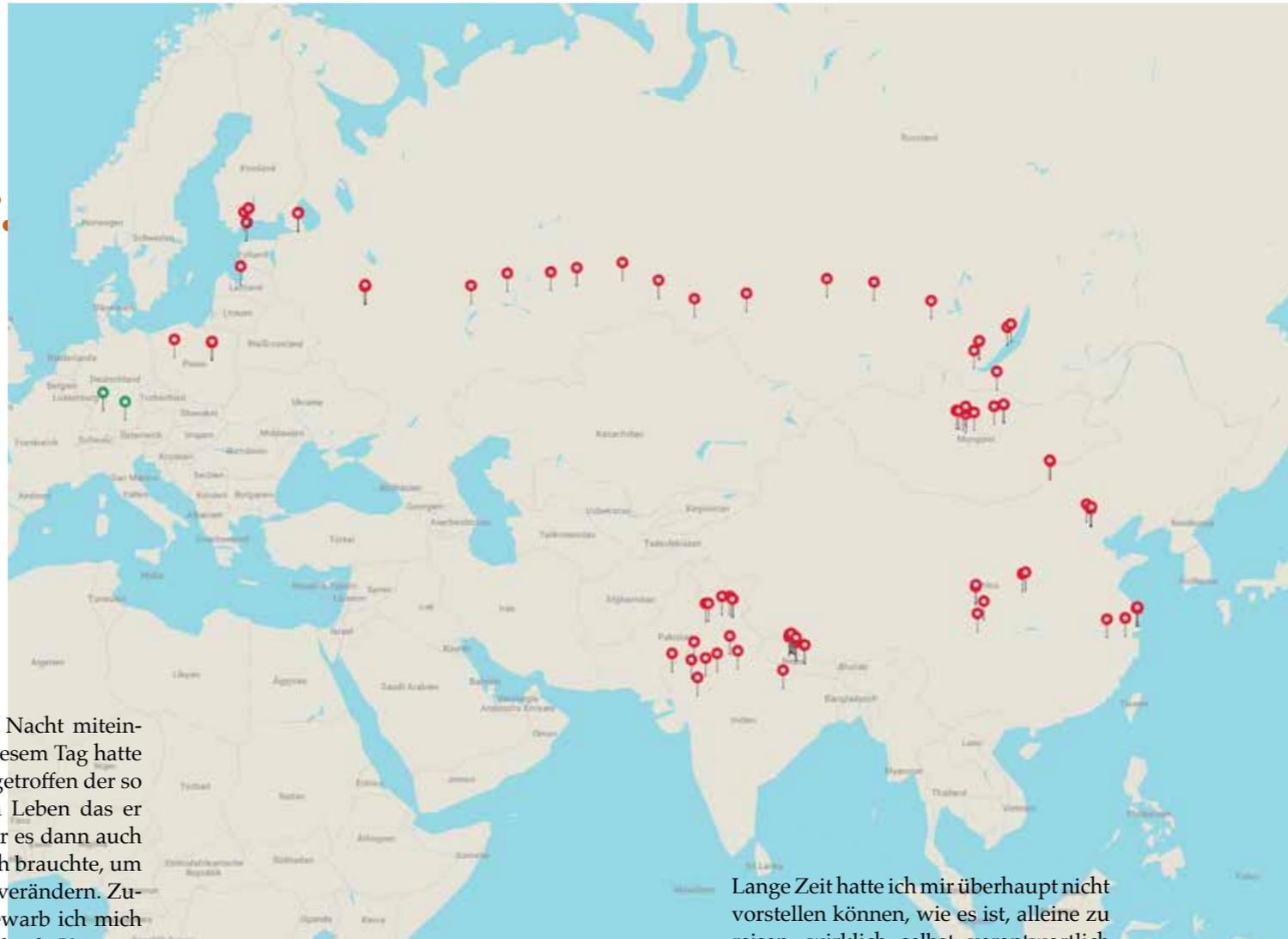
MEIN WEG ANS JUGEND-SEMINAR

Franz Brückner 2. Trimester

Als ich vor ziemlich genau einem Jahr am Münchner Flughafen saß, hatte ich vom Jugendseminar und erst recht von Anthroposophie noch nie etwas gehört. Nach der Schule habe ich damals eine Ausbildung als Fertigungsmechaniker bei einer großen LKW Firma gemacht und anschließend dort noch 5 Jahre in Fabrikhallen LKWs zusammenschraubt. Eine Zeit, die mich langsam aber sicher seelisch immer mehr kaputt gemacht hat. Ich habe zwar gutes Geld verdient aber das Gefühl, wirklich zu leben hatte ich damals eigentlich immer nur dann, wenn ich mit Freunden irgendwohin gereist bin. Einmal waren wir zu viert auf Teneriffa unterwegs und haben dort Henry getroffen. Einen Engländer, der mit seinem letzten Geld nach Teneriffa gekommen ist, um dort in einem Hafen auf einem alten Segelboot zu leben und der seinen Lebensunterhalt damit verdiente, dass er Menschen für 5 Euro die Nacht bei sich schlafen ließ. Wir haben Wein

gekauft und die ganze Nacht miteinander geredet. Bis zu diesem Tag hatte ich noch nie jemanden getroffen der so glücklich war mit dem Leben das er führte und für mich war es dann auch der letzte Impuls den ich brauchte, um mein Leben endlich zu verändern. Zurück in Deutschland bewarb ich mich auf eine Praktikumsstelle als Kameramann und kündigte meinen Job. Nach dem Praktikum wollte ich erstmal länger reisen gehen. Ein Bekannter von mir hatte die gleichen Pläne und wir beschlossen gemeinsam für 3 Monate nach Zentralamerika zu fliegen und damit war ich dann auch das erste mal außerhalb von Europa unterwegs.

Zeit, die ich auf jeden Fall nach so vielen Jahren im immer eintöniger werdenden Alltag gebraucht habe. Aber irgendwie beschlich mich das Gefühl, dass diese Reise mich in meinem Leben nicht weiter bringen wird. Ich musste alleine los.



Lange Zeit hatte ich mir überhaupt nicht vorstellen können, wie es ist, alleine zu reisen, wirklich selbst verantwortlich zu sein für alles was auf so einer Reise passiert, mit allen Höhen und Tiefen. Mein Gefühl sagte mir, ich bräuchte das als eine Herausforderung an mich selbst. Als ich wieder in Deutschland war, fasste ich nach einiger Zeit also einen Entschluss und buchte einen Flug nach Neu-Delhi in Indien.

One Way. Kein Rückflug. Ich wollte so lange bleiben bis ich gefunden hatte, was ich eigentlich suchte oder einfach kein Geld mehr da war. Und dann saß ich endlich am Münchner Flughafen, bereit für eine Reise die mein Leben wirklich in neue Bahnen lenken sollte. Das Gefühl, wie ich vom Flughafen Neu-Delhi Richtung Innenstadt im Taxi saß, nichtsahnend was da auf mich zukommen wird, werde ich niemals vergessen. So muss sich Freiheit anfühlen dachte ich: eintauchen in eine fremde Welt.

Zwei Tage nach meiner Ankunft lernte ich Vital kennen, der zu diesem Zeitpunkt schon 4 Monate unterwegs war und mir das erste Mal vom Jugendseminar erzählte. Relativ schnell hatte er mich überzeugt, dass es das ist, wonach ich vielleicht suche. Zeit, die ich mir selber nehmen konnte, um mich noch einmal wirklich in mir weiter zu entwickeln. Unsere Wege trennten sich erst einmal aber wie es das Schicksal wollte, hatten wir einen Monat später dasselbe Ziel und wir trafen uns erneut in Neu-Delhi. Vital wartete hier auf Anemone, die das Jugendseminar ebenfalls hinter sich hatte und Fernando, der sich zwischen seinem 3. und 4. Trimester befand. Zu viert waren wir dann einen Monat im Norden von Indien unterwegs und als Fernando zurück nach Stuttgart musste, zog es uns noch zu dritt weiter bis nach Nepal.



40 Dort trennten sich unsere Wege auch von Anemone die in Kathmandu bleiben wollte und wir waren noch 2 Wochen im Himalaya unterwegs. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir schon einen konkreteren Plan wie es mit der Reise weitergehen sollte. Zurück in Kathmandu besorgten wir uns die VISA für China, die Mongolei und für Russland. Nur noch einen Flug bis nach Chengdu in China und dann über den

Landweg zurück bis nach Deutschland. China war dann auch noch mal eine komplett neue Erfahrung. Einmal wirklich nichts verstehen oder lesen können. In der Mongolei waren wir ein paar Tage mit einem Mietwagen unterwegs und haben zufällig eine mongolische Familie getroffen, bei der wir einige Zeit lebten. Irgendwann ging es weiter, hoch bis nach Russland zum Baikalsee und schließlich mit der



Transsibirischen Eisenbahn bis nach Moskau und St. Petersburg. Anschließend noch über Finnland, Estland, Lettland und Polen nach Deutschland, schließlich wirklich bis nach Stuttgart, direkt zum Jugendseminar. Ich organisierte noch die letzten Kleinigkeiten und 1 ½ Wochen später begann für mich das erste Trimester. Mittlerweile habe ich schon das 2. Trimes-

ter fast abgeschlossen und bereits viel neues kennen gelernt. Nach einer fast 6 Monate andauernden Reise durch die Welt, mit Erlebnissen die Bücher füllen könnten, befinde ich mich jetzt auf einer Reise in mein Inneres. Besser hätte es nicht laufen können. Manchmal muss man einfach los. Wer raus geht und sucht, der findet.

MENSCH SEIN IST EINE KUNST

Olga Shatna 2. Trimester

*„Der Frieden ist nicht die Abwesenheit des Krieges, sondern eine durch Übung erworbene Tugend, die der Stärke der denkenden Seele entspringt“
Spinoza*

42

Jeder Mensch sucht nach anderen Menschen, mit denen er sich wohl fühlen kann, mit denen er gleiche Ideen hat, mit denen er zusammen arbeiten kann und mit denen er in eine gemeinsame Richtung wirken kann. Das kann nur entstehen, wenn jeder in sich innere Freiheit und Willen hat.

Als ich in der Universität war, habe ich dort Philosophie und Religion studiert. Aber ich habe dann bemerkt, dass meine Studium sehr eng ist für mich und dass ich nicht alle meine Fragen über den Menschen beantworten kann. Der Glaube und das Wissen dort waren getrennt. Für mich war das Gefühl, dass etwas dabei nicht stimmt, sehr stark. Viele philosophische Strukturen und Religionen, welche ich dort getroffen habe, haben mein Durst nach Wahrheit nicht gestillt.

Von meiner Kindheit an war ich im-

mer mit Anthroposophie verbunden. In Kiew habe ich mich oft mit den Leuten, die mit der Anthroposophie verbunden sind getroffen und sie viel gefragt.

Nach meinem Studium hat die Revolution in der Ukraine angefangen und ich habe mich entschieden dort zu bleiben. Die Zeit für mich war sehr wichtig und nicht so leicht. Dort habe ich die großen Kräfte gefühlt, die entstehen, wenn jeder Mensch nach seinen Idealen sucht, oder danach, Mensch zu sein. Wegen der Suche nach der inneren Freiheit und der Suche nach dem Dialog hat sich jeder entschieden zum Maidan (Stadtzentrum in Kiew) zu kommen. Wegen unserer Zukunft und der Zukunft unserer Kinder.

Die Menschen wollten etwas ändern in ihrem Land. Auf dem Maidan ist etwas passiert, die Regierung hat die Leute nicht gehört und hat die politische Richtung verändert. Der Präsident wollte sein Volk nicht mehr hören. Für mich war das eine richtige Katastrophe. Jeder möchte einen Platz finden an dem er mit anderen gut zusammen leben und arbeiten kann, um das Verständnis darum, wer ich bin nicht nur

für sich selbst zu haben, sondern auch für die Welt.

Es gab viele gute Momente, aber auch sehr schlechte. Bin ich gestorben und war in der Hölle? Rundherum brennende Barrikaden, Reifen und Holzöfen. Schwarzer Rauch kommt in das Zentrum, das gestern noch ruhig und frei war, meine Lieblingsstädte. Ich kann nicht atmen und die Atemschutzmaske hilft auch nicht. Ich stehe in der Mitte des Platzes der Unabhängigkeit, aber ich kann die Unabhängigkeit nirgendwo fühlen - alles brennt. Ich schnappe nach Luft. Das kann alles nicht wahr sein, dass ist alles absurd: es brennt, brennt, und alles ist rot wie die Hölle. Absurd.

Warum? Ich kann sehen, wie die Leute fallen. Totenstille auf dem Maidan. Ich hätte nie gedacht, dass ich mich einmal in Mordor wiederfinden würde. Aber dies ist leider nicht die fiktive Welt von Tolkien sondern ein tatsächliches Ereignis. Die feindlichen Kräfte, Miliz und Polizei, erinnern mich schmerzlich an Orks und Goblins. Die Angst in mir ist verschwunden. Aber der Glaube in eine gute Zukunft ist nicht gestorben. Die Krisen in den Menschen kommen aus ihnen heraus und spiegeln sich auch manchmal in der Welt.

*„Die schwierigste Zeit in unserem Leben ist die Beste Gelegenheit, innere Stärke zu entwickeln“
Dalai Lama*

Auf dem Maidan habe ich sehr stark gefühlt was passieren kann, wenn die Leute keine Dialog miteinander finden können. Und ich habe auch gemerkt, wie schön und frei es ist, wenn die Leute eine Idee haben und zusammen

arbeiten. Alle Menschen sind verbunden.

Mit 21 Jahren wird das Ich wach. Wie arbeite ich MIT meinem Denken? Wie möchte ich denken? Wie arbeite ich MIT meiner Empfindungsseele und MIT meinem Empfindungsleib. Es gibt keine Regeln, um ein Mensch zu sein. Der Mensch ist mehr als etwas, dass man begrenzen oder definieren kann. Wer ich bin wirklich? Was ist der Mensch wirklich? Was ist wirklich Freiheit? Kann ich den Weg zu mir selbst finden? Diese Fragen habe ich in mir mitgenommen und ich habe versucht, weiter nach Antwort zu suchen. Ich bemerkte immer mehr, dass ich in der Ukraine nicht frei arbeiten und denken kann. So entschloss ich mich, diesen Pfad gehen: Wenn du dich selbst erkennst, dann kannst du die Welt erkennen. Wenn wir Mut haben, dann müssen wir uns entscheiden zu anderen Schritten in unserem Leben, damit wir am Leben bleiben können.

Mit meiner Familie entschied ich, dass es für mich die beste Lösung sei, jetzt mein Umfeld zu verändern. Durch meine Schwester und meine Tante hatten wir schon Kontakt nach Deutschland. Ich habe dadurch eine Au-Pair Stelle in Dortmund für 9 Monate gefunden. Meine anthroposophische Au-Pair-Familie hat mir mit Liebe und Geduld die Quellen der Anthroposophie gezeigt. Nach dem Hospitationstag im Freien Jugendseminar im Mai war es für mich sehr deutlich, dass hier mein Ort ist! Es ist ein

unglaubliches Gefühl, wenn du nach deinem Weg suchst und es ist ein Glück, wenn du ihn endlich gefunden hast.

Ich will im Seminar die Anthroposophie vertiefen und die Zeit nutzen, für mich die Entscheidung zu treffen, wo ich später tätig werden kann. Ich weiß nicht genau wo ich arbeiten will, aber ich möchte auf jeden Fall mit der Anthroposophie verbunden bleiben.



43



Olga Shatna / 2. Trimester / Ukraine / 25 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Es gibt mir Glauben an das Gute in mir, das hat durch das Seminar eine neue Bedeutung und Kraft für mich bekommen. Es verändert mich jeden Tag, stärkt meinen Geist und meine Seele.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Durch das Musizieren miteinander kann man sich ohne Worte verstehen. Wir finden uns und wachsen zusammen, helfen uns und hören uns zu. Lieben und leben, genießen und schätzen uns. Wir sind Spiegel für die Anderen. Ich bin alle und alle sind ich.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Freiheit, Liebe und die Leute. Begegnung und Entwicklung.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Mut. Freiheit. Positivität. Liebe. Freude. Bewusstsein. Wissen. Impulse. Unendlichkeit. Risiko. Interesse. Musik. Gefühle. Hoffnung. Idee. Zukunft. Kunst. Krise. Menschen. Bücher. Leben. Ich.

Freunde... Beruf...
Zeit...
Ich... Welt...
Familie...

Nana Imnadze 1. Trimester

WARUM JUGENDSEMINAR?

Wenn in deinem Kopf tausende Gedanken rennen und wenn du nicht weißt, was du tun musst, in welche Richtung du gehen musst... Du weißt nicht, wo dein Weg liegt, wo dein Platz ist... Du spürst Chaos... Langsam merkst du, wie du dich verlierst...

Nachdem ich Jugendseminar angefangen habe, habe ich bemerkt, dass ich das erste Mal in meinem Leben Zeit genommen habe, um mich selbst kennenzulernen. Dieser Platz und diese Umgebung helfen mir sehr um genau herauszufinden, was ich will und was ich kann.

Im Jugendseminar lernen wir Philosophie, Malerei, Musik, Religion, Medizin und alle wichtigen Teile der Welt kennen. Das hilft uns unsere Lebenswege zu finden. Wir sind voll mit Freude, Interesse, Liebe. Jugendseminar ist ein Ort wo wir uns frei fühlen. Wir sind verantwortlich für unsere Verhältnisse und Entscheidungen. Damit kriegen wir Mut um bewusste, freie Menschen zu sein, welche ihre Meinung, Weltanschauung, Prinzipien haben.

Ich denke, dass Jugendseminar spielt eine unheimlich wichtige Rolle bei der Menschwerdung und Entwicklung der Jugendlichen. Wir verändern uns immer, wir werden vielfarbiger... Es macht uns glücklich, diesen Prozess zu beobachten, zu erkennen.

Warum Jugendseminar?

- Weil ich niemals eine Chance hatte, im Ausland mit fremden Menschen zu wohnen.
- Weil ich nirgendwo so viele verschiedene Kulturen kennenlernen könnte.
- Weil ich letztendlich meine Fähigkeiten in unterschiedlichen Situationen prüfen wollte.
- Weil ich selber ein Wechsel werden will, welche ich in der Welt sehen möchte.

რატომ იუგენდსემინარი?

ოჯანი... მეგობრები... პროფესია... დრო... სამყარო... მე... მაშინ როდესაც შენს თავში ათასი აზრი ტრიალებს და როდესაც არ იცი რა ქნა, რა მიმართულებით წახვიდე... ვერ ხვდები სად არის შენი გზა, შენი ადგილი... გრძნობ ქაოსს... ნელ-ნელა ხვდები, როგორ კარგავ საკუთარ თავს...

იუგენდსემინარის დაწყების შემდეგ მივხვდი, რომ ცხოვრებაში პირველად გამოვყავი დრო ჩემი თავის გასაცნობად. ეს ადგილი და გარემო მენმარება ზუსტად მივხვდე, თუ რა მინდა და რა შემიძლია.

სემინარში ვეცნობით ფილოსოფიას, ხატვას, სიმღერას, რელიგიას, მედიცინას და სამყაროს ყველა მნიშვნელოვან შემადგენელ ნაწილს. ეს გვემარება ვიპოვნოთ ჩვენი ცხოვრების გზა. ჩვენ ვართ სავსე სინარულით, ინტერესით, სიყვარულით. იუგენდსემინარი არის ადგილი, სადაც თავისუფლებას ვგრძნობთ. ჩვენვე ვართ პასუხისმგებელი ჩვენს საქციელსა და გადაწყვეტილებებზე. ამით კი ვიძენთ გამბედაობას ვიყოთ თავისუფალი, ცნობიერი ადამიანები, რომელთაც საკუთარი აზრი, მსოფლმხედველობა და პრინციპები გააჩნიათ. ვფიქრობ, რომ იუგენდსემინარი დიდ როლს თამაშობს ახალგაზრდების ადამიანებად ჩამოყალიბებაში, განვითარებაში. ჩვენ ვიცვლებით ყოველ წამიერად, ვფერადდებით. ამ პროცესზე დაკვირვება და მისი შემეცნება ჩვენ გვაბედნიერებს.

რატომ იუგენდსემინარი?

იმიტომ, რომ აქამდე არასდროს მქონია შანსი მეცხოვრა სხვა ქვეყანაში, ჩემთვის უცნობ ადამიანებთან ერთად.

იმიტომ, რომ არსად მქონია ამდენი განსხვავებული კულტურის გაცნობის შესაძლებლობა.

იმიტომ, რომ სხვადასხვა სიტუაციებში საკუთარი ძალების მოსინჯვა მინდოდა.

იმიტომ, რომ მე თავითონვე ვავხდე ცვლილება, რომლის სამყაროში დანახვაც მინდა.

Nana Imnadze / 1. Trimester / Georgeien / 24 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Interessant.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ich bin jetzt weit weg von meiner Familie und es ist sehr schwer, aber ich kann sagen, dass ich Glück habe weil ich mit liebevollen und ganz menschlichen Leuten zusammen leben.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Diesen Prozess, in welchem man sich finden kann und andere Leute zu fühlen und zu respektieren.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Gemeinsam schaffen und jeden Tag etwas neues hören und fühlen.

„Es ist, als ob in der Begegnung erst, Mensch im Mensch, Mensch sieht. Wie ein unendliches Spiegelbild Menschen erst Bilder von Menschen in Menschen finden. Als ob Menschen Menschen brauchen um wirklich Mensch zu sein. Ehrlich einander begegnen aus tiefster Wertschätzung für das hier sein“. (Zitat aus der Trainingswoche)

Ich war vier Trimester am Jugendseminar und viele Menschen und auch die Kurse hier haben mich auf den Weg gebracht, den Sinn des Lebens zu finden. Warum ist man hier und wie schafft man es sein Leben in andere Richtungen zu lenken und seine Denkweise zu ändern, um einfach glücklich zu sein. Ich habe mir dazu viele Gedanken gemacht und sie zusammengefasst und in ein Buch geschrieben. Ich möchte in diesem Artikel ein paar Notizen und Gedanken mit Ihnen teilen und sie Ihnen vor allem mit auf den Weg des Lebens geben. Vielleicht können diese Wege und Gedanken ja weiter helfen.

Ich fange mit der Begegnung an, „denn du bist das, was du denkst“. „Zwing dich nie ein guter Mensch zu sein, oder werden zu müssen!“, denn wenn wir unsere Seele erwachen lassen und damit selbstbewusster werden, wenden wir uns meist von anderen ab und das ist nicht gut für unser Leben, weil wir dadurch ziemlich egoistisch werden und keinen Bezug mehr zu anderen aufbauen können.

Aber natürlich haben wir auch ein Gefühl für die Tragweite unserer Entscheidungen, für das, wie wir werden können. Dazu gibt es ein schönes Zitat: „Ich bin, weil du mich so siehst wie ich bin“. Dies heißt also, dass wir andere brauchen, um uns zu entwickeln, um eben nicht egoistisch zu werden.

Die wahre Macht liegt aber im Individuum, weil jedes Schicksal nur durch jede einzelne Person wirken kann.

Gesunde Beziehungen sind verbunden mit einer gesunden Seele und resultieren aus Ehrlichkeit, Interesse, Respekt vor dem Gegenüber, seinen Freiheiten und der Akzeptanz seiner und meiner Grenzen.

„Ein gesundes Ich lebt von der Identität des anderen.“

Ist man mit sich und seinen Umständen nur unzufrieden, wirkt das wiederum auch auf andere und so wird man noch unzufriedener. Das heißt auch, wenn man die eigene Weltanschauung genau durchdenkt, kann man sein Selbst finden. Wenn man also den Menschen versteht kann man selber Mensch werden.

„Ich bin der, der da ist, der da war und der da sein wird“ (Johannesevangelium)

Unsere Vergangenheit hängt mit unserer Zukunft zusammen, sodass der eine Tag den nächsten Tag beeinflusst.

„Wir schaffen uns selbst unsere eigene Zukunft durch unser Verhalten in der Gegenwart und Vergangenheit“

Begegnungen können den größten Einfluss auf unsere Zukunft haben. Deswegen sind die Begegnungen am Jugendseminar so wertvoll, weil die Menschen so unterschiedlich sind, allein schon durch die vielen verschiedenen Kulturen aus denen sie kommen. Daran können wir wachsen, egal wie negativ sie auch manchmal sind. Aus Positiven und Negativem kann man lernen.

Wenn Ich nicht mit anderen zusammen komme, komme ich nicht weiter. Durch Unverständnis für das Du kann es zu Streit kommen. Um das zu vermeiden, muss man sich in der Welt

DEN SINN DES LEBENS AM JU- GENDSE- MINAR FINDEN

Lara Timp, Ehemalige

sichtbar machen und egal wie unwichtig man sich fühlt - man kann durch den Umgang miteinander lernen und darüber nachdenken, wie wichtig man auch für andere ist und alle Eindrücke und Erfahrungen in sich aufnehmen. Nur wenn man wirklich da ist und diese Begegnungen aufnimmt, kann man viel erreichen. Wenn man mit sich im Reinen ist, kann man wirkliche Verbindungen aufbauen und auch für andere da sein. Dies alles beinhaltet der Alltag im Jugendseminar, denn hier werden Begegnungen in kurzer Zeit besonders intensiv.

Um diese Selbstsicherheit zu haben, reicht es nicht einfach glücklich sein zu wollen. Folgende Hinweise können dabei helfen: Wir sollten nicht den Dingen aus dem Weg gehen die uns unglücklich machen, sondern sie als Teil unseres Lebens bzw. Glücks sehen lernen. Die in unserem Gehirn zu fest

abgelagerten Vorstellungen, stellen uns dabei aber oft Fallen. Wir steigern die negativen Vorstellungen oft zu stark und wollen deshalb vor Ihnen fliehen. Wenn man sich ihnen nicht innerlich gegenüberstellt, kommt man immer wieder in ähnliche Situationen und es wiederholt sich vieles. Diese Vorstellungen manipulieren unsere Wirklichkeit. Wir sollten uns von diesem Reiz- Reaktionsschema, das uns unser Gehirn vorgaukelt befreien. Wir können aus den sog. negativen Situationen viel Positives gewinnen, wenn wir uns ihnen stellen und die Ruhe des inneren Blickes gewinnen.

Das ist auch ein sehr wichtiges Thema im Jugendseminar, weil man hier auch andere mit seinen Emotionen unbewußt beeinflussen kann. Ein Beispiel dazu: Einem Seminaristen geht es schlecht und er lässt sich davon runterziehen und kommt mies gelaunt in den Unterricht. Alle anderen spüren diese Negativität und lassen sich davon anstecken, obwohl es ihnen eigentlich gut geht. Also sollte man immer erst reinen Tisch mit sich selber und den anderen machen. Das ist wichtig für Konfliktfähigkeit!

Ich finde das persönlich sehr wichtig, obwohl es nicht immer gelingt. Versuchen sollte man es auf jeden Fall. Das Seminar ist ein sehr geeigneter Lernraum dafür, seine eigenen Emotionen in den Griff zu bekommen und auch mit den Stimmungen der anderen umgehen zu lernen. Solche Situationen tauchen immer wieder im Leben auf und nur selten kann man mit soviel Bereitschaft von anderen Menschen daran arbeiten. Ich hoffe, ich konnte bei Ihnen Interesse für diese wichtigen Fragen wecken.

ჩემი გზა იუვენდ სემინარში

რულოდ შტაინერის რექციებით დაინტერესებული, მეგობრის რჩევით წავედი თემში და ასევე ანტროპოსოფიურ საზოგადოებაში, სადაც არაჩვეულებრივი ადამიანები გავიცანი, რისიც ძალიან მაღირობებდა ვარ. ანტროპოსოფია ბერძნული სიტყვაა, ორ ნაწილად იყოფა და ნიშნავს: 'ანტრო' ადამიანი და 'სოფია' სიბრძნეს. აქედან გამომდინარე კითხვაზე თუ რატომ შემიყვარდა ეს საზოგადოება პასუხი რთული არა არის. ისინი უყურებენ ადამიანის შინაგან მდგომარეობას და ყოველთვის მზად არიან დაეხმარონ ყველას. რაც ძალიან მათცებს არის ის, რომ ყველაფერში ხედავენ პოზიტივს. ყოველი რექციის დამთავრებისას უამრავი კითხვა მიჩნდებოდა როგორცაა: რა არის სამშვიდველი? რა არის სამწვეროვანი არსება? რატომ სწამთ რეინკარნაციის? თემის მოძღვრება და სხვა ანტროპოსოფიური საზოგადოების წევრებმა მიჩინეს 'იუვენდ სემინარში' სწავლა, სადაც ახლოს გავეცნობოდი ანტროპოსოფიურ სწავლებებს, როგორცაა: თეოსოფია, შპრახე, ევრითმია, ბოთმა გიმნასტიკა და სხვა ...

ეს ყველაფერი საინტერესოდ მივიჩინე.

მას შემდეგ რაც ევრითმია გადაიქცევა ყოველდღიური ცხოვრების წესად, ამჩნევ, გრძობ რომ შენს სხეულში ცხოვრებას იწყებ.

მოსიყვარულე დოცენტების მიერ გადმოცემული სწავლებები, რომ ადამიანი არ უნდა აღიქვას გარეგნობით, სხეულით. ადამიანის – სხეულის, სამშვიდველის და სულის მეშვეობით გადმოიცემა ემოცია, რომელიც წარმოდგენას გვიქმნის შევისწავლოთ და გავუგოთ ადამიანს რაც ძალიან გვჭირდება ყველა ჩვენთაგანს ჩვენს ცხოვრებაში.

ახარგაზრდული სემინარი ეხმარება ყველას ვისაც უნდა გაიგოს თავის თავის შესახებდა ასევე გაუგოს სხვებსაც. პიროვნებამ დაძლიოს შიში და გაძლიერდეს ამისათვის ასაკს მნიშვნელობა არ აქვს. ვცხოვრობ ოჯახიდან შორს, ოჯახში.

Mein Weg ans Jugendseminar

Durch den Rat von einer Freundin bin ich zur Christengemeinschaft und zur Anthroposophischen Gesellschaft gekommen und habe viele Menschen kennengelernt, wofür ich sehr Dankbar bin. Anthroposophie ist ein griechisches Wort und hat zwei Teile: „Antro“ bedeutet „Mensch“ und „Sophia“ heißt „Weisheit“. Deswegen ist es nicht merkwürdig, das ich mich in diese Gesellschaft verliebt habe. Sie schauen die innerlichen Zuständen von den Menschen an und sind bereit, ihnen zu helfen. Was mich wundert ist, dass sie versuchen in allem das Positive zu sehen. Nach jedem Vortrag habe ich viele Fragen: Was ist die Seele? Was ist der dreigliedrige Mensch?

Warum glaubt man an Reinkarnation?

In der Christengemeinschaft in Georgien haben sie mir den Rat gegeben ins Jugendseminar zum gehen und dort zu lernen. Hier könnte ich besser Anthroposophie kennenlernen: Theosophie, Sprache, Eurythmie und Bothmer... Das klang alles sehr spannend.

Wenn Eurythmie dein täglicher Unterricht wird, bemerkst du, dass du in deinem Leib zu leben beginnst. Ich habe viel von unseren Dozenten gelernt, man muss z.B. die Menschen nicht körperlich bewerten. Nur mit dem ganzheitlichen Blick nach Körper, Seele und Geist kann man beginnen Mensch wirklich kennen zu lernen und zu verstehen. So eine Haltung bräuchten wir alle heutzutage.

Das Jugendseminar hilft jedem Menschen, der sich selbst verstehen will und auch anderen. Es hat keine Bedeutung wie alt man ist, hier kann man die Ängste überschreiten und kräftiger werden. Ich lebe weit weg von meine Familie, in meiner Familie.

Iza Mikaberidze 1. Trimester



Iza Mikaberidze / 1. Trimester / Georgien / 27 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Die Menschen sehen mich so wie ich bin, ich bin sehr offen und was ich gebe bekomme ich auch von den anderen zurück.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja, weil die Menschen hier sehr warm sind.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Das, was ich hier lerne, zeigt mir wer ich bin.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Der Wunsch, zu lernen wer ich bin.

AUF DER SUCHE NACH DER LIEBE ZUM LEBEN

Olga Shatna 2. Trimester



„Der Frieden ist nicht die Abwesenheit des Krieges, sondern eine durch Übung erworbene Tugend, die der Stärke der denkenden Seele entspringt“

Spinoza

Jeder Mensch sucht nach anderen Menschen, mit denen er sich wohl fühlen kann, mit denen er gleiche Ideen hat, mit denen er zusammen arbeiten kann und mit denen er in eine gemeinsame Richtung wirken kann. Das kann nur entstehen, wenn jeder in sich innere Freiheit und Willen hat.

Als ich in der Universität war, habe ich

dort Philosophie und Religion studiert. Aber ich habe dann bemerkt, dass meine Studium sehr eng ist für mich und dass ich nicht alle meine Fragen über den Menschen beantworten kann. Wer bin ich? Was ist das Ziel vom Leben? Der Glaube und das Wissen dort waren getrennt. Für mich war das Gefühl, dass etwas dabei nicht stimmt, sehr stark. Irgendwie muss das doch zusammen passen. Viele philosophische Strukturen und Religionen, welche ich dort getroffen habe, haben mein Durst nach Wahrheit nicht gestillt.

Von meiner Kindheit an war ich immer mit Anthroposophie verbunden, weil ich jeden Sommer im Westen der Ukraine Zeit in einem anthroposophischen Camp verbracht habe, wo auch viele Deutsche kamen, z.B. auch meine Tante, die Priesterin in einer deutschen Christengemeinschaft ist. In Kiew habe ich mich oft mit den Leuten, die mit der Anthroposophie verbunden sind getroffen und sie viel gefragt. Nach meinem Studium hat die Revolution in der Ukraine angefangen und ich habe mich entschieden dort zu blei-

ben. Die Zeit für mich war sehr wichtig und nicht so leicht. Dort habe ich die großen Kräfte gefühlt, die entstehen, wenn jeder Mensch nach seinen Idealen sucht, oder danach, Mensch zu sein. Wegen der Suche nach der inneren Freiheit und der Suche nach dem Dialog hat sich jeder entschieden zum Maidan (Stadtzentrum in Kiew) zu kommen. Wegen unserer Zukunft und der Zukunft unserer Kinder.

Die Menschen wollten etwas ändern in ihrem Land. Auf dem Maidan ist etwas passiert, die Regierung hat die Leute nicht gehört und hat die politische Richtung verändert. Der Präsident wollte sein Volk nicht mehr hören. Für mich war das eine richtige Katastrophe, weil für die jungen Leute die Zukunft so nicht berechenbar wird. Jeder möchte einen Platz finden an dem er mit anderen gut zusammen leben und arbeiten kann, um das Verständnis darum, wer ich bin nicht nur für sich selbst zu haben, sondern auch für die Welt.

Es gab viele gute Momente, aber auch sehr schlechte. Bin ich gestorben und war in der Hölle? Rundherum brennende Barrikaden, Reifen und Holzöfen. Schwarzer Rauch kommt in das Zentrum, das gestern noch ruhig und frei war, meine Lieblingsstädte. Ich kann nicht atmen und die Atemschutzmaske hilft auch nicht. Ich stehe in der Mitte

des Platzes der Unabhängigkeit, aber ich kann die Unabhängigkeit nirgendwo fühlen - alles brennt. Ich schnappe nach Luft. Das kann alles nicht wahr sein, dass ist alles absurd: es brennt, brennt, und alles ist rot wie die Hölle. Absurd.

Warum? Ich kann sehen, wie die Leute fallen. Totenstille auf dem Maidan. Ich hätte nie gedacht, dass ich mich einmal in Mordor wiederfinden würde. Aber dies ist leider nicht die fiktive Welt von Tolkien sondern ein tatsächliches Ereignis. Die feindlichen Kräfte, Miliz und Polizei, erinnern mich schmerzlich an Orks und Goblins. Die Angst in mir ist verschwunden. Aber der Glaube in eine gute Zukunft ist nicht gestorben. Die Krisen in den Menschen kommen aus ihnen heraus und spiegeln sich auch manchmal in der Welt.

„Die schwierigste Zeit in unserem Leben ist die Beste Gelegenheit, innere Stärke zu entwickeln“ Dalai Lama

Auf dem Maidan habe ich sehr stark gefühlt was passieren kann, wenn die Leute keine Dialog miteinander finden können. Und ich habe auch gemerkt, wie schön und frei es ist, wenn die Leute eine Idee haben und zusammen arbeiten. Alle Menschen sind verbunden und unsere Seelen fühlen sich an, als wären sie mit dem gesamten Kosmos verbunden.

In der Ukraine habe ich versucht, durch viele Interviews und On-Line Translation einen Dialog aufzubauen und die Individualität eines jeden Menschen zu verstehen.

Mit 21 Jahren wird das Ich wach. Wie arbeite ich MIT meinem Denken? Wie möchte ich denken? Wie arbeite ich MIT meiner Empfindungsseele und MIT meinem Empfindungsleib.

Es gibt keine Regeln, um ein Mensch zu sein. Der Mensch ist mehr als etwas, dass man begrenzen oder definieren kann. Wer ich bin wirklich? Was ist der Mensch wirklich? Was ist wirklich

Freiheit? Kann ich den Weg zu mir selbst finden? Diese Fragen habe ich in mir mitgenommen und ich habe versucht, weiter nach Antwort zu suchen. Ich bemerkte immer mehr, dass ich in der Ukraine nicht frei arbeiten und denken kann. Vor allem in der Zeit des Krieges war in meinem Land sehr viel inneres und äußeres Elend und Verödung. So entschloss ich mich, diesen Pfad gehen: Wenn du dich selbst erkennst, dann kannst du die Welt erkennen. Wenn wir Mut haben, dann müssen wir uns entscheiden zu anderen Schritten in unserem Leben, damit wir am Leben bleiben können.

Mit meiner Familie entschied ich, dass es für mich die beste Lösung sei, jetzt mein Umfeld zu verändern. Durch meine Schwester und meine Tante hatten wir schon Kontakt nach Deutschland. Ich habe dadurch eine Au-Pair Stelle in Dortmund für 9 Monate gefunden. Meine anthroposophische Au-Pair-Familie hat mir mit Liebe und Geduld die Quellen der Anthroposophie gezeigt. Nach dem Hospitations-tag im Freien Jugendseminar im Mai war es für mich sehr deutlich, dass hier mein Ort ist! Es ist ein unglaubliches Gefühl, wenn du nach deinem Weg suchst und es ist ein Glück, wenn du ihn endlich gefunden hast.

Ich will im Seminar die Anthroposophie vertiefen und die Zeit nutzen, für mich die Entscheidung zu treffen, wo ich später tätig werden kann. Ich weiß nicht genau wo ich arbeiten will, aber ich möchte auf jeden Fall mit der Anthroposophie verbunden bleiben.



Familienbetrieb seit 1980
regional • fair • günstig

„Auch Ferkel dürfen
einfach mal
die Sau rauslassen!“

10% Rabatt*

einmalig pro Person und Einkauf im Erdi Biomarkt,
Widmaierstraße 110, 70567 Stuttgart-Möhringen
oder Neckarstraße 152 A, 70190 Stuttgart-Ost

* Gültig bis 31.12.2017

Unser Biomarkt um die Ecke
www.erdide.de

Erdi

Campus am Park

Die Fachschule für Sozialwesen
im Vogelsberg



Menschen begegnen – Menschen begleiten

HeilerziehungspflegerInnen unterstützen und begleiten Menschen mit Assistenzbedarf bei ihrer individuellen Entwicklung. Sie lernen den Hilfebedarf und die notwendigen Unterstützungsmöglichkeiten einzuschätzen und erkennen und fördern vorhandene Ressourcen.

An unserer Fachschule bieten wir Ihnen eine 3-jährige praxisintegrierte Ausbildung. Sie besuchen an 2 Tagen in der Woche und in 5 Blockwochen im Jahr unsere Fachschule, wo Sie ein vielfältiger Unterricht erwartet. Neben allgemeinbildenden und berufsspezifischen Inhalten werden auch kreative Fähigkeiten durch Fächer wie Werken, Gestalten, Schauspiel und Bewegung vermittelt.

14 Einrichtungen der Behindertenhilfe in Hessen sind unsere Praxispartner, bei denen Sie sich für den praktischen Teil der Ausbildung bewerben können.

Ausführliche Informationen unter: www.campus-am-park.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

**Nächster Kursstart
August 2017**



Gemeinnützige Campus am Park GmbH |
Am Campus 1 | 36358 Herbstein/Stockhausen | T.06647-9606700

EIN.BLICK IN DEN TAG

EIN TAG IM LEBEN EINES SEMINARISTEN,

vom wecken bis zum schlafen

Um 7 Uhr fängt ein Minikonzert im Jugendseminar an. Da gibt es so verschiedene schöne Musik – Gesang, Gitarre, Geige, Flöte, Trommel und auch Handymusik. Die Leute vom Frühstücksdienst sind der Dirigent dieses Konzerts. Nach dem Konzert klopfen sie an jede Tür und sagen „Guten Morgen! Aufstehen! Ich wünsche dir einen wunderschönen Tag!“ Im meinem Bett genieße ich das immer. Wie schön beginnt der Tag im Jugendseminar! Das Frühstück ist schon gerichtet, weil das Frühstücksteam vor dem Konzert alles vorbereitet hat. Selbstgebackenes Brot, Marmelade, Aufstrich, Nutella, Joghurt, Müsli, frischer Kaffee, heißer Tee usw. Leckerer wartet auf mich!

Um 8 Uhr treffen wir uns alle im Saal, um unseren Körper zu wecken. Meine Lieblingszeit beginnt! Mit Marco Bindelli singen wir ein paar Lieder. „Sange Tina Sange,“ „Yam Yassa Du,“ „Da Pacem Domine“ usw. Diese Lieder bleiben den ganzen Tag in meinem Kopf. Dazu klatschen wir in die Hände



und arbeiten mit dem ganzen Körper. Am Mittwoch kommt Max für uns und wir spielen Raumball. Jetzt bin ich endlich aufgewacht.

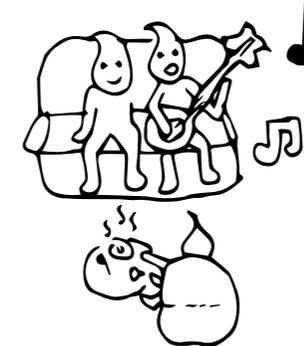
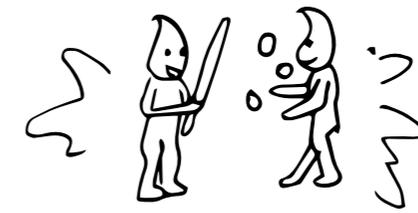
Um 8:15 Uhr gehen wir hoch ins Atelier. Im Atelier findet der Morgenkurs statt, wo wir jeweils eine Woche lang ein Thema ausführlich behandeln. Für uns kommen Dozenten von Außerhalb hier ans Jugendseminar. Sie kommen aus Deutschland, Frankreich oder aus der Schweiz. Wir lernen so viele interessante Dinge. Die Themen sind zum Beispiel: Malen, Mensch und Musik, Denken und Wahrnehmen, Gentechnik und Lebensforschung, Krankheit und Schicksal usw. Wir alle sitzen im Kreis und setzen uns mit dem jeweiligen Thema auseinander. In der friedlichen, angenehmen und warmen Atmosphäre kann ich richtig lernen. Nach dem Morgenkurs machen wir eine halbe Stunde Pause. Mit frischer Luft und Schokolade bereite ich mich auf den nächsten Kurs vor.

Ab 10:15 Uhr gibt es die Hauptkurse - entweder Theosophie und Bothmer-Gymnastik oder Sprachgestaltung und Eurythmie. Diese Kurse wechseln wöchentlich. Mit der Hilfe von Marco, Max, Jidu und Loriana entwickeln wir uns immer weiter.

Von **12:30 Uhr** bis **14:30** ist die Mittagspause. In der Pause gehen wir entweder zur Mensa der benachbarten Waldorfschule oder kochen hier selber. Normalerweise koche ich selbst einfa-

che Speisen und esse mit Freunden zusammen. In der Mensa kann man auch leckerere Speisen essen. Die Mittagspause ist auch Ruhezeit. Das heißt, dass man leise sein muss. Kein Duschen, keine laute Musik, kein Lärm. In der Pause schlafen wir, verdauen das Gelernte, lesen ein Buch oder gehen spazieren.

Unsere Nachmittage sind jeden Tag unterschiedlich. Am Montag und Donnerstag putzen wir gemeinsam das Haus oder arbeiten im Garten. Jeder hat eine Aufgabe, z.B. 1.Stock putzen, Stockmeister, Treppenhaus putzen, Bibliothek ordnen, Garten pflegen oder Frühstück einkaufen. Durch die Hausreinigung sind wir alle mitverantwortlich an unserem Wohnort. Wir pflegen uns selbst und auch unseren Raum! Am Dienstag haben wir Chor mit Marco. Er bringt uns unterschiedliche Lieder bei, die aus Afrika, Spanien, Deutschland, Georgien und anderen Ländern kommen. Unsere verschiedenen Stimmen werden Eins. Der Donnerstag Abend ist besonders, weil es dann den Seminarabend gibt.



Um 19:30 Uhr treffen wir uns nochmal im Atelier und dort findet die Kurzbiographie vom 1.Trimester, die Geburtstagserzählung vom 3.Trimester, eine wichtige Ansage oder ein Vortrag statt. Am Freitag haben wir Kolloquium. Hier sprechen wir über alles, was uns gemeinsam betrifft - Rückblick über die Morgenkurse oder wichtige organisatorische Informationen. Das Kolloquium schließt die Woche ab.

Am Abend haben wir frei. Jeder kann seine Zeit frei gestalten. Forro tanzen, Sport machen, Unterrichtsinhalte wiederholen, Bücher lesen, zusammen kochen, Filme anschauen. Am Abend passieren viele interessante Sachen!

Ab 22:00 Uhr ist wieder Ruhezeit. Für den neuen Tag schlafen wir. Ein voller Tag ist wieder vorbei. Wir Seminaristen haben so unterschiedliche kulturelle Hintergründe aber wir haben das gleiche Interesse - uns selbst besser zu verstehen und uns zu entwickeln. Deshalb können wir alles zusammen schaffen, obwohl es viele anstrengende Situationen gibt.

Taeun Ha 2. Trimester



Taeun Ha / 2. Trimester / Südkorea / 26 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Ich denke selbst über alles nach und dann mache ich das auch wirklich.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ich fühle mich wie in einer Familie, aber nicht zu Hause, hier ist es wie in einer anderen Welt.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Zusammen leben und gemeinsam etwas schaffen.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Die Seminaristen.

とどろく渦の中で 私は何を見つけられるだろう
 時には朝の湖面のような
 時には雨の後の濁流のような
 彼は何を見つけるんだろう
 日の光が反射してきらりと輝き何かが見えたがした
 流されながら 踏み止どまってみながら
 私はここに立っている
 この中でしか見えないものをさがして

Was werde ich in dem brausenden
 Strudel?
 Manchmal auf der Oberfläche des Sees,
 manchmal im reißenden Fluss.
 Was findet man dort?
 Sonnenstrahlen spiegeln sich im Wasser
 und funkeln,
 in ihnen sehe ich etwas.
 Manchmal verweile ich beobachtend,
 manchmal fließe ich im Strom.
 Im Strudel sehe ich etwas,
 was man nur hier sieht.



Masako Suzuki / 2. Trimester / Japan / 25 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?
 Die Begegnung mit den Menschen, die intensive Beziehung.
Fühlst du dich hier wie in einer Familie?
 Ja, weil ich mich manchmal so fühle, als ob einige Menschen für mich meine Geschwister wären.
Was findest du am wichtigsten im Seminar?
 Die Menschen.
Was gibt dir Motivation und Kraft?
 Die Überraschungen des Tages.



Jetzt schon für Herbst 2017 bewerben!

Neues Angebot: gFAB
 Weiterbildung zur „geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten für behinderte Menschen“

Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten
HeilerziehungspflegerIn
 1. Dreijährige praxisintegrierte Fachschulausbildung (oder)
 2. Schulfremdenprüfung

ArbeiterzieherIn
 Dreijährige praxisintegrierte Fachschulausbildung

Karl-Schubert-Seminar: www.ksg-ev.eu
 Schulstraße 22, 72649 Wolfschlugen, Tel. 07022-602810

Weiterbildung zur/zum staatlich anerkannten
HeilpädagogIn
 Wir vermitteln auch Praxisstellen

Fortbildungen
 Praxisanleiter-Kurs, Gesprächsführung, Anthroposophie,
 Fortbildungen für Menschen mit Assistenzbedarf uvm.

Rudolf-Steiner-Seminar: www.rudolf-steiner-seminar.de
 Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-94020

Träger: Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. – Weitere Informationen und vielfältige Angebote finden Sie unter www.ksg-ev.eu

KUNST AM JUGENDSE- MINAR

Fiona Donnevert 2 .Trimester



58 Wenn man das Foyer des Jugendseminars betritt, fallen zwei große Bilder an der gegenüberliegenden Wand auf. Und auch wenn man den Weg durch das Treppenhaus fortsetzt, findet man überall an den Wänden Bilder und Zeichnungen, z.B. vom Goetheanum in Dornach.

Kommt man in den Kellerraum, in welchem die Seminaristen oft gemütlich sitzen und den Internetzugang nutzen, machen bunte, organische und energetische Wandbemalungen einen schönen Eindruck. Im ganzen Seminar findet man viele künstlerische Werke, was den Gang durch das Gebäude lebendig und interessant macht, da es an jeder Ecke etwas zu entdecken gibt. So, wie jeder Seminarist unterschiedlich ist, findet man hier auch die verschiedensten Kunstwerke. In einem intensiven, einwöchigen Malkurs konnten wir unglaubliche Erfah-

rungen sammeln, die nicht nur mit der Kunst an sich zu tun hatten. Eine lange Zeit des Beobachtens verändert z.B die Wahrnehmung. Mit der nötigen inneren Freiheit können nun die Eindrücke künstlerisch, so wie sie wahrnehmbar sind und umgesetzt werden, nicht unbedingt nur so, wie man sie physisch vor sich sieht. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von neuer Wahrnehmung und Kunst, kann zu tiefen Erkenntnissen seiner selbst führen. Die wundervollen Werke, die in dieser Malwoche entstanden sind, spiegeln für mich Persönlichkeit und Entwicklung wieder.



59

Fiona Donnevert / 2. Trimester / Deutschland / 18 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Das Seminar wirkt sehr intensiv auf mich. Ich spüre unglaubliche innere Prozesse, die hier in Gang gesetzt werden und mich näher an mich selbst heranführen und mir helfen meinen Platz zu finden.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja, durchaus. Zumindest mit vielen. Die Atmosphäre der ganzen Gemeinschaft und das Miteinander sind sehr besonders hier. Es ist ein außergewöhnlich liebevoller, verständnisvoller und intensiver Umgang miteinander.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Verständnis und Toleranz gegenüber allen hier lebenden Individuen. Die Möglichkeit sich nach seinem persönlichen Maß weiterzuentwickeln.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Mein Wille, mein Vertrauen, meine Geduld und wenn ich mir Zeit nehme zum reflektieren und verarbeiten, aber auch zu malen oder zu singen und mein Interesse.

MEIN RAUM IN MIR, ICH IN MEINEM RAUM BOTHMERYM- NASTIK



60

Ich besinne mich. Ich nehme meinen Raum wahr. Spüre meine Kräfte, mein Potential. Ich bin ganz bei mir, in mir. Jetzt bin ich da. Ich bin bereit, für mich, für dich, für das, was zwischen uns ist. Ich vertraue mir, ich vertraue meinem Raum. Ich bin wach. Ich bin Mensch. Ich habe Klarheit, meine es ernst. Dir gebe ich die Chance aufzuwachen. Ich habe schon Angst, aber ich weiß auch: es gibt kein Richtig und kein Falsch. Ich lerne, anzunehmen. Ich entscheide. Ich stehe zu dem, was ich tue. Frage mich, was dahinter steckt. Weiß ich, was ich tue? Wo ich bin? Ich erlebe, reflektiere, probiere, lerne. Die Zeit spielt in diesem Raum keine Rolle. Ich öffne mich, lasse zu. Das, was kommt, kommt. Das, was ist, ist. Wir sind beide frei. Wir üben, uns fähig zu machen. Ich muss bei mir sein dürfen, um auch

bei dir sein zu können. Aktion – Reaktion. Und das, was dazwischen ist. Der Umkehrpunkt hat die höchste potentielle Energie.

Raum bedeutet nicht Leere. Raum bedeutet Freiheit, Entscheidung und Verantwortung. Du bekommst das, was du brauchst. Annehmen befreit mich, ich kann entscheiden. Spricht mein Körper oder spreche ich durch ihn? Wer bin ich? Ich bin ich. Ich bin jetzt. Im Jetzt ist alles da. Die Vergangenheit. Der Augenblick. Die Zukunft. Unendliches Potential.

Mira Schrenk 2. Trimester

61



Mira Schrenk / 2. Trimester / Österreich / 18 Jahren

Wie wirkt das Seminar in dir?

Es gibt mir die Möglichkeit, an Herausforderungen zu wachsen und viele Erfahrungen.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja, wir erleben viel miteinander und geben uns gegenseitig Halt, das verbindet uns.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

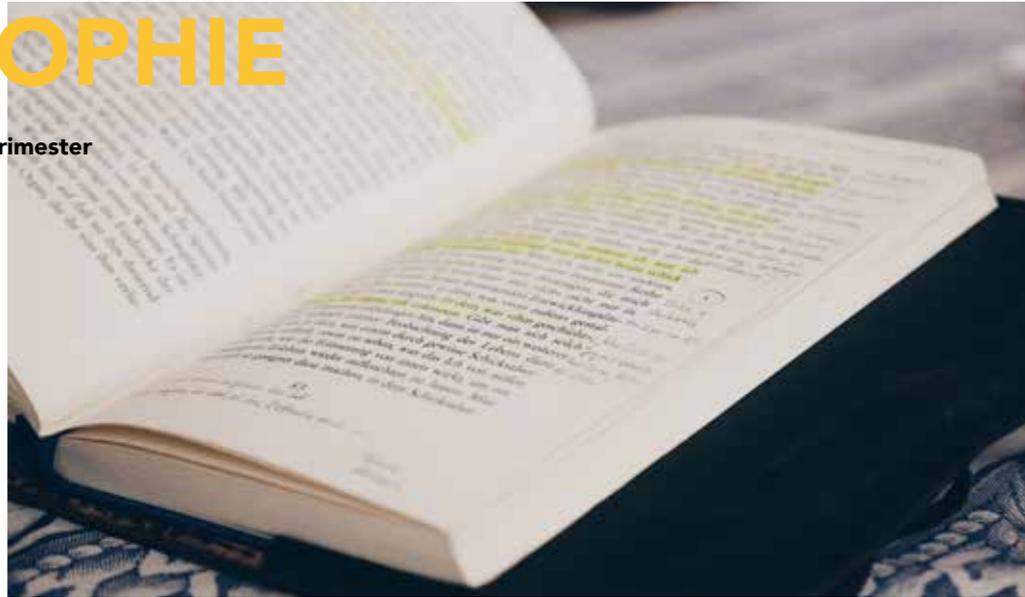
Die Menschen und ihr Umgang miteinander.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Momente, in denen wir unsere Wahrheiten miteinander teilen.

ANTHRO- POSOPHIE - THEOSOPHIE

Johannes van der Vegt 3. Trimester



62

Ich möchte Euch von einem unserer vier Hauptfächer, der Arbeit an dem Buch „Theosophie“ berichten. Der Theosophieunterricht findet in unserem Haus, im 2. Stock in einem unserer Wohnzimmer statt. Er ist, wie alle Hauptkurse, in die jeweiligen Trimester aufgeteilt.

Wir arbeiten das ganze Jahr über an den ersten beiden Kapiteln. Die Hauptunterrichte finden abwechselnd im Zweiwochenrhythmus statt. Eine Woche Theosophie und Bothmer (jeweils 1 Stunde täglich) und die nächste Woche Sprachgestaltung und Eurythmie (ebenso).

Die Stimmung im Unterricht ist locker, am Anfang der Stunde lesen wir den aktuellen Wochenspruch aus Rudolf Steiners „Seelenkalender“, gefolgt von einer Wiederholung des Vortages beziehungsweise der Vorwoche. Dann kommen wir zum Hauptteil des Unterrichtes: wir lesen und besprechen unsere Fragen zum Text. Dabei gehen wir eher langsam, dafür sehr gründlich voran.

Die Wochensprüche sollen der Seele Mut machen und uns Kraft für den Alltag geben. Sie sind auch immer den Jahreszeiten entsprechend, sodass der Mensch sich hoffentlich in seinem tie-

feren Wesen wiederfinden kann.

Wir lesen reihum - auch Marco unser Dozent, liest hin und wieder. Er ist ein besonderer Mensch, er sticht mit seinem Wissen, seiner Liebe zur Genauigkeit und auch der Liebe zur Musik und dem Kosmos heraus und natürlich auch wegen vielem weiteren. Mit ihm lässt sich gut arbeiten.

Wir ergänzen uns alle gegenseitig durch die Verschiedenheit unserer Fragen. Zwischendurch gibt es auch immer wieder Raum für persönliche Fragen, das aktuelle Weltgeschehen, Ausflüge in die Kultur- und Geistesgeschichte der Menschheit und anderes.

Die Theosophie bedient sich der Wissenschaft, Philosophie und Religion. Das Buch behandelt, wie im Untertitel des Buches angedeutet wird, das Thema „Einführung in eine übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung“ oder in meinen Worten, Welterkenntnis, wie ein Mensch aufgebaut ist, wie ein Mensch handelt/ „funktioniert“ und wie er die Welt wahrnimmt. Hier zum Überblick die Kapitel die wir in unserem Trimester bearbeitet haben: Einleitung

Das Wesen des Menschen

I. Die leibliche Wesenheit des Menschen

II. Die seelische Wesenheit des Menschen.

III. Die geistige Wesenheit des Menschen

IV. Leib, Seele und Geist

Wiederverkörperung des Geistes und Schicksal

Aus der Einleitung des Buches habe ich einige Sätze zitiert (s.unten), die mir am wichtigsten erschienen, weil sie mir innerlich Bestätigung gaben. Die Sätze machen darauf aufmerksam, dass jemand, der aufgibt oder nicht an andere glaubt, einem Irrtum unterliegt und es wichtig ist, das Wissen um dieses Gesetz weiter zu geben. Außerdem machen sie darauf aufmerksam, dass es keine Vorbedingungen braucht um an sich arbeiten zu können und um nach Höherem streben zu können - Wer geduldig ist und immer wieder ausprobiert, kommt auch weiter. Wer Lehrer oder auch „nur“ Mensch im volle Sinne sein möchte, der braucht dafür das Wissen über den Menschen. Wirkliches lehren, ohne die Menschlichkeit ständig zu verletzen, geht

nicht ohne dieses Wissen. In diesem Buch haben wir den Grundaufbau des Menschen kennen gelernt, der mir einleuchtend erscheint, somit komme ich besser im Leben zurecht.

Rudolf Steiner gibt immer Beispiele, welche ich hier weggelassen habe. Generell wird hier das Wort „höher“ benutzt für etwas, dass sich entweder nicht jedem Menschen sofort erschließt oder wenn es sich um eine „nicht sinnliche Wahrnehmung“ handelt.

Als erstes zitiert Rudolf Steiner Johann Gottlieb Fichte „[...]Entweder ihr redet ihnen von Nichts, und dies ist das Glücklichere, wenn sie es sagen, denn auf diese Weise werdet ihr bald den Fehler merken und, falls ihr ihnen nicht die Augen zu öffnen vermögt, das vergebliche Reden einstellen.“

Rudolf Steiner widerspricht: „Keinen Augenblick darf vielmehr daran gezweifelt

63



werden, dass es in Bezug auf diese Dinge möglich sei, jedem <die Augen zu öffnen>, der den guten Willen dazu mitbringt. Er muss seine Worte an alle Menschen richten. Denn er hat über die Dinge zu berichten, die alle Menschen angehen. [...] Denn das Gefühl und das Verständnis für die Wahrheit liegen in jedem Menschen. [...] Es ist selbst der Zauberer, der das <Auge des Geistes> aufschließt. [...] Gelehrsamkeit und wissenschaftliche Bildung sind keine Vorbedingungen. Gegen dasjenige, was hier gesagt ist, wird oft eingewendet: dem Menschen seien einmal <unübersteigliche Grenzen> seiner Erkenntnis gesetzt. [...] Man lässt bei einem solchen Einwände völlig unberücksichtigt, dass der höheren Erkenntnis eben eine Entwicklung der menschlichen Erkenntniskräfte voranzugehen hat. [...] Um <Lehrer> auf diesen höheren Gebieten des Daseins zu sein, genügt es allerdings nicht, dass sich dem Menschen einfach der Sinn für sie erschlossen hat. Dazu gehört ebenso <Wissenschaft>. Man kann aber nicht in vollem Sinne des Wortes <Mensch> sein, ohne über das Wissen der Wesenheit und Bestimmung des Menschen in irgendeiner Art nahegetreten zu sein.

Das Höchste, zu dem der Mensch aufzublicken vermag, bezeichnet er als das <Göttliche>. [...] Deshalb mag wohl auch die [...] Weisheit“ des Menschen die seine Bestimmung offenbart, <göttliche Weisheit> oder Theosophie genannt werden. Der Betrachtung der geistigen Vorgänge im Menschenleben und im Weltall kann man die Bezeichnung Geisteswissenschaft geben. [...] Man hat es ja mit Erlebnissen zu tun, die jedem zugänglich werden, wenn er den in einem besonderen Abschnitt dieser Schrift vorgezeichneten <Erkenntnispfad> zu betreten entschlossen ist.“

Wie empfohlen, habe ich vor Seminarbeginn, das Buch „Theosophie“ angelesen. Es war zum Teil schwere Kost, aber die Einsichten, die das Lesen des Textes brachten, erzeugten in mir noch mehr Freude auf das Jugendseminar und den Theosophie - Unterricht. Ich hatte nach einem Ort wie dem Jugendseminar großes Verlangen! Im Seminar angekommen, gingen die ersten drei Wochen wie im Flug vorbei, so war auch der Unterricht. Danach brach eine schwerere Zeit an, aber auf Theo-

sophie hatte ich fast immer Lust. Am Anfang hatte ich Probleme mit dem Vorlesen aber diese legten sich mit der Zeit ein wenig, ich bin trotzdem noch immer angespannt beim Lesen. Wir hatten viel Spaß im Unterricht, haben viele persönliche Fragen gestellt, die fast alle beantwortet wurden oder auf die nächsten Trimester, auf ihren richtigen Platz geschoben wurden. Es gab Momente, wo es nicht so gut voran ging, da nahm Marco dann die Zügel ein bisschen in die Hand. Wenn wir selbst nicht mehr so recht wussten, wo wir standen und was wir wollten, tat die Klarheit und Offenheit von Marco uns allen gut. Danach war alles wieder in Ordnung, wir konnten weiterlesen. Mittlerweile mache ich manchmal sogar schon gerne die Wiederholungen des Vortages, beziehungsweise der Vorwoche. Für mich ist durch diese Arbeit ein viel stimmigerer Blick auf den Menschen entstanden, der mir auch in der Zukunft helfen wird, ihm viel besser gerecht zu werden, unabhängig davon, auf welchem Gebiete ich mit ihm arbeiten werde.



Messen & Events

Keller Design - Messen & Events - GmbH



Ihr Ansprechpartner für Ihr Event

Wir freuen uns, auch Sie bei Ihrer Veranstaltung unterstützen zu dürfen.

Fragen Sie uns an.

Im Mönchgraben 16 | 75397 Simmozheim | Fon: +49 07033 5269-90

info@kellerdesign.de | www.kellerdesign.de



Johannes van der Vegt / 3. Trimester / Deutschland / 24 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Unwirklich. Zu schön.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ich fühle mich hier wie in einer Familie weil ich nichts machen muss, aber dennoch gefördert werde.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Die Atmosphäre und die Menschen.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Der Glaube an das Gute und das Gefühl weiter zu kommen.

EURYTHMIE

Von altgr. eu „gut“, „richtig“ und rhyth-mós „Rhythmus“: „richtiges Verhältnis, Ebenmaß, Wohlklang“.

Als ich an das Jugendseminar kam, war mir die Eurythmie noch vollkommen fremd. Ähnlich, wie von der Anthroposophie im allgemeinen, hatte ich natürlich hier und da schon mal etwas davon mitbekommen, sogar eine Aufführung gesehen. Aber im Prinzip kannte ich sie nicht und empfand diese Kunstform als komisch. Ich dachte mir: Das ist wohl für das weibliche Geschlecht gemacht!

In meinem ersten Trimester habe ich die Eurythmie dann sehr stark als soziale Kunst bzw. als sozialen Konflikttherd kennengelernt. Wir stellten uns anfangs sehr ungeschickt an, denn wir verstanden nicht, was wir da überhaupt taten. Nur wenige kannten Eurythmie aus ihrer Zeit an der Waldorfschule.

Beim Eurythmie-Abschluss der älteren Trimester verfielen wir in Staunen und fühlten uns noch schlechter. Aber wir haben gesehen, was möglich sein kann.

Seit Beginn des zweiten Trimesters hat sich einiges getan. Ich komme immer mehr dahin, den Raum wahrzuneh-

men, zu fühlen und zu bewegen. Auch den Anderen in meinem Trimester scheint es so zu gehen. Unsere Stunden mit Loriana sind viel ruhiger geworden. Mit ihr zusammen erarbeiten wir jetzt einen modernen Schöpfungsmythos aus Afrika. Die Laute und Töne, die wir dafür eurythmisch bewegen, bringen etwas in uns in Bewegung, verändern uns. Darin können wir die enge Verbindung der Eurythmie zu unserem Innenleben erleben.

Ich finde es spannend mit dieser vergleichsweise neuen Kunst- und Bewegungsform zu tun zu haben.

Johannes von Mitzlaff 2. Trimester



MANN UND FRAU UND DIE ENTSTEHUNG VON GEFÜHLEN

Mariam Japaridze Ehemalige
Lara Timp Ehemalige

Was sind die Gefühle? Wo entstehen sie oder wohin verschwinden sie? Wie entwickelt sich Freundschaft? Wie merkt man, wenn man sich verliebt und wenn man enttäuscht wird, wie fühle ich mich dann? Wie ist die Frau und wie ist der Mann? Die meisten Künstler reisen mit uns durch die Gefühle. In der Geschichte der Menschen haben die Gefühle schon immer eine sehr große Rolle gespielt.

Heute sind die Gefühle noch immer Begleiter unseres Lebens und mindestens einmal pro Tag sagen wir, wie es uns geht und wie wir uns fühlen.

Unser Morgenkurs "Mann und Frau und die Entstehung von Gefühlen" ging auch darum, welche Gefühle besonders sind bei Frau und Mann. Wo stehen die Frauen und wo stehen die Männer. Die Erwartungen vor diesem Kurs waren sehr groß. Wir hatten tausend Fragen und dachten, dass der Dozent vor uns

stehen wird und uns wissenschaftlich alles erklärt. Aber der Kurs hat ganz andere Formen angenommen. Zuerst waren wir überrascht, als in den Saal nicht nur ein Dozent sondern zwei kamen: Mann und Frau. David Martin und Silke Schwarz. Vom ersten Tag an war für uns klar, dass dieser Kurs ganz anders als alle anderen Kurse werden würde. Nicht nur die Dozenten, sondern alle Seminaristen waren im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und sollten zusammen arbeiten, etwas entwickeln. Am ersten Tag haben wir uns alle erinnert und uns erzählt über unsere erste Liebe. Wie war es? Was ist damals passiert? Und wie war es als Kind

verliebt zu sein? Was für ein Gefühl war das? Am zweitem Tag war es ein bisschen lustig und komisch, wir haben über biologische Bedürfnisse und Instinkte bei Tieren geredet. Aber danach haben die meisten Seminaristen bemerkt, dass diese zwei Tage wie eine Vorbereitung für unsere innere Offenheit gedacht waren. Für die nächsten Tage haben wir getrennte Gruppen gehabt: Männer und Frauen. Die Frauen haben den Raum mit Blumen gestaltet, Kaffee und Tee gekocht und sich vorbereitet um über frauliche Sachen zu reden. Was bedeutet es Frau zu sein?



Welche Probleme oder Möglichkeiten haben die Frauen? Wie waren die Frauen in unterschiedlichen Zeiten und Kulturen? Was heißt Blut, welches nur für Frieden fließt? Das waren die Themen über die wir noch unendlich viel hätten reden können, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten und wenn die lauten Schritte von den Männern nicht gestört hätten. Die Männer waren in einem anderen Raum um über ihre Themen zu reden. Sie wollten ohne zu

fragen in unseren Raum treten, aber nach dem sie von uns ein strenges Verbot bekommen haben, haben sie dann für uns eine Überraschung gemacht: Wir, die Frauen, saßen im Kreis mit geschlossenen Augen, die Jungen standen hinter uns, ganz leise und haben Begriffen gesagt, welche ihre Männlichkeit beschreibt wie z.B. Kraft, Vertrauen und Mut. Dann führten sie uns in den Saal und dort entstand die Begegnung nicht nur zwischen Mann und Frau sondern von Mensch zu Mensch. Wir haben einander ganz tief in die Augen geschaut und gesagt „Ich sehe dich“. Ich sehe dich, wie ein

Mensch und nicht nur wie die Frau oder der Mann der du bist, nicht nur wie ein Ausländer, nicht nur wie irgendeine Person, sondern ich sehe den Menschen, der du bist. Am nächste Tag ging es weiter, mit einer kleinen Meditation für die Entspannung. Dieses mal wollten die Frauen am Ende des Unterricht etwas für die Männer machen. Wir sind mit schönem Gesang zu den Männern gegangen. Sie saßen am Tisch und haben die Augen geschlossen. Wir führten sie in den Saal, haben sie in einen Kreis gesetzt und in ihre Ohren Wörter geflüstert, welche für uns Frauen wichtig sind und gut unseren Charakter beschreiben. Am letzten Tag waren wir alle zusammen und haben einander erzählt von dem, was wir in den getrennten Gruppen geredet haben. Am Ende haben David Martin und Silke Schwarz unsere Fragen, welche wir am Anfang hatten, beantwortet und damit war unser Kurs zu Ende. Der Frauen Kreis hat uns so viel gegeben, dass wir Frau Schwarz noch einmal um einen Extraabend gebeten haben. Dort haben wir eine letzte Runde gemacht.

In unseren Pausen haben wir nach diesem Morgenkurs immer über diese Themen geredet, obwohl wir darüber früher nie geredet haben, trotz ihrer Wichtigkeit. Nach diesem Kurs haben wir einander noch besser kennengelernt und sind uns näher gekommen, es entstand mehr Vertrauen und Verständnis füreinander. Es entstanden andere Gefühle und andere Stimmungen im Seminar...

Wir bedanken uns bei David Martin und Silke Schwarz für diese wunderschöne Woche, die sie uns geschenkt haben.

MENSCHWER- DUNG ANHAND DER EMBRYOLOGIE

Es gab kaum einen Morgenkurs der mich so begeistert hat wie „Menschwerdung anhand der Embryologie“ mit Phillip Busche. Der Kurs war gleichermaßen lehrreich wie unterhaltend und wir haben uns die kleinsten Zusammenhänge der Zellbiologie zugewendet, als auch die großen Lebensfragen (Wer bin ich? Woher komme ich? Und wohin geh ich?) gestreift.

Wie ein Ritual begann jeder Kurstag damit, dass der Dozent Phillip Busche vier farbige Quadrate an die Tafel malte: ein graues, ein blaues, ein rotes und ein gelbes. Die vier Quadrate stehen für den physischen Leib, den Ätherleib, den Astralleib und die Ich-Organisation des Menschen.

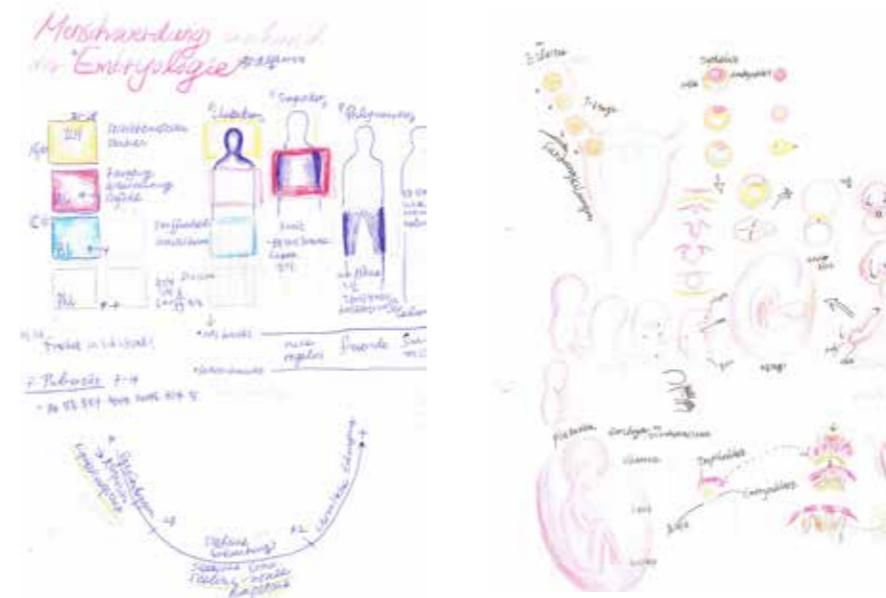
Für den mit diesen Wörtern nicht vertrauten Leser sei an dieser Stelle kurz erläutert: der physische Leib des Menschen bezeichnet die Stofflichkeit des Menschen aus der sich unser physischer Leib zusammensetzt, der ätherische Leib bezeichnet das Lebendige in

uns, also das was einen Leichnam von einem lebenden Menschen unterscheidet, der Astralleib bezeichnet, dass wir eine Innenwelt und Wahrnehmung der Dinge haben und mit Ich-Organisation wird zwischen unserem bewussten und selbstbewussten Handeln unterschieden, also beispielsweise der Unterschied einer Handlung im Affekt und dem willentlichen Handeln wider meine Instinkte. Ungefähr in dieser Art sind auch wir kurz zu Kursbeginn jedes Tages diese vier Begriffe erneut durchgegangen.

Danach ging es gleich los mit der Frage, was braucht es damit ein Mensch auf die Welt kommt? Klar: Mann und Frau! Also begannen wir mit Betrachtungen von Mann und Frau, verdeutlichten uns deren Unterschiede und Eigenschaften und kamen dabei zu folgenden grundsätzlichen Beobachtungen: Frauenkörper sind in ihrer Formsprache eher konvex und von runderen lieblicheren Formen be-

stimmt (Frauen besitzen verhältnismäßig mehr Fettgewebe als Männer), wohingegen bei Männerkörpern konkave, kantige Formen vorherrschen. Männer zeigen sich handlungsorientierter als Frauen, wohingegen diese mehr nach dem Erleben hin orientiert sind.

Dass es sich bei diesen teils offensichtlichen Unterscheidungen nur um den Versuch handelt, in sehr grober Weise ein grundsätzliches Prinzip Männlichkeit und Weiblichkeit festzustellen, war uns bewusst, und dennoch ließ sich daran erkennen dass diese beiden Prinzipien (man könnte auch sagen von Aktivität und Passivität, oder Umkreis und Mittelpunkt) in den Geschlechtsteilen ihre Zuspitzung finden. Bei der Betrachtung des Spermiums haben wir gesehen, dass dieses größtenteils aus Erbsubstanz besteht, einen vorgelagerten Säureschild hat (den es als „Rammbock“ verwendet um zur Eizelle vorzudringen) und die Teile einer Zelle besitzt, die zur schnellen Fortbewegung dienen. Die Eizelle hingegen, als eine der größten menschlichen Zellen, hat einen winzigen Zellkern im Verhältnis zu ihrem Zellplasma. Beide Zellen sind derart spezialisiert, dass sie alleine nicht überlebensfähig wären. Daher sind die Spermien von großen Sertolli-Zellen umgeben, die ihrerseits einen zum Zellplasma verhältnismäßig kleinen Zellkern besitzen, während die Eizelle von einer Schutzhülle kleiner Zellen (Zona Pellucida) umgeben ist. Die Eizelle ist in der Wärme der Körpermitte geborgt, wohingegen die Spermien sich außerhalb des Körpers befinden, da sie eine niedrigere Temperatur als dieser brauchen. Im Wechselspiel und Spannung dieser



Joel Dufey / 3. Trimester / Deutschland / 20 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Es klärt meine Denken und verändert so meine Wahrnehmung (Sichtweise) und somit in letzter Konsequenz das „wie“ meiner Handlungen und andersherum die Seminarstruktur, Tages und Wochenrhythmen.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja, auf jeden Fall. Das mag zum einen daran liegen, dass wir hier zusammen lernen, arbeiten, kochen und schlafen und zum anderen, dass die Themen mit denen wir uns beschäftigen meist existenziell und intim sind, was mich zu einer Beziehung hinführt, die mit einer Familie vergleichbar ist.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Das Seminar. Das Projekt ist ein Highlight für mich und auch die Bauwoche, die Menschen und der gelebte Idealismus der Dozenten. Das alles ist für mich wichtig.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Das Gefühl etwas schaffen zu können, Freude am Tun, Liebe (als Interesse) zu einer Person, Schönheit, die sich offenbart, ein kühles Bier am Abend, die Erinnerung an die lebende Begeisterung, die ich verspüre.

und schauten uns anschließend den gleichen Entwicklungszeitraum mit Fokus auf die Umgebung, die Embryonalen Hüllen, hin an. Während der Schwangerschaft befindet sich der Embryo in der Fruchtblase, diese befindet sich im Mutterleib und dieser ist in einer bestimmten Umgebung.

All diese Faktoren nehmen Einfluss auf die vorgeburtliche Entwicklung. Im Zug dessen wendeten wir uns in einem kleinen Exkurs der embryonalen Hüllen im Tierreich zu und sahen dabei, dass diese von den Fischen über die Reptilien und Vögel und die Säugetiere zum Menschen hin stetig zunehmen. Bei Fischen, Reptilien und Vögeln wächst die Nachhut außerhalb des Mutterleibs heran. Aber wir sehen bereits von dem geleeartigen Fischlaich über die Pergamenthaut bei Schlangeneiern zu den Kalkschalen bei Vogeleiern einen Zuwachs an Embryonalen Hüllen, beziehungsweise einen höheren Schutz und Abgrenzung gegenüber der Außenwelt.

Wenn wir uns eine in ihrem Nest brütende Vogelmutter und einen Fisch der teilnahmslos an seinem Laich vorüberschwimmt vorstellen, lässt sich auch ein mehr an Zuwendung beobachten. Aus dieser Beobachtung heraus ergab sich für uns die Frage, ob mit zunehmender Komplexität des Seelenlebens auch die Embryonalen Hüllen zunehmen? Wissen können wir natürlich nicht, wie es ist ein Fisch zu sein und was dieser „fühlt“, sofern wir beim Fisch von so etwas überhaupt sprechen können. Wenn wir uns aber vorstellen was dies sein könnte, so scheint dies zweifelsohne weniger komplex, verglichen mit dem was beispielsweise ein Rotkehlchen „fühlt“.

Wir sahen also, dass der Embryo vieler „Schutzhüllen“ bedarf um sich entwickeln zu können, doch mit der Geburt hört dieser Bedarf nicht auf. Denn wenn nun das Kind, das Licht der Welt erblickt ist der Nervensinnesbereich bereits sehr weit entwickelt. Das Kind kann sofort sehen, hören, riechen, fühlen usw. Der rhythmische Bereich wird mit der Geburt vollständig aktiv. Das Herz beginnt zwar siebzehn Tage nach der Befruchtung zu schlagen, aber die Sauerstoffversorgung wird erst mit der Geburt von der Lunge übernommen (davor war dies Aufgabe der Plazenta). In seinem Stoffwechsel-/ Gliedmaßen System jedoch ist das Kind bei der Geburt und den Jahren danach noch „unterentwickelt“ und allein nicht überlebensfähig und daher auf die Hilfe seines Umfeldes, der Eltern und anderer Mitmenschen, angewiesen. Auf die körperliche Geschicklichkeit bezogen, ist es recht offenkundig, dass ein Kind einen Schutzraum braucht um diese gut auszubilden.

Aber genauso verhält es sich mit der Entfaltung dessen, was wir Lebenskräfte und Seelenleben nennen. Genau wie das Kleinkind des physischen Schutzraumes und der Hilfe seiner Mitmenschen bedarf, um sich gesund zu entwickeln, braucht beispielsweise der Jugendliche seelische Schutzräume, um sich auf diesem Gebiet gesund entwickeln zu können. Das Verständnis dieser Entwicklungsphasen und der Versuch ihren jeweiligen Bedürfnissen gerecht zu werden, sind Grundlage der Waldorfpädagogik, mit dem Ziel, dass, was wir von Geburt aus mitbringen, mehr zu dem hinzuentwickeln was wir unter Menschsein verstehen. Denn Menschwerdung hört nicht bei der Geburt auf (also zu dem Zeitpunkt

da auch die Embryologie aufhört), sondern beginnt gerade da!

Zum Schluss sei kurz gesagt, dass die hier aufgeführten Gedanken nur sehr ausschnitthaft und unvollständig, die Gedanken, welche wir im Kurs entwickelten, wiedergeben können. Die meisten Ausführungen von Phillip Busche endeten stets mit einem: „Das ist doch zauberhaft, oder?“. Ja, das ist es in der Tat und zauberhaft war auch dieser Morgenkurs, der mit Klarheit und Fachwissen in der Sache und Begeisterung für die Sache, wie anfangs erwähnt, für mich einer der besten war.

Vielen Dank!

Joel Dufey 3. Trimester

SCHÖNE DEUTSCHE WORTE

(über die es sich lohnt einmal nachzudenken)

be**SONNE**heit

ver**RÜCKT**

ÜBERlegen

URteilen

be**GREIFEN**

ri**CH**ter

(**Bienen-**)Stock-dunkel

eigen**WILLIG**

ver**WESEN**

hin**GABE**

ver**ANTWORT**ung

zu**MUT**ung

ent**TÄUSCHEN**

be**GEIST**erung

WAHRnehmen

merk**WÜRDIG**

be**SCHWEREN**

VORstellung

ZWEIfel

URSache

Frei**WILL**lich

Friederike Faber 2. Trimester

Yuki Ushio / 2. Trimester / Japan - 24 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Durch das Seminar denke ich viel über mich selbst, meine Kultur und meine Heimat nach.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja, ich fühle mich den Menschen hier sehr nahe.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Die Menschen.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Ich will andere, mich und die Dinge die mir das Jugendseminar gibt, gut verstehen können. Das motiviert mich.

INTERVIEW UND MORGENKURS MIT DR. MICHAELA GLÖCKLER



„Krankheit und Schicksal“

Eine sehr besondere Woche, auf die wir uns nach begeisterten Erzählungen von ehemaligen Seminaristen schon lange im Voraus gefreut haben, war der Kurs von Dr. Michaela Glöckler zu dem Thema „Krankheit und Schicksal“.

Ihr Vater Helmut von Kugelgen hat das Seminar an Ostern 1964 mitbegründet, daher ist Michaela Glöckler auch auf eine besondere Weise mit diesem Ort verbunden.

Sie hat nach ihrem Medizinstudium in Tübingen und Marburg in der Kinderheilkunde gearbeitet, bevor sie 1988 die Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum übernommen hat.

Während dieser Zeit ist sie sehr viel gereist und hat in vielen Ländern und auf allen Kontinenten Kurse und Vorträge über anthroposophische Medizin gehalten.

Im September 2016 hat sie nun die Leitung weitergegeben, ist aber immer noch mit Herz und Seele ihrer Arbeit verbunden geblieben und weiterhin sehr engagiert im Bereich der anthroposophischen Medizin und mit Vortragstätigkeiten.

Daher sind wir ihr unglaublich dankbar, dass sie sich ihre kostbare Zeit für uns nimmt und nun schon seit vielen Jahren eine ganze Woche im Frühjahrstrimester am Jugendseminar unterrichtet.

In einem kurzen Interview, das ich mit Dr. Michaela Glöckler in der Morgenpause bei Kaffee und zweitem Frühstück führen durfte, hat sie besonders eindrücklich aus ihrer eigenen Jugendzeit und der daraus entstandenen Motivation erzählt, nun im Erwachsenenalter mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu dürfen.

Ihre eigene Jugend zwischen 14 und 25 Jahren - von der Pubertät bis zu Ihrem Entschluss Medizin zu studieren - empfand sie verbunden mit vielen Lebens- und Sinnfragen und Krisenzeiten als eine schwere und bewegte Zeit. Es brauchte eine lange Orientierungsphase und es mussten viele wichtige Entscheidungen gefällt werden, um ihren richtigen Platz im Leben zu finden.

—Daher kann sie nun gut nachempfinden, was in uns vorgeht, welche Fragen uns bewegen und hofft uns durch den Morgenkurs „Krankheit und Schicksal“ auf unserem Weg unterstützen und weiterhelfen zu können.

Michaela Glöckler ist 1946 in Stuttgart geboren und aufgewachsen und besuchte dort die Freie Waldorfschule. Mit ihren fünf Geschwistern verbrachte sie eine glückliche Kindheit und lernte die Anthroposophie von klein auf durch ihre Eltern kennen. Sie hatte aber durch das Erleben der Nachkriegszeit viele Fragen – insbesondere nach dem Bösen im Menschen. Im Alter von 16 Jahren fand sie erstmals darauf eine Antwort durch Lesen des Vortrags von Rudolf Steiner: „Christus und die widerstrebenden Mächte - Luzifer, Ahriman, Asuras“. Nach dem Abitur nahm sie Schauspielunterricht und entschloss sich dann aber nach erfolgreich bestandener Zwischenprüfung doch an die Universität zu gehen und für den Lehrerberuf Germanistik, Geschichte, Philosophie und katholische Theologie zu studieren. Der Grund dafür waren Erlebnisse auf einer langen Italienreise, wo sie in Neapel erstmals das „soziale Elend der Menschheit“ sah und wusste: in dieser Welt kannst du nicht einfach Theater spielen – du musst dich sozial engagieren. Dabei wollte sie auch heraus finden, ob die Anthroposophie wirklich ihr Weg ist oder vielleicht doch ein anderer. Als dies klar zu Gunsten der Anthroposophie entschieden war, stand auch der Entschluss fest, Waldorflehrer zu werden und im Rahmen des Deutsch-Unterrichts Theaterstücke einzustudieren. Dies hat sie dann schon während der Semesterferien immer wieder im 8. und 12. Schuljahr an der Stuttgarter Freien Waldorfschule Uhlandshöhe getan. Dabei erlebte sie, wie sehr sich die Schüler durch die künstlerische Arbeit veränderten.

Ihr Interesse am Menschen und der Wunsch ihn als Ganzes in seiner Entwicklungsfähigkeit und Beeinflussbarkeit zu verstehen, bewog sie, nach Abschluss des ersten Studiums in den Fächern Germanistik und Geschichte, zum Medizin Studium. Der mutige Schritt im Alter von 25 Jahren ein weiteres mal zu studieren, forderte einen starken Entschluss, doch die Entscheidung hat sie bis heute nicht bereut.

Mit unglaublicher Begeisterung hat Dr. Michaela Glöckler von ihrem Medizinstudium in Tübingen, als eine ihrer schönsten Zeiten erzählt.

Dadurch, dass sie die Anthroposophie schon sehr gut durch eigenes Studium und viele Arbeitskreise kannte, fiel es ihr

nicht schwer den Menschen aus Zahlen und Fakten, wie ihn die Naturwissenschaft lehrt, in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und zu verstehen. Im Gegenteil, die Naturwissenschaft bildete eine gute Balance zum Spirituellen.

Ihr Weg zum Beruf als Kinder- und Wahldorfschulärztin verlief also nicht gerade und in einem Durchmarsch. Ihr Mut zum Ausprobieren, sich Zeit zu nehmen und Entscheidungen zu treffen, wurde später durch ihre Freude an ihrer Tätigkeit in der Medizin belohnt.

Das Erwachsensein, empfindet sie als viel leichter als das Jungsein. Sie freut sich daher, ihre Erfahrungen mit der jüngeren Generation teilen zu können und Mut zu machen.

Sie kommt jedes Jahr immer wieder gerne in das Jugendseminar und erlebt die Gruppe dabei immer ganz verschieden. Dies sei ganz von den Teilnehmern und besonders von deren Kulturen abhängig.

Was uns allen aber gemein sei, sind dieselben ähnlichen Fragen, die wir mitbringen, und die Qualität zur Offenheit und Empathie, als auch das Potenzial zur Kritik.

Spannend sei für sie auch immer die Entwicklung des Kurses während der Woche bezüglich des Themas, aber auch unserer eigenen Haltung.

Unsere Vorfreude auf diesen Kurs hat sich voll und ganz bestätigt. Michaela Glöckler hat uns durch die differenzierte Betrachtung des Schicksalsbegriffs eine neue Welt geöffnet, in der wir die Krankheit als eine Art Wecker einordnen gelernt haben, der uns für das Gute aufwecken möchte. Wer das Schicksal bejaht, hat die Möglichkeit sein Leben selbst zu gestalten und seine eigene Individualität zu finden. Die Quintessenz: Schicksal und Krankheit sind zum Lernen da und wollen Heilung und Bewusstsein fördern.

Diese Woche hat viel in uns bewegt und es war schön zu sehen, wie interessiert und offen Frau Glöckler zu uns war, indem sie den Unterricht als ein großes Gespräch gestaltet hat, wo viel Platz für Fragen und für einen Austausch möglich gewesen ist.

Ihr Enthusiasmus und ihre zugleich tiefe Besonnenheit hat eine wohltuende und besondere Atmosphäre geschaffen und wir haben mit Spannung ihren eigenen Erlebnissen und Geschichten gelauscht.

Ein riesiges Dankeschön von uns allen für diese besondere Woche!

Was macht ihren Tag großartig?

Auf diese Frage konnte Frau Glöckler - ohne lange zu überlegen - drei Antworten geben:

Sie ist dankbar für ihre Gesundheit und dass sie dadurch die Chance habe ihrer Arbeit nachgehen zu können. Jeder Tag sei besonders und ein wichtiger Augenblick in ihrer Biografie.

Sie freue sich über ihre täglichen kleineren Aufgaben im Alltag und über jeder Menschenbegegnung.

Das derzeitige Weltgeschehen und die Menschheitskrise biete eine großartige Chance selbst zu einer positiven Entwicklung beitragen zu können. Es sei viel Potenzial und Raum vorhanden, um mit eigenem Engagement das Gute zu fördern.

Marlene Fuchs 3. Trimester



Aus- und Fortbildung zum/zur Waldorferzieher/in

3 Wege zum Berufsabschluss

1. Einjähriges Berufskolleg für Praktikanten, anschl. Zweijährige Fachschule für Sozialpädagogik, anschließend Berufsanererkennungsjahr, Voraussetzungen: Realschulabschluss, Mindestalter 18 Jahre, BAföG-fähig
2. Zweijährige Fachschule für Sozialpädagogik, anschließend Berufsanererkennungsjahr Voraussetzungen: FHR oder (Fach-)Abitur und 2 Monate Praktikum, BAföG-fähig
3. Dreijährige praxisintegrierte/dualorientierte Fachschulausbildung, Vergütet mit einem Ausbildungseinkommen, Voraussetzungen: Realschulabschluss und abgeschlossene Berufsausbildung oder päd. Praxiserfahrung (Tagesmutter, Führen eines Familienhaushalts etc.) u.a.

Berufsbegleitende Fort- und Weiterbildungen

- Qualifizierende Weiterbildung zum/zur Waldorferzieher/in
- Qualifizierung für die Arbeit mit dem Kind von 0-3 Jahren

Weitere Informationen: www.waldorferzieherseminar.de



Waldorferzieherseminar
Stuttgart

Waldorferzieherseminar Stuttgart Heubergstr. 11 70188 Stuttgart
Tel.: (0711) 268 447-0 info@waldorferzieherseminar.de

MUSIK AM JUGENDSEMINAR

Musik ist ein Zauber. Musik ist eine wunderbare Möglichkeit sich auf besondere Weise auszudrücken. Musik kann wie eine Sprache sein, die von Herz zu Herz gesprochen wird und Verbindung schafft. Durch Musik kann etwas zum Ausdruck gebracht werden, was nicht mit Worten gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.

Bevor ich ans Jugendseminar gekommen bin habe ich schon viel Musik gemacht und gesungen. Ich habe es sehr genossen, auch auf diesem Wege hier Kontakt aufzubauen. Es ist schön, mit anderen Menschen Musik teilen zu können und musikalisch zu kommunizieren.

Im Jugendseminar kann man verschiedene Klänge vernehmen. Gelegentlich hört man jemanden singen, während er durchs Treppenhaus geht oder jemanden auf einem der Klaviere eine Melodie spielen. Das verleiht dem ganzen Seminar Lebendigkeit.

Neben dem Chor, wo alle gemeinsam singen, finden sich immer wieder Seminaristen zusammen um gemeinsam zu musizieren. So sitzt zum Beispiel manchmal ein Grüppchen draußen im Sonnenschein oder am Lagerfeuer und singt zu Gitarrenbegleitung. Musik ist etwas, was hier frei entstehen kann. Auch gibt es die Möglichkeit sich zurückzuziehen und etwas gemeinsam

zu erarbeiten. Dazu stehen viele Musikinstrumente zur freien Verfügung. Im Chor ist es schön, wie verschiedene Stimmen, von den unterschiedlichsten Menschen zusammenfinden, unabhängig von vorheriger Gesangserfahrung. Das fordert von allen Offenheit und die Bereitschaft sich gegenseitig wahrzunehmen. Doch wenn dies gelingt, kann ein großartiger Klangraum entstehen. Wir erleben, wie unsere Stimmen zusammen klingen, wie unsere Stimme ein Instrument bildet und eine Verbindung zwischen allen entsteht. Wenn wir so miteinander singen, können wir gemeinsam schwingen und wahre Freude entstehen lassen.

Fiona Donnevert 2. Trimester



DIE BAU-



WOCHE

AM



Wenn dann am Abend noch gemeinsam gegessen wird – ein wechselndes Kochteam hat selbstständig dafür Sorge getragen alle, mit einem dreigängigen Menü zu überraschen -, entsteht Gemeinschaft, in der jeder seinen Platz findet und man einander achtet.

Max Strecker, Dozent

Warum machen wir eine Bauwoche am Jugendseminar? Um durch Eigenarbeit „Geld“ zu sparen? Den jungen Menschen verschiedene Handwerke „vorzustellen“ und „schmackhaft“ zu machen, wo so viele über das Nachwuchsproblem stöhnen? Die SeminaristInnen einmal ins „Praktische“ zu führen neben all den bildenden, künstlerischen und theoretischen Kursangeboten? Ich versuchte zwischen den drei Stockwerken nebst Kellergeschoss und Garten der Frage ein wenig nachzugehen. Dabei fand ich einige spannende Ansätze:

Den Raum und die Zeit zu bekommen, sich für ein eigenes Wollen zu begeistern. Eine Aufgabe anzugehen, ohne vorab zu wissen, wohin diese mich führt, und das ohne einen Leistungsanspruch auf vorbestimmtes Zeitvolumen. Tätig zu werden aus einsichtbarer Notwendigkeit von der dinglichen Seite. Im sich verbinden mit der Sache Unterstützung und Eigenverantwortlichkeit zu finden. Deshalb bereite ich die Bauwoche mit Florian vor. Wohl wissend, dass wir da selber nicht zum eigenen Arbeiten kommen und unsere Ansprüche flexibel halten müssen. Dafür aber mit Ge-

duld und Ermunterung nicht zu geizen brauchen und nicht alles gleich perfekt zu sein hat. Eine Stimme spreche hier stellvertretend für die allgemeine Stimmungslage in dieser Woche: „Die Bauwoche hat das Jugendseminar in eine große Baustelle verwandelt, auf der jeder in verschiedenen Ecken in Haus und Garten mitgeholfen hat anfallige Reparaturen zu renovieren. Was besonders schön zu sehen war, ist die Hingabe und Motivation für das eigene Bauprojekt gewesen und der Stolz am Ende der Woche, als alles schön fertig geworden ist und sichtbar wurde, was man alles geschafft hat. Es hat sehr viel Spaß gemacht

*und wir alle konnten somit ein Stück von uns im Seminar verewigen.“
von Marlene 3. Trimester*

Marlene hat mit Friederike und Bruder Beno und Max K. die Eingangstüren samt Rahmen neulackiert. Mein Fazit nach der nunmehr 8. Bauwoche: jeder Mensch hilft gerne mit, bringt sich ein und strengt sich an, wenn ihm der Sinn ersichtlich wird; er den Freiraum bekommt, sich versuchen zu dürfen und er dabei Ermunterung, Vertrauen und Unterstützung findet. Ja, mancher wächst da mit der Aufgabe (die er zum ersten mal ausübt).

JUGENDSEMINAR





WAS ICH TUE, IST EINZIGARTIG

Sibylle Strofus, WALA Gärtnerin

Genauso einzigartig wie
die WALA Arzneimittel.

Kräftige, gesunde
Heilpflanzen stehen
am Anfang -
natürliche, verträgliche
Arzneimittel am Ende.

WALA
Arzneimittel 

BRENN. PUNKT

" ÜBEN HEISST FÜR MICH IM DIALOG MIT MIR SELBER SEIN"



84

Wie und wann bist du eigentlich ans Jugendseminar gekommen?

Ich kam direkt nach der Schule zum Jugendseminar. Ich war 19 Jahre alt und hatte die Frage, die viele andere Seminaristen in sich tragen und immer wieder mitbringen: Was ist Anthroposophie? Was will ich im Leben tun und wie kann ich auf dieser Welt meinen Weg finden?

Wie hast du deine Begeisterung für die Eurythmie gefunden?

Eurythmie zu machen war für mich natürlich, obwohl ich es vorher noch nie gemacht hatte. Durch die Eurythmie konnte ich in mir einen tiefen Wunsch aus meiner Kindheit erkennen: Freude an Ausdruck und Bewegung!

Was hat dich dazu bewogen Eurythmie zu studieren?

Als ich mich entschieden habe Eurythmie zu studieren, wusste ich eigentlich noch nicht, was ich damit ma-

chen wollte. Die Entscheidung kam aus dem reinen Interesse diese Kunst zu vertiefen. Was mich begeistert und motiviert hat, war das Gefühl, dass ich durch diese Kunst allen Künsten begegnen und sie verbinden könnte und dabei die Überzeugung, dass ich damit anderen Menschen helfen würde. Aus diesen Gründen habe ich auch meinen Motivation-Brief für die Ausbildung geschrieben. Ich lese das heute mit einem Lächeln im Gesicht...

Wo hast du dann deine Ausbildung gemacht? War das nicht manchmal auch ein steiniger Weg so alleine zu studieren?

Ich habe in den Niederlanden Eurythmie studiert. Ich hatte Momente der Freude und Momente des Leidens, habe aber nie das Vertrauen daren verloren, dass ich das lernen könnte. Von jedem Lehrer dem ich während meiner Ausbildung begegnet bin, habe ich etwas gelernt. Durch diese Vielfältigkeit habe ich meine eigene Beziehung zur Eurythmie entwickeln können.

Welcher Grundsatz war dir beim Studium wichtig?

Offenheit füreinander und gegenseitig inspirierter Lernprozess.

Was hast du nach dem Studium gemacht?

Nach der Ausbildung hatte ich viel Lust, mit dem, was ich gelernt hatte und mit den Fähigkeiten, die ich entwickelt hatte in die Welt zu gehen, mein Leben aus Freiheit und in eigener Verantwortung zu gestalten. Mit einer guten Dosis Naivität und Begeisterung begann ich meine Arbeit als Selbstständige Berufsanfängerin. Erst in einem Kulturzentrum, dann in Zusammenarbeit mit Schulen, sozialen Einrichtungen, staatlichen Projekten und mit anderen selbständigen Künstlern. Ich war künstlerisch, pädagogisch und sozial mit der Eurythmie unterwegs.

Ich kam ab und zu auch zum Jugendseminar um Workshops zu geben.

Wie viel Zeit benötigst du zur Realisierung eines neuen Projekts, also der Idee bis zu Premiere? Wie übst du?

Themen die ich in Projekten erarbeiten möchte, entstehen öfter in der Begegnung mit anderen Menschen oder durch Erfahrungen, die mich besonders prägen. Der Zeitraum, um das zu verwirklichen, ist relativ. Manchmal ein paar Tage, manchmal mehrere Jahre. Üben heißt für mich im Dialog mit mir selber sein. Zwischen Bewegung und Wahrnehmung den Weg in den Ausdruck zu finden. Dazu gehört es



LORIANA FAVRO INTERVIEW ÜBER EURYTHMIE

auch, die Feinheiten in der Wahrnehmung zu entwickeln die dafür notwendig sind.

Üben heißt auch, diszipliniert zu sein und ist harte Arbeit. Das hilft mir immer wieder auf dem Boden zu bleiben und bescheiden und einfach zu sein in dem, was ich tue.

Was bewegt dich? Was ist dein Anliegen mit der Eurythmie? Was möchtest du an die Leute heranbringen?

Kreativität!

Am Jugendseminar möchte ich vor allem die Möglichkeiten bieten, sich durch die eurythmische Bewegungen selbst zu erfahren und auszudrücken.

Das bedeutet für mich vor allem, eine Wahrnehmung für die Sprache des Herzens zu entwickeln, die uns meist verborgen bleibt, und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, auf welche Weise jeder einzelne ein wesentlicher Teil der ganzen Gemeinschaft ist.

Wie kommst du zu neuen Ideen?

Zuhören bringt mich zu neuen Ideen.

Woher nimmst du deine Geschicklichkeit und Ausdauer in der Eurythmie, wie hältst du dich fit?

Wenn ich erlebe, dass das, was ich mit der Eurythmie tue, „Sinn macht“, bekomme ich Kraft. Wenn ich mit den Seminaristen an einem neuen Projekt arbeite, frage ich mich immer wieder, ob ich die Fähigkeiten habe mich jedes Mal neu und auf verschiedene Art und Weise mit der Eurythmie und mit den Menschen zu verbinden. Ich denke, dass hilft mit fit zu bleiben.

Was trägt dich? Was gibt dir Kraft?

Die Verbindung zur Natur, die Liebe von den Menschen um mich herum und eine grundsätzliche Positivität im Leben.

Wie würdest du Eurythmie mit deinen eigenen Worten beschreiben?

Eurythmie ist für mich ein Weg, ein Schlüssel zum Herzen, um zur Kraft und Quelle des Gefühls zu kommen.

Was wünschst du dir für die Eurythmie während der kommenden 10 Jahre?

...ein Wunsch für die Eurythmie? Dass es Menschen gibt, die sich wünschen Eurythmie zu machen.

85

FORRO AM JUGEND SEMINAR



Der Forró ist eine Kunst. Er ist ein Tanzstil, welcher ursprünglich aus dem Nordosten Brasiliens kommt und von Brasilianern, wie unter anderem auch von unserem Sprachgestaltungsdozenten Jidu Pasqualini, nach Europa und in die ganze Welt gebracht wurde. Mittlerweile breitet sich der Forró immer weiter aus und erfreut sich in vielen Teilen der Erde großer Beliebtheit. So finden in zahlreichen europäischen Großstädten von Barcelona, über Stuttgart bis St.Peterburg regelmäßig Tanzfestivals statt, bei denen in der Regel auch Forró Bands auftreten.

Ende der 90er Jahre entwickelte sich in São Paulo der Forró universitário, der den traditionellen Forró wiederbelebte und die Musik durch Instrumente wie Geige und Kontrabass ergänzte.

Forró kann sowohl wild, stürmisch und mitreißend sein, schwungvoll, wippend, improvisiert, verrückt, als auch sinnlich und weich, Freude versprühend oder auch traurig und melancholisch. Zu den typischen Instrumenten der Forró-Musik gehören eine Trommel (Zabumba), Triangel und Akkordeon. Häufig sind aber auch Violine und Gitarre zu hören.

Die Musik erzählt dabei von Liebe oder Lieblosigkeit, Traditionen oder Heimweh nach der brasilianische Erde. Der Forró wird als Paar getanzt, wobei die Oberkörper der Tanzenden eng aneinander liegen und die Beine miteinander "verflochten" sind. Mit seinen sinnlichen Bewegungen ähnelt der Tanz anderen lateinamerikanischen Tänzen, wie beispielsweise dem Salsa. Der Mann führt die Frau mit einer Serie von Schritten deren Rythmus der Musik folgen sollte. Besonders Im Forró ist auch, dass die männliche und die weibliche "Rolle" nicht fest ist. Jeder kann mit jedem

tanzen, unabhängig vom Geschlecht. Dank Jidu Pasqualini und seinen Brüdern wird der Forró jetzt schon seit Jahren in Stuttgart getanzt und hat es auch bis ans Jugendseminar geschafft, wo auch wir den Forró für uns entdeckt haben. Jeden Mittwoch Abend findet hier ein Forró Kurs statt, an dem jeder, der möchte, den Tanz lernen kann. Es kommen dafür auch nach wie vor regelmäßig Ehemalige des Seminars vorbei. Wer will, kann auch jeden Sonntag im Club 7Grad im Zentrum Stuttgarts das Gelernte ausüben und sich verbessern. Da haben wir die Möglichkeit neue interessante Leute, auch aus anderen Ländern, kennen zu lernen und mit ihnen durch den Tanz einen Dialog auf einer anderen Ebene zu führen.

Der Forró gibt dir die Gelegenheit, einem anderen Menschen Vertrauen zu schenken und ihn anders wahrzunehmen. Dabei öffnest du deinen Raum und verbindest dich mit dem Rhythmus der Musik in einem improvisierten Tanz.

Wir hoffen, dass sich der Forró auf der ganzen Welt verbreitet und auch den Weg in unsere Heimatländer, die Kanarischen Inseln und Georgien, findet. Das wäre eine schöne Gelegenheit, einen Teil der brasilianischer Kultur in andere Kulturen einfließen zu lassen. Denn indem wir unsere unterschiedlichen Kulturen, Lebensstile und Freuden miteinander teilen, können wir in der Welt eine große Gemeinschaft schaffen.

Claudia Frey Marquez 2. Trimester
Tornike Gobejishvili 1. Trimester



Claudia Frey Marquez / Trimester / Spanien / 19 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Es wirkt so, dass ich mich hier ganz neu kennengelernt habe.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja, weil das Zusammenleben die Menschen näher bringt und weil du dadurch die Menschen besser kennen lernst.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Die Entwicklung von jedem Menschen, ganz individuell und als Gemeinschaft.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Mein Weg im Leben zu finden, deswegen bin ich hierher gekommen.



Der Farbklang von Sonett: Sonett gehört zu den Pionieren ökologischer Wasch- und Reinigungsmittel. Aus der Verantwortung für die Belastung des durch Waschen und Reinigen belasteten Wassers setzt Sonett seinen Produkten im Ökostandard Substanzen zu und arbeitet mit Prozesswasser, das in zweifelhafte Glasgefäße verwandelt wird. Alle Rohstoffe sind vollständig biologisch abbaubar. Sie sind frei von Enzymen, petrochemischen Tensiden, synthetischen Düften, Farbstoffen, Konservierungsmitteln, ohne Gentechnik und Nanotechnologie. Alle Öle für Seifen und alle ätherischen Öle stammen zu 100 % aus kontrolliert biologischem Anbau. **Sonett – so gut.**



sonett
ÖKOLOGISCH KONSEQUENT



MAY I HAVE YOUR LOVE FOR ONE CERTAIN FUTURE?



88

Mit diesem Zitat von Orland Bishop im Kopf, verließ ich den „Großen Saal“ des Rudolf Steiner Hauses, in dem der Mittwochmorgen-Vortrag im Rahmen der diesjährigen bildungsART17 stattfand. Doch was sollte das heißen, auf einer Tagung, in Verbindung mit dem Thema Geld?

Erst in dieser Woche dämmerte mir so langsam, wie nah das Geld, das wir alltäglich verwenden, unseren menschlichen Beziehungen steht.

Das Zitat wurde für mich eines der Hauptmotive der diesjährigen Tagung die von 5- 10.03. stattfand, auf welcher wir uns mit den Themen Geld – Macht – Freiheit beschäftigten. Gemeinsam

mit weiteren Partnern, wie der Jugendsektion in Dornach, den Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners, der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland und dem Unternehmerverbund Wirtschaft Neu Denken hatten wir nun fast ein Jahr mit den Vorbereitungen für diese Woche verbracht.

Am Sonntagabend hatte die Tagungswoche begonnen, in der Cafeteria des Rudolf Steiner Hauses, saßen dicht gedrängt die gespannten jungen Menschen. Nach einem künstlerischen Auftakt und einer humorvollen Fantasiegeschichte von ? über das Geld, waren die Herzen der Teilnehmer geöffnet,

sich einer ernsthafteren Geschichte zuzuwenden, der Geschichte des Geldes, in einem Gespräch von Jannis Keuleber und Orland Bishop. Orland wies uns darauf hin, daß das Geld so ähnlich entstanden ist, wie Gott das Licht erschuf: Fiat Lux – es werde Licht! So ließen auch einige mächtige Menschen das Geld entstehen. Können wir selbst ein anderes Geld, oder einen anderen Umgang damit erschaffen?

Das Besondere in diesem Jahr war, dass nicht nur Studenten des campusA an der Tagung teilnahmen, sondern auch viele externe Teilnehmer aus ganz Deutschland und der Schweiz für diese Tagungswoche den Weg ins

Rudolf Steiner Haus nach Stuttgart auf sich nahmen.

Albrecht Hüttig, der sich uns als Fortführer (Raucher) der Waldorf Traditionsmarke Waldorf - Astoria Zigaretten vorstellte, verdeutlichte uns anhand anschaulicher Beispiele in seinem Vortrag am Montag, wie das Geld eine Verabredung, ja ein Vertrag zwischen uns Menschen sei und wir jederzeit auch andere Verabredungen treffen könnten. Ein Geldschein ist nicht mehr Wert, als das Vertrauen, das die Menschen in ihn legen.

Durch die Woche zog sich so eine neue gemeinschaftliche Abmachung der

Tagungsteilnehmer: Wir schufen am Anfang der Woche gemeinsam eine neue Währung: der „Achtsamer“. Alle Geldtransfers auf der Tagung sollten in Achtsamer vonstatten gehen.

Dieses Geldexperiment wurde jeden Nachmittag im sogenannten „spotlightKaleidoskop“ reflektiert und diskutiert. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und für jeden Einzelnen erlebbar, wie das Geld einerseits Zwietracht streuen kann, aber sich andererseits durch die Woche ein tiefes Vertrauen in die Gemeinschaft unter den Teilnehmern bildete, so dass auch munter geschenkt wurde, wenn

jemand in der Schlange zum Mittagessen noch zu wenig „Achtsamer“ in der Tasche hatte. Der Wert des „Achtsamer“ bemaß sich dabei daran, wie viele reale Euros die Teilnehmer bei jedem Besuch des „Großen Saales“ in die dafür vorgesehenen Körbe legten. Man musste also immer im Voraus bedenken, wie viel man an diesem Tag konsumieren wollte. Manche gaben mehr, manche weniger. Der Kurs schwankte mehrmals am Tag – aber welcher Wunder: am Ende der Tagung war der „Achtsamer“ fast auf den Euro genau soviel wert, wie am Anfang und d.h. alle notwendigen Kosten wurden von der Tagungsgemeinschaft aufgebracht!

KANN ICH FÜR DICH DEINE ZUKUNFT LIEBEN?



89

Foto von Enno Schmidt

An den Vormittagen und Nachmittagen hatten die Teilnehmer Zeit das Tagungsthema in einzelnen Workshops zu vertiefen. Die Themen reichten von Fragen zum Grundeinkommen über die verschiedenen Arten des Geldes, Kaufgeld, Leihgeld, Schenkgeld, nach den Gedanken von Rudolf Steiner, bis hin zu einem Schenkgeldexperiment oder der Frage: „Wie wär’s ganz ohne Geld?“, bei der die Teilnehmer ihren Utopie-Nerv, also ihr positives Denken üben konnten.

An den Tagungsabenden gab es künstlerische Veranstaltungen, die wie alle Morgenvorträge auch für nicht Tagungsteilnehmer geöffnet waren. Am Montag Abend gab uns das Young Eurythmie Project YEP eine Aufführung, die den Saal des Rudolf

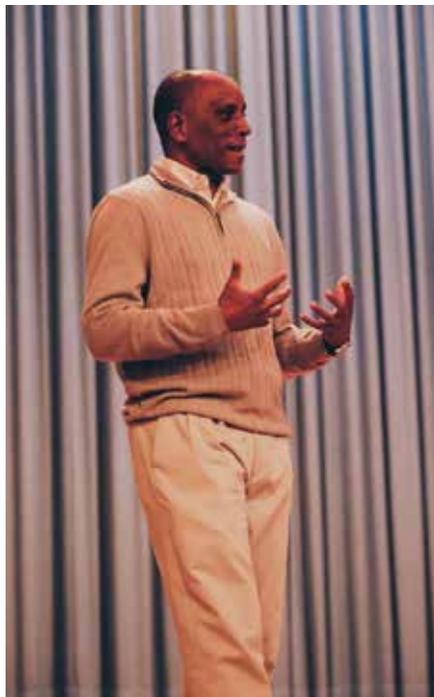


Foto von Enno Schmidt

Steiner Haus mit moderner Eurythmie und starker Musik belebte.

Nach einem kurzen Warm Up mit Rhythmus und Gesang durch Lena Sutor-Wernich am Dienstag Morgen, ging es gleich weiter mit Eurythmie. Das Else Klink Ensemble führte jeden Morgen ein Musikstück von Sergei Rachmaninoff auf, welches uns tief berührte.

Einen großen Überblick verschaffte uns ein echter Engländer – Christopher Houton Budd – in dem darauffolgenden Vortrag. Er sprach über die Entwicklungen in der Wirtschaft seit Aristoteles und gab uns mit auf den Weg, Rudolf Steiner auch als Ökonom nicht zu unterschätzen. In Bezugnahme auf das dreiteilige Schreiten aus der Eurythmie besprach er die doppelte Buchführung, welche in der heutigen Zeit unabdingbar sei. Seine Arbeit besteht auch darin mit Menschen des ganz normalen Finanzbusiness in London solche Fragen zu besprechen und das Interesse daran wächst.

Am Dienstag Abend lud uns Manfred Bleffert gemeinsam mit weiteren Künstlern auf eine Reise in seine kosmischen Harmonien ein, auf den der Abend mit dem Wochenhighlight aus dem letzten Jahr folgte, dem „campusUNIVERSUM“. Alle Tagungsteilnehmer und Studenten am campusA konnten sich eintragen, um an diesem Abend etwas vorzuführen. Das Programm reichte von professioneller Eurythmie, über auf der Tagung entstandene Lieder, bis hin zu selbst geschriebenen Gedichten und Geschichten.

Silja Graupe führte uns in ihrem Vortrag am Donnerstag an die von Marc Augé beschriebenen Nicht-Orte. Einen Aldi Supermarkt zum Beispiel, den wir als Gesellschaft täglich nutzen, der jedoch keinerlei Identität trägt oder Raum für Kommunikation über z.B. die Herstellung der Lebensmittel zulässt. In diese Supermärkte gehen wir um einzukaufen, nicht aber um uns Gedanken darüber zu machen, wie jetzt der Preis des Produktes zu Stande gekommen sei. Diese „Nicht-Orte“ wollen eigentlich unser Schweigen. Anhand dieses Beispiels machte sie uns klar, wie wir von Abmachungen umgeben sind, die wir nicht selbst entschieden haben, mit denen wir aber in unserem alltäglichen Leben zu tun haben.

Am Abend erwartete uns ein Höhepunkt der diesjährigen Tagung: der Vortrag Christian Felbers über die Gemeinwohl Ökonomie. Dieser Vortrag fand im Hospitalhof der Stuttgarter Innenstadt statt.

Schon der Weg bis dorthin, wurde besonders gestaltet. Die Vorbereiter hatten, einen stadtParkours geplant, bei dem die Teilnehmer in Gruppen hinunter in die Stadt geführt wurden und verschiedene Stationen mit künstlerisch, kreativen Aufgaben zu bewältigen hatten. Dabei stach ein sog. Flashmob über die Stuttgarter Königsstraße besonders hervor. Wir führten uns abwechselnd an der Hand, wobei immer einer der Paare eine goldene Maske trug. Die Reaktionen der Passanten waren erstaunlich. Von Stauen, Fragen nach einer politischen, oder religiösen Aktion, bis zu Selfies und Mitschnitten ging die Palette.

Der Vortrag vor ca. 600 Menschen verdeutlichte uns noch einmal, wie wir in unseren heutigen Demokratien eigentlich schon die Rechte jedes Einzelnen recht weit entwickelt haben. Die Rechte des Volkes als Souverän zeigen noch deutliche Defizite auf. Das wäre die Aufgabe der Zukunft, auch an der Ausbildung dieser Gemeinschaftsrechte zu arbeiten und so auch unser Geldsystem souveräner zu gestalten. Das Verfahren, das er für die Stärkung der Demokratie vorschlug, bestand aus folgenden Schritten: Zunächst muss geklärt werden, dass zukünftige verfassungsähnliche Texte vom Volke aus gestaltet und beschlossen werden. Dafür schlägt er Abstimmungen über verschiedene Möglichkeiten z. B. mit den Banken vor und es wird die Formulierung gewählt, die den wenigsten Widerstand erhält. Z.B. Sollen am freien Kapitalmarkt spekulierende Banken im Verlustfalle vom Steuerzahler gerettet werden, oder nicht. Sollen Gemeinwohl orientierte Banken getragen werden, oder nicht. Sollen Banken über 30 Milliarden € Bilanzsumme haben dürfen und damit „systemrelevant“ sein oder nicht? Die Probeabstimmungen im Saal hatten einen sehr klaren Aussagewert und man konnte ahnen, dass eher sehr vernünftige und gesunde Richtlinien dabei entstehen würden.

Die diesjährige Kooperation mit dem Hospitalhof für diesen Vortrag war schon der Fingerzeig für weitere gemeinsame Veranstaltungen in den kommenden Jahren.

Durch die bildungsART17 zog sich für mich ein Gefühl der Gemeinschaft, das sich in dem freien und offenen Umgang mit der Tagungswährung wider-



Foto von Enno Schmidt

spiegelte, aber auch der Kaleidoskope am Nachmittags, in denen ein Raum für die gerade aktuellen Themen Im Umgang mit dem „Achtsamer“ entstehen konnte. Federführend sind hier Jannis Keuleber und Orland Bishop zu nennen, welche die Tagung gemeinsam unter diesem Aspekt begleiteten.

Dies zeigte sich auch gerade noch einmal am letzten Tag der Tagung, wo der Weg, den wir gemeinsam auf der Tagung gegangen waren reflektiert wurde und der Abschluss für jeden spürbar, intensiv, noch einmal die Stimmung der durch die Woche gewachsenen Gemeinschaft sichtbar machte.

In der Gemeinschaft können wir etwas bewirken. Jeder einzelne kann die ersten Schritte in seinem eigenen Leben

tun, doch darüber hinaus können wir gemeinsame Verabredungen in der Gemeinschaft treffen und so, wie mit dem „Achtsamer“ geschehen, sogar das Geld erlösen.

Die Währung, die zwischen uns Menschen entsteht ist womöglich unbezahlbar, wenn wir beginnen uns so wahrzunehmen wie wir sind und beginnen die Zukunft des Anderen zu lieben.

Die Menschen sagen immer, bei Geld hört die Freundschaft auf, wie wäre es wenn wir sagen, bei Geld fängt die Freundschaft an?

14 JAHRE EURYTHMIE UNTERRICHT AM FREIEN JUGENDSEMINAR



**Dietlinde Hattori,
ehemalige Dozentin**

viele Bücher. Doch in großer Kürze: Wenn ich Eurythmie mache, spreche ich oder singe ich, sie ist Sprache oder Gesang - aber eben sichtbar, nicht hörbar. Ich werde zum Ton, zum Klang, zur Pause, zum Taktstrich... zu allem, was es musikalisch gibt, ich werde zum Laut, zum Gefühl des Gedichts, zum Gedanken des Satzes, zu seiner Kraft, seiner Poesie... Ich werde ein gesamter Kehlkopf, ich verwandle meine Bewegungen und verbinde sie mit „der schaffenden Kräfte Wirken, der schaffenden Mächte Leben“ in der Erde, in den Lüften, im Licht. (Den ganzen „Eurythmie- Spruch“ kann man am Ende des Interviews lesen.)

Wie hast du deine Begeisterung für die Eurythmie gefunden?

Seit meiner frühen Kindheit liebe ich die Musik, durch unsere Wohnung bewegte ich mich unentwegt singend und früh kannte ich viele Lieder. Nach dem Abitur (an einem naturwissenschaftlichen Gymnasium) wurde ich Realschullehrerin für Musik und Englisch denn ich liebte auch die Fremdsprachen. Als 25 jährige Lehrerin lernete ich auf der großen Sommertagung für Waldorfpädagogik in Stuttgart die

Olga Shatna stellte mir Fragen zu meiner langjährigen Tätigkeit am Jugendseminar. Hier also der Versuch, Antworten zu finden.

Wie und wann bist du zum Jugendseminar gekommen?

Im Frühjahr 2002 fragte mich bei einer Fortbildung meine Vorgängerin,

Dagmar Radezki, ob ich ihre Arbeit übernehmen könne und im September begann ich dann damit. Meine jetzige Nachfolgerin, Loriana Favro, war im damaligen 1. Trimester.

Wie würdest du Eurythmie mit deinen eigenen Worten beschreiben?

DAS ist eine Frage...! Darüber gibt es

Eurythmie kennen: das Erlebnis glich einem blitzartigen Einschlag, sofort liebte ich jede Bewegung und hatte starke, tiefe Erlebnisse dabei. Diese Begeisterung ließ mich nie mehr los.

Was hat dich dazu bewogen, Eurythmie zu studieren?

Ich liebte es, die Kinder zu unterrichten, doch als ich der Eurythmie begegnete, erkannte ich, was mir dennoch dabei (und auch sonst in meinem Leben) immer gefehlt hatte. Ich spürte, dass ich gefunden hatte, womit ich mich ausdrücken wollte. Es war mir immer ein Anliegen, Menschen zu bewegen, doch durch die Eurythmie wollte ich mich zuerst einmal selbst in Bewegung bringen, ich wollte nicht Musik - ein Instrument - nur spielen, nur singen, oder die Sprache nur sprechen, ich wollte selbst der Ton, der Klang, das Wort SEIN, mit meinem ganzen Menschen dies SEIN. Was das an Verwandlung, an tiefen Krisen, an Wunderschönem mit sich bringen würde, konnte ich vor dem Studium nicht ahnen.

Im Laufe des Studiums der Eurythmie wurde mir mein tiefstes Anliegen immer klarer: die Menschen durch die Bewegungen der Eurythmie mit ihrer geistigen Heimat wieder zu verbinden. Ich erlebte und erlebe immer wieder, dass viele Menschen diese Verbindung entweder vergessen haben, oder dass sie sie suchen aber nur schwer den Zugang, den Eintritt zu ihr finden. Die Eurythmie kann durch ihre Bewegungen die Hindernisse durchleuchten und einen Zugang ermöglichen.

Wo hast du dann deine Ausbildung gemacht?

Ich hatte das große Glück an der 1. Welteurythmietagung in Dornach,

1975 glaube ich, teilzunehmen. Dabei sah ich alle damals existierenden Eurythmiegruppen auf der Bühne des Goetheanums und entschloss mich, am Eurythmeum in Stuttgart zu studieren. Ich führte ein denkwürdiges, herrliches Bewerbungsgespräch mit Else Klink, die meine größte Lehrerin wurde.

Wie war die Zeit für dich?

Ein Teil der Antwort liegt schon im vorher Gesagten. Das Studium dauerte 4 Jahre und jedes Jahr hatte seine eigene Prägung: mein Kurs bestand aus 36 Menschen, wir arbeiteten zumeist in 2 Gruppen mit je 18 Leuten. Die Herausforderungen waren vielschichtig: gemeinsame Formen zu „plastizieren“ war eine soziale Aufgabe, man lernte sich dabei in allen Stärken und Schwächen tief kennen. Die Konfrontation mit den eigenen Talenten oder Schwächen kam hinzu, sodann die Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Musikstück, dem jeweiligen Gedicht oder Text, das Eindringen in das Tonwesen, das Lautwesen oder die Entdeckung, dass jeder Ton, jeder Laut so reich ist, wie ein einzelner Mensch, und, und, und... Wir waren eine ziemlich harmonische Gruppe, mit enormer Motivation und übten gerne und viel miteinander. Auch forschten wir in kleinen Grüppchen oder nur zu zweit z. B an den Farben der Laute, an den Knochen des menschlichen Skeletts, besonders des Arms, an den Intervallen, studierten Steiners Schriften, beobachteten die Pflanzen, Wasserströme, Wellen- und Strudelbildungen, Wolkenformationen, den Sternenhimmel, kurz: wir versuchten, der Natur und dem Kosmos, dem menschlichen Wesen nahe zu kommen...

Was hast du seit dem Studium in besserer Erinnerung behalten?

Das ist kaum zu beantworten, da es viele beste Erinnerungen gibt. Eine sehr gute ist vielleicht die Tatsache, dass ich nie nach einer Tätigkeit suchen musste, sie kam immer auf mich zu. Das allerbeste ist, dass ich eben Eurythmie unterrichten durfte, also mit Menschen arbeiten durfte (denn mein Vater hatte gehofft, dass ich, wie meine ältere Schwester, technische Laborantin werden würde!).

Was hast du nach dem Studium gemacht?

Ich unterrichtete 5 Jahre lang Eurythmie, (davon auch 3 Jahre lang freien Religionsunterricht) an einer Waldorfschule, begleitete anfangs auch den Eurythmieunterricht meiner Kollegin auf dem Klavier.

Anschließend war ich 7 Jahre lang freiberuflich tätig in vielen Waldorfschulen, gründete einige Kleinkind-Eurythmiegruppen („Baby-Eurythmie,,), zu denen die Mütter mit ihren Kindern kamen und dabei zumeist die erste Begegnung mit der Eurythmie und auch mit der Anthroposophie hatten. Ich gründete Laienkurse für die Eltern und sonstige Erwachsene. Immer wieder wurde ich gebeten, Einführungen in die Eurythmie an Wochenenden zu machen, bei denen ich Gedichte und Musikstücke demonstrierte und Kurse gab... Elternabende gehörten natürlich auch dazu. In meiner freien Zeit war ich künstlerisch sehr aktiv: 20 Jahre lang war ich Mitglied der „Freien Eurythmie-Gruppe“ am Rudolf Steiner Haus unter der Leitung von Elisabeth Brinkmann. Wir studierten Abendprogramme, Festprogramme mit Musiken, Gedichten, Märchen und Steinertexten ein, führten an



verschiedenen Orten auf, machten Demonstrationen... Marco Bindelli spielte viele Jahre lang für diese Gruppe Klavier und gemeinsam entstand eine intensive, toneurythmisch forschende Arbeit. Wir lasen und übten am gesamten Toneurythmie-Kurs von R. Steiner, ich entwickelte dazu Übungen, wir gestalteten jährlich eine Tagung für Musiker und Eurythmisten usw...

Dann rief mich erneut eine Waldorfschule und wieder unterrichtete ich 6 Jahre lang. Meine Kollegen und ich richteten reine eurythmische Monatsfeiern ein, das war ein wunderbarer Gewinn für die Schule. Außerdem studierten wir für die Kinder Märchen ein.

Was ist der Unterschied zwischen Kunst- und Heileurythmie?

Kunsteurythmie ist vergleichbar mit Konzertaufführungen: einer großen

Menschenmenge wird ein künstlerisches Erlebnis geboten. Die Heileurythmie gleicht einem Medikament für einen einzelnen Menschen. Wenige Elemente der Laut- oder der Toneurythmie werden, je nach der Krankheit, mit dem Patienten geübt. Die Bewegungen der einzelnen Laute des Alphabets, die musikalischen Elemente, z.B. auch Dur und Moll, haben eine Beziehung zu den Bewegungen der verschiedenen Organe oder auch zu seelischen Zuständen (Depression, chronische Müdigkeit,...)

Der Heileurythmist arbeitet mit einem Arzt zusammen, von dem er die Diagnose erhält, welche die Basis seiner Behandlung bildet. Die Richtung der künstlerischen Bewegung ist hin zu den Zuschauern, die Richtung der heileurythmischen Bewegung ist auf den

eigenen Leib, auf den Menschen selbst gerichtet.

Was hat dich künstlerisch beeinflusst, was war stilprägend für dich?

Gewiss hat mich meine Lehrerin, Else Klink und ihr Ensemble stark geprägt, aber ich sehe auch liebend gerne jedes Eurythmie-Ensemble und lasse mich inspirieren, gerne tausche ich mich auch mit anderen über künstlerische Bewegungen aus. Ich glaube, jeder Künstler sollte ständig auf der Suche sein nach der Wahrheit seines Werkes. Stilprägend ist aber eigentlich das jeweilige Musikstück selbst, der jeweilige Text, diese haben immer eine ganz eigene Gestalt: ein Musikstück von W. A. Mozart ist total anders als ein Stück von Bela Bartok usw. Ich könnte auch sagen, dass ich mich belehren lasse (zumindest versuchsweise) vom jeweiligen Stück, vom jeweiligen Laut oder Ton.

Wie kommst du zu neuen Ideen, wie übst du?

Hinhören, hinhören, hinhören, bewegen, bewegen, vergleichen des Bewegten mit dem Erlebten, wieder vergleichen und wieder... das Erlebnis ständig vertiefen...

Was trägt dich, was gibt dir Kraft?

Das wichtigste in der Eurythmie ist die Liebe zu allem, mit dem ich es zu tun habe: zu den Menschen, zum Wort, zum Ton, zum ganzen Leben, zu jeder Bewegung, zur Erde, zum Kosmos... Das ist vielleicht mein Credo oder überhaupt das Credo eines Eurythmisten, eines Künstlers. Diese Liebe und das ständige eurythmische Tun geben die Kraft, lassen das Geschick wachsen und vieles mehr, das sich hier gar nicht alles sagen lässt.

Was wünschst du dir für die Eurythmie der kommenden 10 Jahre?

Wieder solch eine gewaltige Frage. Ich will etwas versuchen: ich denke im Moment, dass wohl das stetige Weitersuchen wichtig ist, dass man nicht zufrieden wird mit dem Erreichten, dass man immer wieder Eindringen muss in die geistige Substanz jedes eurythmischen Elements, jeder eigenen Bewegung. Das bedeutet, dass man immer wieder den eigenen Leib durchlässig erhalten sollte, für das Erlebnis des Lautes, des Tons, der geistigen Wesen. Oder mit anderen Worten, dass ich immer wieder versuche, ein lebendiges Verhältnis zu allem Geistigen zu finden, das viel mehr ist, als ein bloßes Wissen darum. Rudolf Steiner betont unermüdlich, wie wesentlich das eigene Erlebnis für den Eurythmisten ist, dann kann auch der Zuschauer etwas erleben.

Was wolltest du immer schon einmal sagen?

Ich denke wohl, das gerade Gesagte. Und zum Abschluss liegt mir vor allem am Herzen zu sagen, wie dankbar ich bin, so lange am Jugendseminar gearbeitet und in Loriana Favro solch eine kompetente Nachfolgerin gefunden zu haben. In den vergangenen 14 Jahren lernte ich unendlich viel, das wird mir in vielen Situationen außerhalb des Jugendseminars noch zugute kommen. Ich mache momentan Heileurythmie für die Seminaristen, die sie benötigen und bin dankbar, dem Seminar dadurch noch verbunden bleiben zu können.

In den vergangenen Jahren machte das Jugendseminar viele, teils schwere, teils beglückende Prozesse durch. Diese gemeinsam mit den wunderbaren Kollegen zu begleiten, mit den Seminaristen durch sämtliche Hochs und Tiefs zu gehen, war ein großer Reich-



tum, dessen Dimension ich wohl erst in der Zukunft werde überschauen können.

Für jetzt bleibt mir nur Danke zu sagen und dem Seminar weiterhin fruchtbare Jahre zu wünschen!

Meditation für die Eurythmie

*Ich suche im Innern
Der schaffenden Kräfte Wirken,
Der schaffenden Mächte Leben .
Es sagt mir
Der Erde Schweremacht
Durch meiner Füße Wort,
Es sagt mir
Der Lüfte Formgewalt
Durch meiner Hände Singen,
Es sagt mir
Des Himmels Lichteskraft
Durch meines Hauptes Sinnen, Wie die
Welt im Menschen Spricht, singt, sinnt.
(Rudolf Steiner)*

Olga Shatna 2. Trimester



WIR SIND
DANN MAL
WEG...



Nähere Informationen finden Sie auf unserer
Website: www.samarita.de

FAHRT IN DIE VOGESEN



98

Es war 6:00 Uhr morgens als ich von schöner Musik geweckt wurde. Schnell trank ich mit den anderen Seminaristen zusammen eine Tasse Kaffee dann luden wir gemeinsam das Gepäck und die Lebensmittel in den Bus. Um 7:15 Uhr hörte ich den Motor des Busses und nun wusste ich, jetzt geht es los. Raus aus Stuttgart, raus aus der Stadt.

Nach vier Stunden kamen wir in Colmar an. Dort besichtigten wir den Isenheimer Altar. Es war unglaublich, wie viel man in den so farbenreichen Gemälden entdecken konnte. Es waren nicht nur Bilder die wir uns dort anschauten, sondern eine Vielzahl von Geschichten, Erkenntnissen und noch viel mehr, was wir in der kurzen Zeit gar nicht erfassen konnten. Bis zum Nachmittag genossen wir das gute Wetter in der wunderschönen französischen Altstadt.

Danach ging es weiter nach Kaysersberg. Hier hatten wir das Gefühl, der Natur schon etwas näher zu sein. Einige Seminaristen schlenderten durch das Örtchen bis zum Albert-Schweizer-Haus, andere nahmen noch einen kleinen Umweg über eine alte Burgruine. Nachdem wir Albert Schweizer in seinem Häuschen etwas besser kennengelernt haben ging es weiter zu dem Bauernhof von Anémone. Dort schlossen wir den Abend mit wunderschöner Musik um ein riesiges Johannifeuer ab und legten uns anschließend in der Heuscheune schlafen.

Am nächsten Morgen erwachten wir vom Sonnenschein und von Tiergeräuschen. Gemeinsam frühstückten wir im Gras, bevor wir uns dann auf dem Weg nach St. Marie aux Mines machten. Nach einem kleinen Spaziergang durch

Wiesen und Wälder kamen wir vor dem Bergwerk an. Als wir alle in warme Hosen, warme Pullis und Jacken eingepackt waren, konnte es losgehen in die Tiefe des Berges. Schritt für Schritt und immer hintereinander bewegten wir uns durch die kleinen und schmalen, großen und breiten Gänge immer weiter in den Berg hinein. In völliger Dunkelheit und Stille machten wir eine Pause und nahmen diese unglaubliche Ruhe und Zeitlosigkeit wahr. Aus der Stille fingen wir leise an zu singen und gingen langsam im Dunkeln wieder Richtung Ausgang. Es wurde allmählich wärmer und heller, wir gingen noch ein wenig, bis wir endlich wieder unter dem blauen Himmel standen.

Nach diesem Vorgeschmack machten wir uns auf den Weg zum Oberlin-Haus. Dort angekommen, packten wir den Bus aus, richteten unser neues Zuhause für diese Woche ein, atmeten die frische Sommerluft und genossen die herrlichen Berge und die Natur um uns herum.

Den Abend ließen wir um ein Feuer unter dem Sternenhimmel mit Flammkuchen aus dem Backsteinofen ausklingen... Es wurde immer wärmer und die rötlicher, die immer heller werdende Sonne lachte mir zwischen den Bergspitzen genau ins Gesicht. Einige Zeit später ertönte durch das ganze Haus eine schöne frische Geigenmusik. Danach gab es ein gemeinsames Frühstück. So wachte ich die nächsten drei Morgen frisch und munter auf und freute mich auf den Tag der vor mir lag.



Drei Tage wandern. Die erste Wanderung in den Vogesen war sehr angenehm, über ein paar Hügelchen zum Schlachtfeld des 1. Weltkriegs bis zum Wackelstein und über eine Quelle zurück zum Oberlin-Haus. Die zweite Wanderung war schon etwas herausfordernder. In der glühenden Hitze stiegen wir schweigend die Felsen hoch und blickten schwitzend auf die ganze Umgebung. Nach einer Pause gingen wir weiter zur Feenwiese, wo wir uns auf die moosweiche Wiese fallen ließen. Anschließend ging es wieder zurück zum Haus.

Die dritte Wanderung begann mit einem Blütenspaziergang, wo wir uns näher mit verschiedenen Pflanzen auseinandersetzen und auch einige intensiv betrachten konnten. Wir nahmen uns die Zeit ein schattiges Plätzchen zu suchen und zum Beispiel die Arnika Pflanze zu zeichnen. Es war schön, einfach mal das Wetter zu genießen und in Ruhe die Natur zu beobachten. Mittags kamen wir zum ersten Mal zum Lac de Forlet. Hier konnten wir uns endlich erfrischen. Die einen lagen in der Sonne, die anderen im Schatten und einige ließen sich im Wasser treiben und plantschten wild um sich herum. Die Zeit war viel zu kurz, denn es ging schon gleich wieder weiter über die Berge und abends zum Oberlin-Haus zurück. Am Donnerstag war ein Entspannungstag angesagt. Ausschlafen wollten und konnten wir allerdings bei der Hitze nicht. Wir frühstückten und machten uns anschließend 30 Mi-



99



nuten zu Fuß auf den Weg zum nächsten See. Einige Seminaristen blieben lieber Zuhause und genossen die freie Zeit nach eigenem Ermessen. Am Nachmittag arbeiteten wir mit ein paar Jugendlichen, am Haus, damit dieses weiterhin so gut bestehen kann.

An diesem Abend gingen wir einigermaßen früh schlafen, denn am nächsten Tag stand uns der Höhepunkt unserer Fahrt bevor. Um 3:00 Uhr wurden wir leise geweckt. Alle packten halb schlafend ihren Rucksack und schweigend machten wir uns im Dunkeln auf den Weg zur Bergspitze. Oben kuschelten wir uns aneinander und warteten in der Kälte des Windes auf die Sonne. Nach und nach wurde aus dem Blinzeln des roten Lichtes ein strahliger runder Sonnenball. Nun konnten wir mit der Sonne weiter laufen. Gemeinsam frühstückten wir an unserem zweiten Halt: Col de la Schlucht. Immer höher stiegen wir bis zu „Le Hohneck“ und stiegen dann ins Frankental ab und schweigend kamen wir über „Col de la Schlucht“ zum „Lac Vert“. Ab hier konnten wir es kaum noch erwarten, denn nicht weit weg

wartete das Wasser des „Lac de Folret“ auf uns. Nach diesem erfrischenden, ausklingenden Nachmittag machten wir uns auf den Weg zum Oberlin-Haus. Am Abend saßen die einen schon schlafend, die anderen halb schlafend am Feuer und lauschten der Gitarrenmusik. Müde fielen alle bald ins Bett.

Der nächste Tag war wieder ein völliger Entspannungstag, der ähnlich wie der letzte ablief.

Nachmittags wurde geputzt und am Abend saßen wir noch lange am Feuer und sangen und sahen zu dem weiten Sternenhimmel über uns auf. Wir blickten ein wenig auf die Woche zurück, denn am nächsten Tag ging es wieder nach Stuttgart.

Nach der letzten Nacht und dem letztem Frühstück im Oberlin-Haus packten wir den Bus. Langsam verließen wir die Vogesen und näherten uns unserem letzten Ziel. Am Odilienberg angekommen stiegen wir auf zur Heidenmauer. Ein kleines Mittagspäuschen legten wir bei den Druidendolmen ein und einige Zeit später blickten wir auf das

Rheintal hinab und besichtigten auf dem Odilienberg das Kloster. Langsam und Schritt für Schritt gingen wir bergab, an der Odilienquelle vorbei bis zum Bus. Erschöpft und Müde fielen wir in die Sitze des Busses und ließen uns nach Stuttgart zum Jugendseminar fahren.

Die Vogesenfahrt ist ein Highlight des Jugendseminars. Auf der einen Seite stärkt sie sehr die Gruppe, die zurzeit am Jugendseminar ist. Man lernt jeden einzelnen nochmal ganz individuell kennen und spürt, in was für einer besonderen Gemeinschaft wir leben und lernen.

Auf der anderen Seite empfindet man stark die Verbundenheit von Mensch und Natur. Die Sehnsucht nach dieser

Natur, die ich so lange hatte war an diesem Ort spurlos verschwunden. Ich fühlte mich frei und von Glück und Freude nur so durchströmt. Die Stimmung bei jedem einzelnen Seminaristen war pures Glück und wirkliche Zufriedenheit. In jedem roten oder braunen Gesicht sah man immer ein Lächeln oder ein Lachen.

Annabell Giesmann, Ehemalige



WANDER- GESPRÄCHE



Gegen drei Uhr morgens in einer lauen Juninacht, macht sich eine Gruppe schlaftrunkener junger Leute vom Oberlin-Haus in den Vogesen zu einer Wanderung auf. Die Vereinbarung war, bis zum Sonnenaufgang zu schweigen. Es ist still, noch singt kein Vogel, nur das flöten der Zikaden klingt wie aus einer anderen Welt herüber und gibt dem Ganzen ein unwirkliche Stimmung. Ein leichter Wind geht durch die Bergwiesen, in welchen die Blumen wie heller Schaum schwimmen. Hintereinander stapfen sie den schmalen Pfad entlang, zwischen Blaubeersträuchern, Heidekraut und jungen Kiefern hindurch. Der Weg ist ausgewaschen vom Frühjahrsregen und man muss darauf achten wie man seine Füße setzt, um nicht zu stolpern. Es ist eine seltsame Mischung aus Traum und Realität in der wir uns befinden: Aus dem Schlaf gerissen und in die nächtliche

Natur versetzt. Nach einer Weile erreichen wir den Wald. Ein wenig Licht fällt vom Himmel durch die Zweige und erhellt den Waldboden etwas, es geht über Wurzelgeflecht und Steine. Schwer zu sagen wie lange wir schon unterwegs sind. Irgendwann wird der Wald lichter und man kann bemerken, dass es deutlich heller geworden ist, während wir vom Waldesdunkel eingeschlossen waren. Zwischen kleinen Ebereschen führt der Weg nun entlang und der Himmel nimmt immer mehr ein morgentliches Blau an. Wir befinden uns oben auf einem Berggrad. Ringsherum tauchen Gebirgsketten aus der Dämmerung auf, Wolken hängen dazwischen. Ein Komet zieht langsam, wie eine brennende Fackel durch das blau und verglüht, wir schweigen noch. Schließlich erreichen wir eine Felskannte am Rande eines Talkessels.

Unter uns liegt dunkel ein Bergsee. Wir sind ziemlich weit oben, von hier aus wollen wir auf den Sonnenaufgang warten. Jeden Moment wandeln sich die Farben, das Einheitsblau der Berge differenziert sich in Violett- und Grüntöne, auch der Himmel färbt sich. Das Licht kommt in Wellen, pulsiert, man glaubt, jeden Augenblick müsse die Sonne erscheinen. Und dann komm sie auch, natürlich.

Den ganzen Vormittag geht es weiter auf steinigem Pfad. Die Sonne brennt auf uns nieder, so langsam setzt die Müdigkeit ein. Stundenlang geht es abwechselnd durch Waldstücke mit kleingewachsenen Buchen und durch die Heidelandschaft aus weichen Moorgraspolstern. Mittags rasten wir an einer Scheune. Daneben gibt es einen Baum der Schatten spendet, unter dem drängen wir uns alle zusammen. Durch die Wiesen fließen lauter kleine Bäche, an deren Rändern das Gras besonders üppig wächst.

Später wandern wir wieder schweigend. Es geht einen Hang hinunter und manchmal muss man klettern. Es ist seltsam unter Menschen zu sein und zu schweigen. Schwer, gemeinsam diese Stille auszuhalten, die ganz voller Gedan-

ken und Gefühle ist. Beziehung ohne Sprache. Wenn man sich im Schweigen unter Menschen verliert, kann man einsamer sein, als alleine.

Gegen Abend sind wir weiter unten im Tal. Auf breiterem Waldweg geht es durch einen Nadelwald. Die frischen Triebe der Fichten heben sich ganz zart und hellgrün von den Zweigen des Vorjahres ab. Man kann sie essen: Sie schmecken leicht nach Zitrone. Da, wo der Wind einige Bäume umgeworfen hat und Licht auf den Waldboden fällt, wächst feines Waldgras. Es sieht aus wie weicher Flaum, ist aber ganz rau wenn man es anfasst. Das beständige Rauschen des Windes in den Wipfeln erinnert ans Meer.

Unsere letzte Pause machen wir an einem See. Einige Wolken sind aufgezogen und ein frischer Wind kräuselt das Wasser. Wir ziehen die Wanderschuhe aus und gehen an einer geschützten Stelle baden. Das ist ein herrliches Gefühl nach der ganzen Anstrengung.

Das letzte Stück gehen wir auf bekanntem Weg. Die Sonne ist schon untergegangen und die Landschaft atmet die Wärme des Tages aus. Als wir das Haus erreichen duftet die Luft schon nach Nacht.

Fiona Henze, Ehemalige

Franz Brückner / 2. Trimester / Deutschland - 25 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Ich habe hier Zeit mich mit wichtigen Fragen auseinander zu setzen, die mich schon mein Leben lang beschäftigen. Außerdem entdecke ich viele neue Seiten an mir, sowohl künstlerisch als auch musikalisch. Ich begegne der Welt langsam aber sicher mit einem neuen Blick.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Dadurch, dass wir hier nicht nur zusammen lernen sondern auch leben fühlt es sich schon sehr familiär an.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

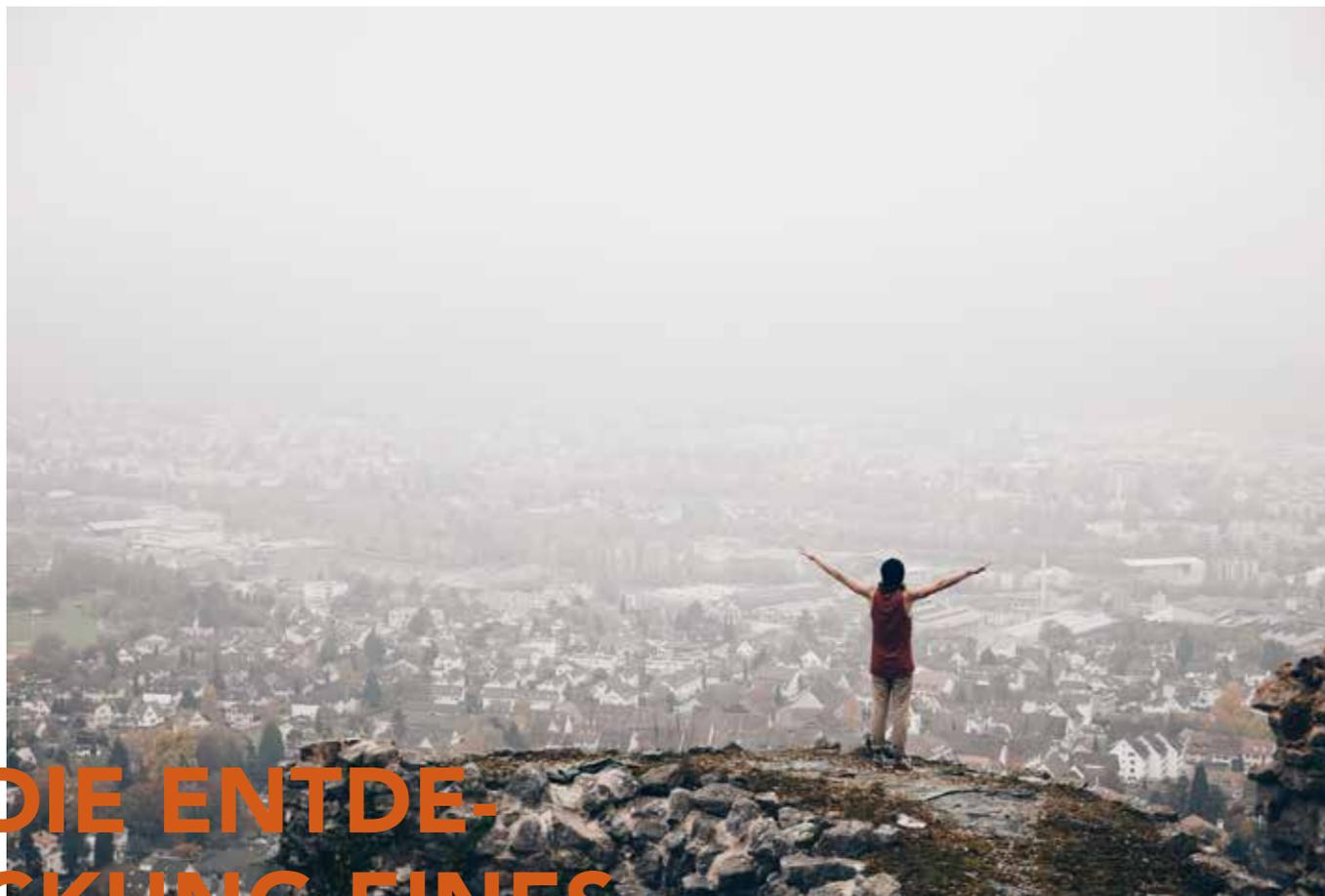
Alles und jeder ist wichtig. Und niemand ist wichtiger.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Dass ich hier bin weil ICH es will.



DIE ENTDECKUNG EINES URSPRUNGS



Wenn man aus dem alltäglichen Leben voller Routine und Gewohnheiten heraus seinen Rucksack packt, weil eine Reise im Stundenplan steht, dann fühlt man sich wie plötzlich auf einen anderen Planeten versetzt, wenn man nach mehrstündiger Busfahrt in Dornach den ersten Fuß auf schweizer Boden stellt. In Dornach, ca. 10 km südlich von Basel, steht seit 1928 das Goetheanum auf einem Hügel, ein gewaltiges und imposantes Gebäude aus grauem Beton, aber in den hausuntypischen Formen der organischen Bauweise. Es hat unübersichtlich viele Funktionen, es beherbergt

die freie Hochschule für Geisteswissenschaft, den Sitz der Anthroposophischen Gesellschaft und eine riesige Theaterbühne, ist für uns und für viele andere aber hauptsächlich ein Begegnungsort.

Den Hügel ein paar Schritte hinunter gelaufen liegt das Haus der Jugendsektion des Goetheanums. Wenn man hinein tritt steht man sofort in einer geräumigen Wohnküche, die allen Ansprüchen großer Gruppen gerecht wird und im zweiten Stockwerk befinden sich gemütliche Schlafräume. Hier haben wir gewohnt und es hat sich angefühlt wie auf einer Klassenfahrt. Nur noch schöner als wir eine solche je zuvor erlebt haben. Wir bereiteten jede Mahlzeit füreinander vor, sangen und musizierten viel zusammen und genossen einfach die Begegnungen mit den Anderen.

Morgens, noch vor dem Frühstück, gab es die Möglichkeit in dem großen Saal des Goetheanums auf den Sonnenaufgang zu warten. Wir betrachteten die großen bunten Glasfenster an beiden Seiten des Saals in Stille und besprachen, als die Motive dank der nun aufgegangenen Sonne sichtbar wurden, die Inhalte.

Über die Tage erhielten wir Einblick in die verschiedenen Sektionen des Goetheanums, indem wir mit den Menschen sprechen konnten, die dort arbeiten. Wir waren erstaunt davon, wie bewusst und ernsthaft alle Menschen mit ihren Aufgaben umgingen. Auch im Garten und in dem ganzen umliegenden Gelände, in seiner herbstlichen Pracht und mit seiner achtsamen Gestaltung, war diese Aufmerksamkeit für die Dinge, die getan werden wollen, spürbar.

In der pädagogischen Sektion wurden uns die hohen Ideale



der Waldorfpädagogik klarer und auch, wie wichtig es ist, solche Ideale zu haben. Trotzdem blieben wir nicht in einer Utopie: wir sprachen auch über die Probleme, die sich ergeben, wenn man diese Ideale in der Realität umsetzen will. Spannend war auch das Zeichnen mit Laurence, unsere künstlerische Begleitung für diese Woche. Wir hatten lange nicht mehr gezeichnet und sofort mit so schwierigen Objekten wie dem Goetheanumbau konfrontiert zu werden, brachte den ein oder anderen an die Grenzen seiner Selbstliebe. Aber jedem wurde schnell klar, dass die zeichnerische Auseinandersetzung mit diesem doch so besonderen Gebäude einen anderen Zugang eröffnet und viele, die den Goetheanumbau anfangs als feindselig, klobig oder kalt empfunden haben, assoziierten ihn am Ende der Woche mit Begriffen wie Schutzburg oder Sicherheit. Über alle Begeg-

nungen und Beobachtungen ausführlich zu schreiben würde hier den Rahmen sprengen. Wir haben in dieser Woche spannende Einblicke in die Arbeit der einzelnen Sektionen und in das Konzept der Bühnenarbeit bekommen, tiefe und ernste Gespräche über die Zukunft der Anthroposophie geführt, viel gezeichnet und die sagenhaft schöne Natur während einer kleinen Wanderung genossen. Der ganze Hügel scheint unter einer besonderen Atmosphäre zu liegen, denn egal wie das Wetter war, von neblig und regnerisch grau bis zu strahlendem Sonnenschein, wir haben uns dort immer wohl und gut behütet gefühlt.

Die Dornachreise war sehr schön und für uns aus dem jetzigen 2. Trimester damals der eigentliche Einstieg ins Jugendseminar. Wir haben uns als Gemeinschaft neu kennengelernt und an diesem besonderen Ort den Urimpuls der Anthroposophie spüren können.

Friederike Faber 2. Trimester
Johannes von Mitzlaff 2. Trimester



EINE BEGEGNUNG



Es fühlt sich an wie der Wunsch, das Wesen des Menschen, seine reine und geniale Menschlichkeit, in Holz zu bannen. Aber das Holz bildet dabei kein Gefängnis sondern eher die Materie, um Geist sichtbar zu machen.

Trotz der Größe (höher als 8 Meter) wirkt der Menschheitsrepräsentant im Goetheanum in Dornach nicht wie ein Klotz. Von der ganzen Plastik geht eine starke und faszinierende Energie aus, die mich in ihren Bann gezogen und gefesselt hat. Eine Stunde lang war ich so tief und bewegungslos in ihre Betrachtung versunken, dass ich das Vergehen der Zeit gar nicht wahrgenommen habe.

Eine menschliche Figur, in sich ruhend und trotzdem im Begriff einen Schritt zu machen. Einen Arm nach oben, einen nach unten gestreckt, aber nicht als Abgrenzung sondern eher wie ein Gesetz, wie eine selbstverständliche Geste, welche die Wesen, die um den Menschen herum sichtbar sind, an ihre Plätze verweist. Eine Geste voll innerer Stärke und Liebe.

Meine Begegnung mit dem Menschheitsrepräsentanten wird ganz sicher nicht die letzte gewesen sein. Ich habe das Gefühl, dass diese von Steiner in seinen letzten Lebensjahren geschaffene Plastik meinen Lebensweg noch einige Male kreuzen wird, um mir das, was sie eigentlich zu sagen hat, nach und nach langsam zu vermitteln. In ihr scheint ein riesiges Zukunftspotential zu liegen, vielleicht eine weitere Art von sozialer Kunst, denn die innere Kraft und Ruhe, welche die Menschlichen Figur ausstrahlt, ist etwas, das uns alle immer wieder neu inspirieren sollte. Sie schöpfen sich aus einem Verständnis vom ganzen Weltgeschehen und aus einer Liebe zu allem.

Friederike Faber 2. Trimester



Johannes von Mitzlaff / 2. Trimester / Deutschland / 20 Jahre

Wie wirkt das Seminar in dir?

Das Seminar nimmt mich als ganzen Menschen wahr und bewirkt, dass ich das auch selber tue.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ja und Nein, weil hier doch alle auf einem ganz persönlichen Weg sind.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Das wichtigste für mich ist die Offenheit der Menschen und der Wille zur Entwicklung.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Das will ich hier herausfinden.

HERRISCHRIED

EIN AUSFLUG ZUM STRÖMUNGSFORSCHUNGSINSTITUT

Anfang Februar dieses Jahres unternahmen wir einen Wochenendausflug zum Strömungsforschungs - Institut nach Herrischried im Schwarzwald. Bei diesem Institut handelt es sich um eine kleine aber feine und eigenständige Forschungsstelle für Wasserqualität, die ihre Arbeit gerne auch in der Zukunft fortgesetzt sehen würde und daher in diesem Jahr das Jugendseminar eingeladen hat. Was wir unter „Wasserqualität“ nun eigentlich verstehen und vieles andere interessante und schöne rund um das Thema lebendiges Wasser durften wir bei diesem Besuch erfahren.

Am Freitag in der Früh holte uns der Bus am Jugendseminar ab. Wie gewöhnlich bei einer Reise waren alle freudig und aufgeregt gestimmt und so fuhren wir fröhlich frühstückend und später Gitarre spielen und singend in einen Tag, der das Beste versprach. Bei unserer kleinen Rast tobten wir uns ein wenig aus und warfen Schneebälle, bis wir unsere Fahrt fortsetzten. In Herrischried angekommen, wurden wir sehr gastfreundlich mit frischem



Quellwasser empfangen (Mmh, sehr lecker) und bekamen eine kleinen Einführung in die Arbeit des Instituts, woraufhin wir gleich mit dem selber-forschen anfangen.

Unsere erste Frage war: was passiert mit einem Tropfen, der ins Wasser fällt? Vermischt er sich sofort mit dem anderen Wasser oder bleibt er in geschlossener Form erhalten? Als Untersuchungsinstrumente bekamen wir alle einen Wasserbecher, Tinte und ein Pipette. Nun konnten wir sehen, wie der Tropfen, kurz nachdem er aufkommt, knapp unter der Oberfläche eine Art Torsionskörper (Donut förmiges Ding) bildet, von welchem sich wieder kleinere Torsionskörper in regelmäßigen Abständen ablösen, bei denen wieder dasselbe geschieht und so weiter. Der Versuch war sehr ästhetisch und alle staunten über die

wundervollen phantastischen Formen, welche die blaue Tinte in dem klaren Wasser gebar.

Es folgten weitere Versuche in kleineren Gruppen, in welchen es im Grunde immer darum ging, sichtbar zu machen, wie sich das Wasser innerhalb seiner selbst bewegt. Mithilfe von Bärlappsporen konnten wir beispielsweise das Wasser anfärben und sehen, welche Wirbel entstehen, wenn wir mit einer gradlinigen Bewegung durchs Wasser fahren. Da es zur Philosophie des Instituts gehört, das Wasser in Beziehung zum Menschen zu erforschen, sind alle Versuche so angelegt, dass der Mensch sie direkt ausführen kann. Durch diese Art des Aufbaus sind die Versuche natürlich niemals zu hundert Prozent wiederholbar.

In der Mittagspause wurden wir fürstlich bewirtet. Es gab zweierlei Suppen,

frisches Brot, Käse, echte Schwarzwald Salami und das hauseigene Quellwasser. Für gewöhnlich denken wir ja, Wasser ist eben Wasser, was soll es da schon für Unterschiede geben? Das Quellwasser in Herrischried jedenfalls war sehr erquickend. Echte Qualität, die man schmecken konnte.

Nach der Pause gab es noch Kaffee und Kuchen und daraufhin ging es auch gleich mit dem zweiten Teil weiter, in welchem wir gemeinsam die „Tropfbildmethode“ angeschaut haben. Ein Verfahren, bei welchem durch ein dünnes Rohr Tropfen auf einen gläsernen Objektträger fallengelassen werden. Unter dem Objektträger befindet sich eine helle Lampe, welche das „Tropfbild“ über einige Spiegel und Linsen an die Wand projiziert, sodass die feineren Wasserbewegungen und Strukturen des Tropfens sichtbar werden, wenn er auf dem Glas aufkommt. Im

Falle des klaren Quellwassers konnten wir sehen, wie sich aus dem Zentrum heraus viele kleine Wirbel und Spiralen herauslösten, deren Gestalt und Dynamik sich mit jedem weiteren Tropfen veränderte. Keine zwei Tropfen glichen sich in den Mustern und Bewegungen, die sie hervorbrachten. Im Gegensatz dazu, sahen wir uns ein mit konventionellem Spülmittel versetztes Wasser an, das sich einfach gleichmäßig in alle Richtungen ausbreitete. Rein von dem visuellen Eindruck her war die Geste dieses Wassers eintönig, langweilig und statisch, verglichen mit dem Quellwasser, das sich in jedem Tropfen neu erfand, lebendig und aufregend war.

Da wir entschieden hatten, dass es sich kaum lohnt nur für einen Tag in den Schwarzwald zu fahren, blieben wir die Nacht im Naturfreunde Haus Rheinfeld. Nach dem gemeinsamen

Abendessen gab es noch eine große Spielrunde und gut gelaunt gingen alle Schlafen. Am nächsten Tag unternahmen wir eine kleine Wanderung mit herrlichem Ausblick auf die Alpen, bei der wir gegen Ende in ein Schneegestöber gerieten.

Nach dem Mittagessen besuchten wir noch das Naturkundemuseum in der Nähe. Dort empfing uns Herr Matthias Küster. In unglaublich ruhiger, aber fundierter Weise verglich er mit uns die verschiedenen Modelle, mit denen versucht wird die Artenvielfalt und Stufenfolge im Tierreich zu erklären. Sein goetheanistischer Ansatz war sehr überzeugend und da er die meisten Tiere von denen er sprach in seiner unmittelbaren Nähe zur Hand hatte (wenn auch nur präpariert), wurde das Ganze sehr anschaulich. Und dann war unsere kurze Fahrt auch schon wieder vorbei und der Bus brachte uns durch ein aufregendes Schneegestöber auf den Schwarzwaldstraßen Gott sei Dank wieder sicher zurück ins Seminar.

Abschließend lässt sich sagen, dass diese Premiere eine sehr gelungene war und wir auch künftigen Seminaristen wünschen, diese Möglichkeit zu haben. Zumal es im Frühjahrstrimester keine große Reise gibt - dieser kleine Ausflug war für uns eine willkommene Abwechslung. Ganz herzlich möchten wir uns beim Strömungsforschungsinstitut in Herrischried für seine Einladung und Gastfreundschaft bedanken und bei der Helixor Stiftung, die sie finanziell möglich machte!

Joel Dufey 3. Trimester





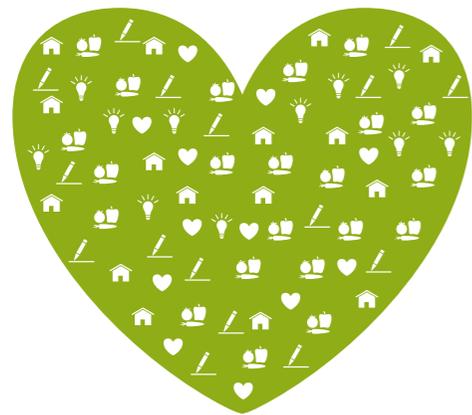
die **Drei**

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Raum für Gedanken

www.diedrei.org

ABSCHLUSS. PROJEKTE



I like my Girokonto

Wie muss eine Bank sein, damit man sie liken kann?
Konsequent grün, fair und transparent! Das ist die erste
sozial-ökologische Bank.

GLS Bank
das macht Sinn

SPRACH- GESTAL- TUNG



MIT JIDU

Hin zum Sinn oder Das Wesentliche

Fähigkeiten immer mehr zur Verfügung. Ein Beispiel: Gefühle brauchen Raum. Also, die Seele braucht Situationen, in denen sie sich stärker ausdrücken darf. Aber diese Situationen, in denen wir unseren Emotionen freien Lauf lassen können bzw. sollten, gibt es selten.

Durch dieses „Nicht-Alltägliche“ üben wir in dem Fall eine Befreiung der Seele, eine Vertiefung des Gefühlslebens, der Selbstwahrnehmung und dadurch auch der Selbsterkenntnis.

Das, was man sozusagen gesondert übt, wirkt immer mehr auf den eigenen Alltag zurück, wie automatisch. Es macht mein Leben bunter und intensiver. Ich werde präsenter und komme dadurch in die Lage, Situationen besser mitgestalten zu können.

In dieser Arbeit ist es sehr unterschiedlich, wie Menschen an ihren Kern heran kommen. Es ist ein Kampf mit sich selbst, ein oft harter innerer Kampf, Schritte in diese Richtung zu gehen.

Oft kommt es einem so vor, als ob wir nur an einer äußeren Leistung arbeiten würden, aber es ist nicht so. Das spannende am Sprachgestaltungsunterricht, an der Textarbeit ist, dass jeder, ohne es zu wissen, sich den Text wählt, den er auch braucht für seine persönliche Entwicklung. Es ist meist keine bewusste Entscheidung, das passiert eigentlich total intuitiv. Meine Arbeit ist, am Text zu arbeiten, nicht an der Person. Gerade dadurch aber muss die Person an sich selbst arbeiten. Es ist eines der Mysterien der Kunst. Wir arbeiten also scheinbar ergebnis- und produktorientiert aber unmerklich, wie nebenbei arbeiten wir doch am Wesentlichen. Das Wesentliche entsteht sozusagen als „Abfallprodukt“.

Das klingt verrückt, aber irgendwie funktioniert das so.

Vielleicht kann man das so ausdrücken: Ich kann versuchen, die Welt zu verändern. Ich werde dabei aber nicht so viel hinbekommen, wenn ich nicht auch an mir selbst arbeite. Das ist, wie die Welt aufräumen zu wollen ohne vorher mein Zimmer aufzuräumen. Solange ich es nicht schaffe, „mich selbst aufzuräumen“, werde ich es auch nicht schaffen, etwas anderes aufzuräumen. Weil letzteres eine Flucht vor meinen Problemen ist. Es kommt von etwas, was in mir selbst unklar und unordentlich ist.

Jeder Mensch ist in erster Linie ein Mitgestalter seiner Selbst. Und dadurch erst auch seiner Welt. Damit ich gestalten kann, muss ich gestalten lernen, muss erst lernen zu sehen, was es alles zu gestalten gibt...

Eigentlich arbeitet jeder hier an seinen sehr intimen Fragen. An seinen Ängsten und Impulsen.

Damit wird es nicht unbedingt einfacher in die gewordene Gesellschaft zu passen. Vielleicht macht es einem das Leben erstmal schwieriger. Aber dann

wird durch jeden die Gesellschaft qualitativ besser. Jeder wird für eine menschlichere Welt kämpfen.“

Wenn ich nach den Gesprächen mit Jidu auf die Frage antworten müsste, Was nun das Wesentliche ist, würde ich sagen, das Wesentliche steckt im Dazwischen. Dort hin zu lauschen braucht eine innere Ruhe und Fokussierung und ganz viel Aufmerksamkeit. Es ist ein Prozess, es ist Arbeit, die nie endet. Eine Entdeckungsreise zum Kern hin. Zu dem hin, was uns berührt. Zu dem hin, für das es sich zu leben lohnt. Hin zum Sinn. Wo wir ihn suchen bleibt uns selbst überlassen. Wir können das Wesentliche in allem finden, wenn wir nur wollen. Also machen wir uns auf den Weg!

Lisa Riesner 2. Trimester

112 Kunst, Alltag, Bewusstsein, Sprache, Theater. Wir haben über vieles gesprochen, letztendlich führten alle Worte uns zu einer alles entscheidenden Substanz: der des Wesentlichen.

Lisa: Was ist das Wesentliche?

Jidu: „Diese Frage sollte sich jeder Mensch stellen. Und sie wird sich jedem immer mehr aufdrängen im Laufe seines Lebens, hoffentlich.

Wie oft verpassen wir Wesentliches? Und Jahre später denken wir: Mensch, hätte ich damals doch...

Oft verlieren wir viel Zeit mit unwesentlichen Dingen und meinen es wäre so unerlässlich. Oder unterlassen Dinge, die sich vielleicht wie Zeitverlust anfühlen und die sich im Nachhinein doch als wesentlich herausstellen. Du musst herausfinden, was wesentlich ist, du musst es wissen. Das heißt, du musst ringen um die Bedeutung eines Vorganges, einer Begegnung, einer Si-

tuation, einer Handlung usw., um sie vom Unwesentlichen unterscheiden zu können. Sonst bist du nicht urteilsfähig. Das ist nicht einfach und geht auch nicht von alleine. Das muss man sich immer wieder vornehmen, das muss man richtig üben.

Das heißt, man muss den Alltag für eine kurze Zeit unterbrechen, um sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Mit der Zeit führt diese Anstrengung zu einer feineren, höheren Aufmerksamkeit für Momente und Prozesse, welche dir sonst nur in einem Nebel der Gefühle bleiben aber nicht ganz zum Bewusstsein durchdringen.

Solche künstlichen, oder künstlerischen Zeiten, solche Alltagsunterbrechungen schaffen wir uns hier im Jugendseminar, indem wir Lebenssituationen kreieren, in welchen wir bestimmte Dinge üben. Durch die Wiederholung dieser Dinge stehen uns

113

Lisa Riesner / 2. Trimester / Deutschland / 25 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Ich glaube jeder Mensch braucht einen Ort an den er nach Hause kommen kann. Und ich glaube das Jugendseminar ist so ein Ort. Für mich ist das so. Und ich kann anfangen zu erkennen was wirklich in mir ist.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Die Atmosphäre für mich ist wie eine Familie weil jeder einen Platz hat und jeder kann sich entfalten.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Ich finde alles wichtig.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Die Menschen die an mich glauben. Die Aufmerksamkeit und der Rhythmus.

ÜBER UNSER PROJEKT



VOM

Bereits während meiner Hospitation im Jugendseminar dachte ich, dass dritte Trimester sei das Wichtigste, wegen des Projekts. Damals sah ich auch, dass diese Arbeit ziemlich anstrengend und schwer ist und trotzdem war mein Interesse größer als meine Angst.

Nun war das dritte Trimester da. Jidu stellte uns die Anfangsfrage: Wollt ihr ein Projekt machen? Jeder von uns hatte sich natürlich ausgiebig mit dieser Frage beschäftigt und nacheinander antworteten alle mit einem Ja. Wir waren echt gespannt!

So begann jeder Tag mit intensiven Aktivitäten. Es war eine sehr anspruchsvolle Arbeit. Einige der Fragen, die uns am Anfang beschäftigten, lauteten: "Was will ich eigentlich zeigen?", "Was will ich mit meinem Projekt sagen?",

"Was ist wichtig für mich?". Aus diesen Fragen entstanden viele Themen. Und mit diesen unseren Themen haben wir das Skelett unseres Theaterstückes geformt. Keiner wusste, was am Schluss herauskommen würde. Nicht einmal Jidu. Unser Treffpunkt war der Saal. Direkt nach dem Mittagessen, ohne Pausen, waren wir stundenlang in diesem Raum. Wir haben unglaublich viele Improvisationen gemacht. Wir haben getanzt, gespielt, gesungen, viel geredet und laut geschrien. Manchmal haben wir viel Quatsch gemacht, manchmal haben wir uns gestritten. Es war oft ziemlich anstrengend, aber ich wusste, dass es sich lohnt. Es war wie eine Geburt, die Geburt von etwas ganz Neuem und Schönem, etwas, dass niemals wiederholt werden kann,

etwas ganz besonderes und starkes. Dafür hat sich jeder von uns große Mühe gegeben.

Gegen Ende hatten wir keine Zeit mehr für uns selbst, keine Zeit spazieren zu gehen, keine Zeit das eigene Zimmer zu putzen, keine Zeit in Ruhe ein Buch zu lesen, keine Zeit auszuschlafen, manchmal sogar keine Zeit um zu essen. Ja, das Projekt. Es sind nicht nur fantastische Momente, aber genau das war für mich das Projekt: der ganze Kopf, der ganze Körper, alle meine Kräfte arbeiten für ein einziges Ziel, welches ich selber will. Ich gebe meine ganze Energie aus, die in mir schon unbeweglich geworden ist. Und abends, wenn ich unglaublich müde ins Bett gefallen bin, habe ich zurück gedacht an meinen Tag, an das, was ich

geschafft habe und dieses Gefühl habe ich genossen. Das ist das Leben, aktiv, lebendig und beweglich.

Und genau das hat mir das Projekt gezeigt: das richtige Leben, welches nicht nur "vom Brot allein" bestand.

Jeder Tag war intensiver als der Vorherige. Jedes Heute war viel mehr und viel schneller als jedes Gestern. So sind drei Monate mit unglaublich großer Geschwindigkeit vorbei gewesen, so schnell wie noch nie.

Es war mein erstes Projekt, überhaupt das erste Theaterstück in dem ich mitgespielt habe, alles war ganz neu. Für mich war es eine wunderbare Möglichkeit mich selbst zu prüfen, um zu sehen, was ich wirklich kann und wer ich wirklich bin. Diese drei anstrengenden, disziplinierten, arbeitsreichen Monate haben mir sehr viel Kraft gegeben!

Der Höhepunkt war natürlich die Zeit der Aufführungen.

Ich wusste überhaupt nicht wie das ist, was ich gemacht hatte, also was für ein Theaterstück unser Projekt geworden war. Ist es schlecht geworden oder gut, schön oder hässlich? Ich wusste es einfach nicht. Nachdem ich das erste Mal vor dem Publikum gespielt hatte, tauchten viele Fragen und Ängste in mir auf. Aber jede Gesprächsrunde mit dem Publikum nach dem Projekt hat mir mehr und mehr Antworten gegeben und mir die Angst genommen. Es war viel Gratulation dabei, viel Lob, viele schöne Gespräche und Gedanken. Und das allerschönste Gefühl war **"das habe ich gemacht! Ich hab's geschafft!"**

Während ich das schreibe, ist das Projekt schon seit einer Woche vorbei.

BROT



Die Welt ist immer noch die Welt und ich bin immer noch ich. Aber nichts ist wie vorher. Alles hat eine ganz andere Qualität. Ja, das Projekt hat echt viel in mir verändert. Es hat mich viel disziplinierter, motivierter und viel kräftiger und mutiger gemacht. Es war eine wirkliche Verwandlung.

Schade, dass es nicht wiederholt wird. Ich werde es sehr vermissen. Jeden Moment werde ich vermissen. Aber das Wichtigste ist, dass ich das, was ich mit dem Projekt gelernt habe, niemals vergessen werde. Es ist ein Stück von meinem Leben, ein Stück von mir. Jetzt gibt es wohl nur noch die Flucht nach vorne!

Gvantsa Gazdeliani, Ehemalige

115

ALLEIN





...VOM BROT ALLEIN...

Pedro Cerca, Ehemaliger

116

Was mir die grandiose Arbeit an unserem Projekt „...vom Brot allein...“ mit Jidu Pasqualini gegeben hat, ist mit Worten einfach nicht zu beschreiben. Ich durfte Dinge lernen, die man, wie ich glaube, sonst nur lernt, wenn man durch viel Schmerz durchgegangen ist. Für mich klingt es immer noch verrückt, aber dieses Theaterstück haben wir selbst entwickelt! Begleitet natürlich von einer erfahrenen Hand. Diese Art von Arbeit habe ich nie zuvor gesehen, auch nicht gekannt und ich habe mir so etwas auch sonst nicht im geringsten vorstellen können. So z.B. die unzähligen Stunden, in denen wir improvisierten, einfach frei improvisierten! Und dann noch die weiteren spannenden Stunden, die wir in tiefen Gesprächen verbracht haben... Auch, wenn es lange so schien als ob

sie nichts mit dem Stück zu tun haben würden, bildeten sie später die stabile Grundlage, auf der wir uns selbst und das Stück weiter entwickeln konnten. An einem bestimmten Moment des Prozesses musste ich einfach staunen. Es ging nicht anders: Es war wie ein Wunder zu beobachten, wie einige Szenen, die am Anfang frei improvisiert waren, plötzlich eine ganz andere Richtung bekamen und zwar in dem Augenblick, in dem wir uns für einen Namen entschieden – „...vom Brot allein...“. Die Szenen mussten nur leicht verändert und angepasst werden, und das Stück war da! Nicht vollständig natürlich, aber die Geschichte, der Rahmen stand. Und das Erstaunliche dabei war, dass alles einfach so geschah, ohne, dass die ursprünglichen Impulse verloren gingen. Jidu, ich danke dir dafür! Ich finde unglaublich

wie du immer gute neue Ideen haben kannst, die diese Arbeit so zu erheben vermögen und ihr eine viel schönere Form geben können. Eine Sache gibt es, die ich direkt zu Beginn verstanden habe: Wenn ich diese Projekt-Arbeit machen wollte, zusammen mit diesen so unterschiedlichen Menschen, musste ich auch bereit sein, meine Ideen, Vorstellungen und Erwartungen aufzugeben, zu opfern: Immer offen und immer bereit sein, egal was kommt. Dadurch konnte ich irgendwie der Gruppe vertrauen – und instinktiv wusste ich, dass jeder dasselbe tat. Das scheint vielleicht einfach, ist aber überhaupt nicht selbstverständlich, denn in meinem Trimester war jeder von uns fünf ein ziemlicher Individualist. Aber dadurch, dass wir dieses Projekt als großes gemeinsames Ziel



hatten, sind wir ziemlich schnell einander näher gekommen – was wir in den zwei vergangenen Trimestern nicht wirklich geschafft haben. Durch die intensiven Erfahrungen an dieser Projekt-Arbeit, ist ein Weg geebnet, ist mir viel klarer geworden, wie ich meine Träume, meine Wünsche, meine Visionen, meine Initiativen konkretisieren kann. Genau so ist mir bewusster, warum die Arbeit mit und am Menschen so wichtig ist, bzw. sein sollte. Danke für Alles!

117



...vom Brot allein...

Die Notwendigkeit des Überlebens – die Freiheit des Werdens

Der Kampf ums Überleben ist nicht gerade das, was uns menschlich macht, was unser Mensch-Sein ausmacht. Wir werden jedoch ständig von der Not gezwungen, uns an der harten Wirklichkeit festzuhalten, so dass wir meist unbewusst behaupten müssen, Kunst, also Kultur sei keine Notwendigkeit, sondern nur Möglichkeit, also zweitrangig. Und von diesem Standpunkt aus stimmt es auch.

Kunst ist nicht Luxus, sondern Notwendigkeit
Lyonel Feininger

Vielleicht sollte aber die Frage eher lauten: betrachten wir diese Gelegenheit vom richtigen Standpunkt aus? Bzw. wovon gehen wir aus, oder wovon sollten wir ausgehen? Von dem ungesund/ unmenschlich Machenden oder vom gesund/ menschlicher Machenden?

Der Mensch gehört nicht in die Wildnis/ Das ist wider die Natur/ Der Mensch gehört in eine Wohnung/ Auf eine Sofagarnitur
Franz Adrian Wenzl (Kreisley)

Der Kampf ums Überleben ist aber das Gesetz der Natur, wie Darwin richtig erkannt hat. Für die Menschlichkeit kann und darf es aber nicht das Richtige sein, sonst hätten wir kein Recht zu existieren, wir wären Tiere und nicht Besitzer von freiem Willen, von Ethik, von Würde.

Man umgebe mich mit Luxus. Auf alles Notwendige kann ich verzichten
Oscar Wilde

So ironisch die Worte einiger Künstler diesbezüglich auch klingen mögen, da ist dennoch etwas Wahres dran – denn Goethe z.B. hätte nicht den Faust schreiben können, wenn er im Urwald gelebt hätte...

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Die Würde des Menschen ist heilig, sie ist innerlich, nicht physisch materiell, sie ist zuzusagen, nicht von dieser Welt. Und gerade in den Religionen kann man einige Andeutungen in diese Richtung finden. Im biblischen Mythos steht am Anfang der Menschen-Geschichte der Paradies-Garten, da essen die Menschen einen Apfel. Am Ende haben wir zwei weitere Bilder: das Abendmahl, wo Brot am Tische gegessen wird und das Neue Jerusalem, die kunstreiche, göttliche Stadt.

Es wird also auf eine Richtung hingewiesen: von der Natur zur Kultur.

Brot und Stadt als Bilder für die künstliche, künstlerische, durch den Menschen verwandelte Natur. Kultur ist Ausdruck von Bewusstsein. Und je weiter das Bewusstsein, je weiser die Menschen, desto schöner, desto sinnvoller kann und wird die Welt verwandelt, veredelt.

Jidu Emiliano Pasqualini



PROJEKT DES 3. TRIMESTERS

Alles hat damit angefangen, dass das dritte Trimester sich entschieden hat, ein Projekt zu machen. Am Anfang hatten sie keine konkreten Vorstellungen, sondern sie wollten dem Publikum nur zeigen was sie denken und was sie fühlen. Außerdem wollten sie sich selbst ein Ziel setzen und dieses Ziel wollten sie dann auch erreichen.

Dafür mussten sie innerlich offen bleiben und viele Dinge ausprobieren. Manchmal auch total verrückte Ideen. Im Prinzip war es egal, wie die Idee klang, die Hauptsache lag darin, wie sie letztendlich aussah. Zum Schluss konnten wir feststellen, dass gerade die Ideen, die uns am Anfang verrückt und unsinnig erschienen, am Ende das Stück so wunderbar lebendig machten.

Es gab lange Suchen, langsame Entstehungsprozesse, aber auch schnelle Arbeit. Zum Beispiel hatten die Spielenden manchmal nur eine bis fünf Minuten Zeit, um eine Szene zu entwickeln. Durch diese verrückte Übung sind erstaunlicher-

weise einige Szenen entstanden, die später sogar zum Kern des Stückes gehören sollten. Es war, als ob alles immer Sinn ergeben würde. Man musste nur die nötige Offenheit und den Blick dafür haben.

Fast jedes Treffen hat mit freier Improvisation begonnen. Da war Musik-, Bewegungs- oder Schauspielimprovisation. Manchmal hat dieser Teil stundenlang gedauert. Wirklich! Ein Beispiel: Die erste große Szene im Theaterstück, die inhaltlich sehr tragend war, ist in so einer selbständigen Improvisation-Session entstanden. Sie musste natürlich bearbeitet und angepasst werden, aber es war schon fast alles da.

Aber nur improvisieren reichte nicht aus. Wir wollten auch mehr in die Tiefe, wir wollten viel mehr verstehen, was wir da machten und was wir eigentlich suchten. Und so besprachen wir viele der Themen, die uns interessierten, mit unserem Projektleiter Jidu Pasqualini. Um einen objektiveren Blick zu

bekommen, wollten wir diese Themen aus vielen verschiedenen Perspektiven betrachten, wozu wir auch viele verschiedene Übungen und Aufgaben bekamen. Außerdem lasen wir viel und schrieben teilweise täglich eigene Texte. **Wir schauten uns Filme an und erzählten einander persönliche Gedanken und Erfahrungen.**

Dadurch ist der Entstehungsprozess sehr interessant, lebendig und vielfältig geworden. Auch die Themen, die uns interessierten, waren sehr unterschiedlich: Was ist Theater oder Kunst überhaupt? Wie entsteht etwas? Was bedeutet Menschsein? Wie funktioniert Leben, Wahrheit, Sprache, Form, Inhalt, Spiel oder Freiheit? Das sind nur einige Beispiele. Neben der Improvisation war das unsere zweite Inspirationsquelle.

Mit der Zeit mussten wir anfangen ein paar Sachen festzulegen (z.B. was wollen wir weiter verfolgen?) sowie uns von anderen zu trennen. Dadurch

wurde einiges klarer. Die dann entstandenen Szenen gaben uns bestimmte Richtungen an.

Neben all dem haben wir uns von Anfang an auch mit anderen künstlerischen Elementen beschäftigt. Konkret heißt das: mit Gesang und Tanz. Dafür mussten wir viel üben. Im Laufe der Entwicklung des Stückes wurde klarer und klarer, an welchen Stellen die Tänze und Gesänge hineinpassen könnten, um etwas zu verstärken oder um es überhaupt erst sichtbar zu machen. Die allgemeine Stimmung war während der Proben unterschiedlich. Manchmal ging die Arbeit schnell, wir kreierten beispielsweise einmal zwei Szenen an einem Tag. In solchen Momenten war die Stimmung sehr gut. Aber manchmal konnte auch zwei Wochen lang nicht viel Neues entstehen. An solchen Tagen ging die Arbeit schwerer.

Ungefähr fünf Wochen vor der Aufführung mussten wir uns für einen Titel entscheiden. Nicht nur, aber auch wegen der Werbung.



Unsere Wahl war „vom Brot allein“ Diese Entscheidung hat unsere Richtung schließlich gänzlich bestimmt. Ab diesem Moment war klar, wie sich das Projekt weiter entwickeln wollte.

Drei Wochen vor der Aufführung haben wir angefangen Details zu bearbeiten. Einerseits sollte es schön aussehen, andererseits mussten die Zusammenhänge klarer erkennbar sein. Jedes Detail wollte und musste begründet sein, musste die Thematik in sich tragen und sie vertiefen. Auf der Bühne geschieht nichts ohne Grund. Und so war es im Projekt auch, alles war gewollt, gefühlt und gesehen.

Diese Zeit war besonders intensiv. Wir haben ein Plakat gestaltet, ließen uns dabei von Picasso und Käthe Kollwitz inspirieren, malte es aber selbst. Auch haben wir andere Menschen in die Proben eingeladen, um Rückmeldungen von Außen zu bekommen und um ins Gespräch zu kommen. Wir wussten ja nicht, wie das ganze Stück von

Außen gesehen und verstanden wird. Durch diese kleine Öffnung hatten wir die Möglichkeit, unseren Blick vom Prozess ein wenig zu distanzieren und wir haben einige Stellen verbessert, verändert, oder deutlicher gestaltet.

Der nächste Schritt galt dem technischen Teil. Bühne, Kostüme, Requisiten, verschiedene Elemente für das Stück, Musik, Licht... Arbeit, die eigentlich nicht so interessant ist wie das Schauspiel selbst, aber ohne diese würde das Stück nicht rund werden.

Und endlich: die letzte Woche! Sie war am intensivsten. Von Montag bis Samstag mussten wir jetzt die Bühne, unsere Requisiten und den Saal vorbereiten. Dann folgte das gemeinsame Aufwärmen mit Jiddu.

Dann Spannung.

Dann Spielen.

Nach den Aufführungen das Gespräch mit dem Publikum und zum Schluss alles aufräumen. Diese ganze pausenlose Reihenfolge hat ungefähr 5-6 Stunden am Stück gedauert. Ein starker Wille ist die beste Medizin ge-

gen Überanstrengung gewesen. Die Stimmung in diesen Tagen war jedoch ziemlich gut, jeder war gespannt und hat sich gefreut und letztendlich hat sich die Anstrengung mehr als gelohnt.

Was hat uns das Projekt gegeben?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht nur ein Wort, aber ich probiere mich kurz zu fassen. Das Projekt hat uns Wissen gegeben: über Zusammenhänge, über uns, über die Welt in der wir leben. Auch gab es uns tiefgreifende Erfahrungen. Zum Beispiel, wie man Schwierigkeiten oder immer wieder auch sich selbst überwinden kann. Auch konnten wir die extremen und auch sanften Gefühle der Rollen, die wir spielten, wirklich und ehrlich erleben – was uns zu Beginn des Prozesses nahezu unvorstellbar erschien.

Es ist eine große Freude, dass wir das, was wir wollten, erreichen konnten, erreichen durften, erreicht haben.

Nika Koshoridze, Ehemaliger, Regieassistenz

Suk-Hyan Ryu / 1. Trimester / Südkorea / 25 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Manchmal fühle ich, dass ich mich selbst innerlich entwickle.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Ich fühle mich meinem Trimester ganz nah und besonders.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Für mich ist es wichtig hilfsbereit zu sein und mein Bewusstsein ist mir wichtig.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Meine Freundschaft im Seminar.



„ICH IMPULS“
Katja Charrois, Ehemalige

Das Projekt unseres 3. Trimesters – Sommer 2016

Zu Beginn dieser Arbeit stand eine Entscheidung: Die Entscheidung, ob wir überhaupt ein Projekt machen wollten. Das heißt, ob wir überhaupt so viel Zeit und Kraft investieren, opfern wollten...

Es braucht Mut um zu vertrauen. Es braucht Mut zur eigenen Kraft.

Später, im Verlauf des Prozesses, zeigte sich auch wie notwendig es gewesen war, diese bewusste Entscheidung zu treffen, denn es musste so manches Mal auf dieses „Ja, ich will“ zurückgegriffen werden. Gerade dann, wenn es schwierig wurde, wenn der Sinn der ganzen Sache einem nicht mehr einfallen wollte.

Zudem entschieden wir uns für ein eigenes Theaterstück, ein Selbstgeschriebenes, aus den Themen, die uns interessierten, ja heute noch interessieren und die wir anderen Menschen gerne mitteilen wollten.

1.Schritt: Zusammenfinden (wie verliebt sein)

2.Schritt: Krise; Die Frage beginnt: Willst du das wirklich? Dinge werden sichtbar

3.Schritt: Vereinbarungen treffen. Inneres Ja-Sagen

4.Schritt: Zusammen großartiges leisten.

5. Schritt: Trennung (kann kurz oder lang sein, regelmäßig oder nicht, endgültig...)

Diese Dynamik gilt anscheinend für alle lebendigen Prozesse; die Reihenfolge kann immer wieder variieren.

Wir bewegten uns dann von unseren Wünschen, Ängsten und Vorstellungen – die wir uns gegenseitig erzählten, jeder so offen wie er wollte – zu konkreten Fragen.

Ein nachhaltiges Üben muss wie eine Verliebtheit sein.

Was trägt mich? Fühle ich, dass es mein Projekt ist?

Die Schwierigkeit macht, dass ich stark werde und Gegenkräfte ausbilden lerne. Nur in einem Gefühlszustand zu bleiben ist ungesund (nur lachen/nur weinen). Was ist Lust/Unlust – Was ist Wille?

Was kann ich, was nicht?

Jeder erzählte in unserer Runde von seinen Vorstellungen über unser noch nicht vorhandenes Projekt. Da wir viele und sehr unterschiedliche Menschen waren, kam eine riesige Bandbreite an Themen und deren Umsetzungen zum Vorschein:

Ich und Welt / Licht und Dunkelheit / Wie wirkt meine Vergangenheit auf mein jetziges Ich? / Wie finde ich mich? / starke Gefühle / Feuershow draußen / Vergangenheit und Zukunft / Die Wichtigkeit kleiner, entscheidender Momente / bewusstes Leben / Wie groß kann unsere Ideenwelt sein? / Feuer / Kraft / Tanz, Bewegung, etwas Weibliches / aus dem Traum in die Wirklichkeit / Initiative / Es ist nicht alles sichtbar: das hier ist eine Wirklichkeit / Licht / Welche Geste geben wir dem Publikum? Welche Gefühle? / wirklich da sein / Was kann jeder Einzelne tun? / Wie werde ich wirksam? / Anfang bei mir selbst!

Jeder ging auf die Suche nach Gedichten, Zitaten, Texten, schrieb eigene Texte, übte Lieder oder Tänze ein.

Wie äußert sich die Kultur in mir? Wie bewegt sie sich? Wo komme ich her? Wo bin ich jetzt? Wo will ich hin?

Wir beschäftigten uns auch bewusst mit unseren eigenen Kulturen, da sie ein großer Teil unserer Selbst sind und uns maßgeblich prägen.

Im künstlerischen Ausdruck einer Kultur, z.B. in einem Volkstanz, kann man gut die Mentalität eines Landes studieren, sie erleben und verstehen. Um dies auch praktisch zu untersuchen, wählten wir einen georgischen Tanz aus, der vor Kraft nur so strotzte.

Unsere Tätigkeiten waren also: der eben genannte georgische Tanz, Bauchtanz, Sprachgestaltung und Improvisationstheater, Gruppenspiele, philosophische Gespräche, Texte schreiben, musizieren, Bühnenbild & Plakat malen und viel Proben...

Um in ein motiviertes Tun zu kommen und Annehmen zu lernen, spielten wir „Ja, das machen wir“.

Alle gehen dabei im Raum umher, bis einer laut einen Vorschlag macht, z.B. „Lasst uns alle alt sein!“ Daraufhin springen alle in die Luft und rufen: „Ja! Das machen wir!“ Und dann machen alle das – bis der nächste Vorschlag kommt, und so geht es weiter.

Immer wieder wurden Situationen herbeigeführt, die jeden auf seine Weise herausforderten. Meist waren es Gemeinschaftsspiele und Durchhalteübungen. Um einige zu nennen:

- Jeder sitzt an der Wand mit angewinkelten Knien, es gilt so lange wie möglich in dieser Position zu verharren.
- Einer darf in die Mitte aller Leute und sich fallen lassen, denn er wird getragen, er kann vertrauen.
- Einer steht auf der Bühne, ein Zweiter rennt zu ihm, er ruft: „Oh Gott...!“, muss sich schnell etwas einfallen lassen wie: „Oh Gott...der Boden!“. Der Andere antwortet, das Vorgegebene annehmend z.B.: „Er bekommt Risse! Schnell, lass sie uns mit den Gardinen vollstopfen!“ - eine kleine Szene entsteht und vergeht, indem der Erste von der Bühne geht und der Nächste „Oh Gott“-schreiend zu dem Verbleibenden auf die Bühne rennt.
- Einer darf laufen und fliegen und durch den Raum fließen wie er will. Das kann er dadurch, dass die Anderen ihm bei allem helfen, was er vorhat. Will er hoch zur Decke laufen, bildet sich schnell eine Treppe aus Menschen, kom-

men Hände um ihn zu stützen. Es bildet sich aus der Gruppe ein lebendiger Teppich, der alle Wünsche dieses einen Menschen vorhersehen und sich sofort den Bedürfnissen anpassen kann. So werden Dinge für einen Menschen möglich, die alleine für Zauberei gehalten werden würden. Das bedeutet für die Gruppe ein ungeheures Maß an aufmerksamer Wachheit und sie trägt nicht nur das Körpergewicht der Person, sondern auch eine immense Verantwortung für ihr Wohlergehen.

Oft kamen wir anhand dieser Übungen an Grenzen. Fragen wie „Ist das nicht zu gefährlich?“ „Muss ich das machen?“ und „Warum machen wir das? Ich kann nicht mehr!“ kamen auf und stellten uns tagtäglich vor die Entscheidung: „Willst du das hier wirklich?“

Vielleicht können ein paar Tagebucheinträge aus der Zeit etwas genauer davon berichten, wie ich diese Zeit erlebt habe:

„Das Projekttreffen war heute sehr verrückt und erlebnisreich. Wir sollten im Raum rennen und fliegen und ich bin über meine Grenze gegangen – nur ein kleines Stück – aber so viel mehr, als ich dachte, dass ich kann. Danach pochte mein Herz so stark, mein Blut zirkulierte spürbar, ich strahlte Hitze aus und war in meinem Körper angekommen.“

„Montag Nacht, viertel vor eins – ich liege nach 17 Stunden aktiv-sein endlich im Bett.“

Die Situation, die ich mir von der Projekt-Intensiv-Phase vorgestellt habe, ist tatsächlich eingetreten.

Oberste Priorität hat das Projekt. Wir können essen, schlafen und wenn es sein muss auf die Toilette gehen, aber sonst proben wir nur! Das Plakat haben wir endlich fertig. [...] Ich sein, das ist gar nicht so leicht.“

„Wir haben den Film über Sophie Scholl gesehen, der mich zutiefst berührt hat. Wir schwiegen andächtig danach. Wir wollen auch wahrhaftig sein.“

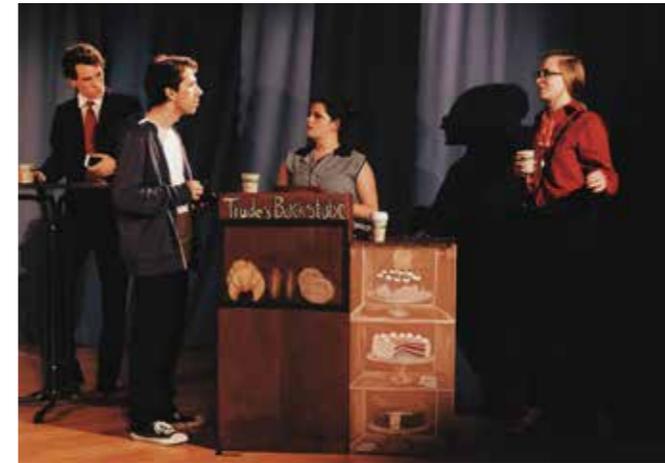
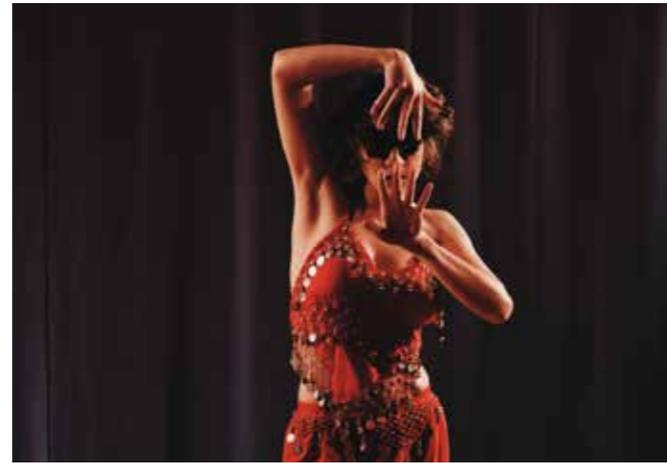
„Ich bin so müde. Proben, Proben, Proben.“

„Herzlichen Glückwunsch, du hast den Tag überstanden! Mit müder Motivation gehst du sofort in die Projektproben, nachdem du von der Fahrt hier angekommen bist. Dann warst du mit verschiedenen Gefühlen konfrontiert, wie Empörung, Widerwillen, Enttäuschung, Trauer, Neid, Wut oder Angst. Du hast Bäche geweint und dich innerlich geärgert, doch du hast dich auch überwunden, bist wieder aufgestanden, hast nicht ewig deine Wunden geleckt, sondern weitergemacht. Müdigkeit gibt es gar nicht wirklich.“

„Oh Mann, heute war die große Krise. Alle Karten wurden auf den Tisch gelegt in unserem Trimester. Was stört dich? Was erwartest du? Welche Missverständnisse sind da? Es wurde geweint und ehrliche Dinge wurden gesagt.“

Ich hatte das Gefühl gerade an diesem Existenziellen, Kräfte zu entwickeln. Eine Entscheidung, die du durchziehst, macht dich stark. Ein Ideal, dem du aus Liebe folgst, führt dich durch all das scheinbar Unmögliche, an dem du wachsen und schließlich ganz nah dran sein kannst.

Eine intensivere Zeit habe ich vorher noch nie erlebt.



FREMDER TANZ

Yuma Ito, Ehemaliger

Bevor ich im Jugendseminar anfang, sah ich mir ein paarmal das Projekt von anderen Trimestern an und war total begeistert davon. Die Leute, die so alt wie ich sind, spielten sehr lebendig ihre Rollen. Und ich dachte, "Ich will auch lernen, mich so lebendig auszudrücken!". Damit fing ich im Jugendseminar an. Unser Trimester war vielfältig. Zwei Deutsche, eine Französin, ein Costa-Ricaner, zwei Japaner



(einer davon ich) und vier Brasilianer! Alle hatten unterschiedliche Temperamente und Kulturhintergründe. Von Anfang bis Ende fühlte ich mich, als würde ich in der Mitte eines Zoos stehen, so viel passierte gleichzeitig. Damals konnten Japaner und Brasilianer kaum Deutsch sprechen, außer "wie geht's?", "Danke" und "Ja, Nein". Aber allmählich konnten wir uns untereinander verständigen, durch Gesten, Geräusch, Eurythmie, Theosophie, Sprachgestaltung, Bothmer-Gymnastik usw. und unbemerkt entwickelte sich eine Kameradschaft unter uns.

Als das dritte Trimester anfang, sprachen wir über das Projekt. Unsere Meinung waren unterschiedlich aber wir konnten uns einigen. Wir wollten zusammen etwas lustiges, bewegliches und musikalisches mit wenig Sprache machen. Unser Thema war selbstverständlich "lebendig" und "humor-

voll". Ich wollte nicht nur den Deutschen, sondern auch den Ausländern, die kein Deutsch sprechen können wie ich, die Begeisterung und die Freude zeigen und mich ausdrücken. "Ich kann mich nicht gut durch die Sprache ausdrücken, aber ich kann mich durch die Bewegung und die Musik ausdrücken!" so dachte ich. Wir stellten uns vor, dass wir uns zusammen immer mit viel Spaß mit unserem Projekt beschäftigen könnten. Aber die Wirklichkeit war anders als unsere Vorstellung. Wir mussten aus diesem Traum aufwachen. Wir mussten uns mit dem Projekt im Ernst auseinandersetzen, wenn wir es wirklich machen wollten. Nur ein Spaß-Projekt ist nicht geeignet um in guter Erinnerung zu bleiben.

Bei den Proben gerieten wir vielmals in eine Krise. Wir standen vor der

Wahl: entweder "Ich will" oder "Ich will nicht". "Ich will, aber..." das geht nicht. Nicht die Entscheidung der Kameradschaft, sondern die eigene Entscheidung, die mit dem Ich zu tun hat, brauchten wir. Durch die Krise stieg meine Motivation, aber gleichzeitig war es sehr schade, dass einige Leute aus dem Projekt ausstiegen. Aber wenn es keine Krise gegeben hätte, hätte sich unser Projekt nicht gut entwickelt.

Bei den Übungen machten wir viele Dinge. Japanischen Tanz mit Trommel, Capoeira, Forro mit Musik, japanische Lieder, Karateformen und Pantomime. Das war fast alles etwas, wo wir mit den Bewegungen des Körpers uns ausdrückten. Deswegen war es eine sehr anstrengende Arbeit, trotzdem machte es mir sehr viel Spaß. Wir waren lebendig. Als wir wegen der

125

An advertisement for 'Gesunde Kost' featuring a large sunflower in the background. The text 'Ihr Familienbetrieb im Stuttgarter Osten' is written in a cursive font at the top right. The logo for 'Gesunde Kost' is a green circle with a stylized plant. Below it, the text 'Gesunde Kost' and 'Elschner und Rein oHG' is displayed in green. The main headline reads 'Ihre Einkaufsstätte für Bio Genuss aus unserer Heimat'. The address 'Haußmannstraße 124, 70188 Stuttgart Ost' is listed below. At the bottom, there are logos for 'Bioland', 'Naturland', 'demeter Partner', a Facebook icon, and 'bioladen'. The website 'www.gesundekost.eu' and email 'info.gesundekost@t-online.de' are also provided.

Ihr Familienbetrieb im Stuttgarter Osten

Gesunde Kost
Elschner und Rein oHG

Ihre Einkaufsstätte für Bio Genuss aus unserer Heimat

Haußmannstraße 124, 70188 Stuttgart Ost

www.gesundekost.eu
info.gesundekost@t-online.de

Bioland Naturland demeter Partner f bioladen

sehr feinen Bewegungen Schwierigkeiten mit dem japanischen Tanz hatten, nahmen wir unsere Arbeit auf Video auf und analysierten sie. Dann schlugen wir uns vor Lachen auf die Schenkel, weil es sehr komisch und lustig war. Alle dachten vorher im Kopf, dass wir uns sehr schön und sehr cool bewegen könnten. Nach diesem Ereignis verbesserte sich unsere Bewegung sehr und wir lernten, dass wir das Bewußtwerden unseres Selbst brauchen, um etwas zu machen.

Nach einer Weile schlug Jidu uns den super Titel "Fremder Tanz" vor. Als ich diesen Titel hörte, tanzte schon mein Herz. Ich kann es nicht in Worten erklären, aber es passte auf jeden Fall zu uns. Und Jidu schrieb uns einen wunderbaren Text für unser Stück. Vielen Dank nochmals an ihn.

"Überall sind es Menschen auf der Suche nach Menschlichkeit. In den Fesseln von Systemen, die wir selbst schufen. Gefangene unserer eigenen Sicherheit, unserer eigenen Unwissenheit, unserer eigenen Vorurteile. Wir haben so viel Angst. Wir fliehen ständig vor den Andern, vor dem Selbst. Was ist Mensch? Was braucht Mensch? Wann ist Mensch? Warum ist Mensch? Wo ist Mensch?"

"Heimat, was ist Heimat? Was bedeutet Heimat für dich? Ein Stück Herz? Welt ohne Schmerz? Die Schönheit, die Blindheit, die Freiheit der Kindheit. Zu Hause bin Ich dort, wo ich verstanden und akzeptiert werde, so wie ich bin, wo ich sein kann, wie ich bin. Fremder Tanz, Bewegung des Herzens, ein Duft meiner Kindheit. Mein Tanz ist dir fremd, Dein Tanz ist mir fremd. Warum sind wir so unterschiedlich? Wer versteht mich eigentlich? Wer versteht mich nicht? Wie kann es sein,

dass wir Krieg führen, wo wir doch alle Menschen sind? Mensch, wo bist du zu Hause? Mensch, wo ist unsere Heimat?" Diese Fragen kann man natürlich nicht leicht beantworten. Was ist denn Mensch? Was ist denn unsere Heimat? Durch dieses Projekt denke ich oft darüber nach. Ich komme aus Japan, aber in Stuttgart, im Jugendseminar, fühle ich mich schon Zuhause. Nach dem Jugendseminar machte ich ein Au-pair im Saarland für drei Monate. Ich kann mein Herz dort liegen lassen. Aber das kam durch die liebevollen Menschen dort. Ich denke, wenn der Mensch den Menschen wirklich akzeptieren und verstehen würde, würde diese Welt uns überall Heimat bieten. Und irgendwann werden alle Menschen sich untereinander helfen und fühlen können, dass die Erde unsere Heimat ist. Um eine solche Welt zu erreichen, will ich leben.



**Ihre Sonderspende kann das Projekt Potenzierungsforschung sichern!
Denn: Tropfbild- und Algenuntersuchung sind noch nicht finanziert.**

Das Institut hatte Forschungen zur Potenzierung von Arzneimitteln mangels Budget längere Zeit ruhen lassen müssen. Dank einer Stiftungszusage können wir jetzt wenigstens mit der Untersuchung zur Wirkung einer homöopathischen Potenzreihe von Zinn = Stannum metallicum beginnen. Dabei wird potenziertes Zinnpulver mithilfe der Wirkungssensorik in einer Reihe von D1 – D30 untersucht. Die Pulverherstellung erfolgte gemäß homöopathischem Arzneimittelbuch als Trituration, also in fester Form mit Milchzucker (Lactose). Fünf Experimentatoren prüfen die Wirkung der Präparate auf den Menschen mithilfe der Wirkungssensorik. Daneben beschreibt ein erfahrener Arzt den Kenntnisstand der therapeutischen Wirkungen und Anwendungen als Ausgangspunkt für einen Vergleich mit unseren Untersuchungsergebnissen. Hierdurch erhoffen wir uns Erkenntnisse zur Wirkungsweise gerade der einzelnen Potenzstufen wie auch eine Weiterentwicklung der Methode der Wirkungssensorik selbst.

Noch nicht finanziert ist ein wichtiger Projektteil, nämlich ausgewählte Potenzstufen zusätzlich zur Wirkungssensorik auch mittels Tropfbildmethode sowie Algenuntersuchung zu charakterisieren. Hiermit wäre einerseits ein breiterer Blick auf die Wirkungen dieses Therapeutikums gewonnen und andererseits eine Vergleichsmöglichkeit geschaffen mit grundlegenden früheren Untersuchungen zu Metallwirkungen, z. B. von Lily Kolisko oder Theodor Schwenk, aber auch mit aktuellen Arbeiten z. B. von Stephan Baumgartner und Mitarbeitern.

Wollen Sie es uns durch eine Sonderspende ermöglichen, dieses wichtige Projekt vollständig durchzuführen?

So können Sie Tropfen zum Strömen bringen:

Für die Tropfbildmethode sind standardmäßig bei 12 Proben mit 5 Wiederholungen und 40 Tropfen pro Versuch insgesamt 2.400 fallende Tropfen nötig:

1 einzelner Tropfen bedarf	3,50 €,
1 Tropfbild-Versuch (à 40 Tropfen) bedarf	140,00 €,
1 Untersuchung einer Probe im Tropfbild bedarf	700w,00 €;

Für die Algenuntersuchung sind standardmäßig bei 12 Proben mit 3 Wiederholungen und Messungen nach 24 bzw. 72 Stunden insgesamt 72 mit Algen gefüllte Tropfen nötig:

1 Algen-Tropfen bedarf (kann das stimmen: Summe = 12.168 €?)	169,00 €
1 Algen-Versuch bedarf	338,00 €

Bei Interesse informieren wir Sie gerne über nähere Einzelheiten zum Vorhaben. Weiteres finden Sie auch auf unserer Website unter www.stroemungsinstitut.de/potenzforschung

Manfred Schleyer

EIN.
BLICK IN
MOMENTE

DIE GEBURTS- TAGSERZÄH- LUNG

Alina Häusslein 2. Trimester

Es gibt drei offizielle Trimester im Jugendseminar. Im ersten Trimester macht man gewöhnlich eine fünfminütige Kurzbiografie. Dann, im dritten Trimester kommt die große Geburtstags- erzählung. In der berichtet man über seine Großeltern und Eltern bis hin zu sich Selbst.

Mit klopfendem Herz tritt der Seminarist ein und darf Platz nehmen. Für ihn/sie steht ein Sessel in der Mitte des Raumes bereit und es leuchtet der warme Schein der Kerzen, welche überall im Raum verteilt sind. Die anderen Seminaristen sitzen um ihn/sie im Kreis. Zuerst werden kleine Sketche für das Seminaristen-Kind vorgeführt, das ist ein tolles Feedback davon wie der Seminarist auf die anderen wirkt und wie wir ihn/sie wahrnehmen. Dann darf der Seminarist noch hören, was die anderen ihm/ihr zu sagen haben, z.B. Komplimente oder einfach schöne Sachen die ihn/sie stärken. Dann kann der Seminarist anfangen zu erzählen.

Interview:

Alina: Hallo Laurens.

Laurens: Hallo Alina.

A: Wie war das Gefühl, als du in das



Eigene Eindrücke und ein Interview mit Laurens Föppl

Atelier kamst und wusstest, dass du gleich deine Gesichte erzählst?

L: Ich hatte viele Geburtstags- erzählungen schon gehört und deswegen hatte ich eine unglaubliche Vorfremde, dennoch wusste ich noch nicht ganz genau, was ich den anderen nun wirklich erzählen wollte.

A: Wie hast du dich nach der Erzählung gefühlt, hat sich für dich etwas in deinem Verhältnis zu dir und zu deiner Familie geändert?

L: Im Gespräch mit meiner Familie hat sich ein gewisser Prozess in Bewegung gesetzt und ich habe angefangen darüber nachzudenken, wie es meiner Familie überhaupt geht, was deren Wünsche und Träume sind und wie ich da

mit hinein spiele. Wie ich meine Familie betrachte hat sich auch geändert, jetzt sehe ich sie alle als Individuen.

A: Wie hast du dich darauf vorbereitet?

L: Ich habe natürlich mit meinen Eltern geredet und mit meiner Oma und mit meinem Onkel über meine Großmutter und über meinen Großvater. Ich habe schon am Schluss des 2. Trimesters angefangen mir zu überlegen, was ich denn erzählen kann und will. Ich war schnell und habe mir eine Gedanken- konstruktion von dem gemacht, was ich schon wusste und dann habe ich mit meinen Eltern gesprochen, um die Lücken zu füllen, die ich noch hatte.

A: Welche Bedeutung hat die Geburts- tagserzählung für dich persönlich?

L: Sie war wie eine Art Abschluss aber auch wie eine Art Anfang. Man betrachtet sich selbst und seine Familie und kann so viele Schlüsse daraus ziehen. Ich denke, sie hat mir geholfen mich in die heutiger Gesellschaft mit einzubringen und das ist auch das schöne im Jugendseminar, es ist ein Ort wo dies gewürdigt wird.

A: Was war für dich am schönsten an der Geburtstags- erzählung?

L: Für mich war das schönste, dass alle zusammen waren und mir aus Interesse zugehört haben. Und auch die Sketche waren toll, die zeigten mir, wie ich wirke. Oh und zu guter Letzt nicht zu vergessen: danach gibt es immer noch leckeres Essen, das war wunderbar.

A: Danke Laurens. L: Gerne Alina.

Alina Häusslein / 2. Trimester / Deutschland / 18 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Das Seminar ist wie eine schöne warme Lichtkugel in die ich mich hineinfallen lassen kann, meine Fähigkeiten erkennen kann und für mich selbst einsetzen kann.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Mit manchen Menschen habe ich mehr das Gefühl, mit anderen wiederum nicht so sehr.

Ich glaube mit manchen Individuen fällt es leichter, mit anderen schwerer.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Die Gemeinschaft und das Zusammenleben. Gemeinsam lachen und weinen.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Zu wissen, dass jeder Tag entscheidend für mein Leben ist.

DIE SELBST- ERNEUERENDE PERMANENT- RUINE

Curro Cachinero, Ehemaliger

Als ich mit zwanzig Jahren an das Jugendseminar kam war ich hungrig. Ich wollte Geist: Menschen, die echt sind. Das habe ich auch gefunden. Menschen, die suchen, Menschen die streben, Menschen, die etwas unternehmen.

Auch heute noch, gute zehn Jahre später, ist das für mich vorhanden wenn ich in das Seminar komme. Man spürt einfach, dass hier etwas ganz Besonderes lebt. Das Lebendige ist nie ganz fest aber auch nie ganz flüssig, es ist formbar und zugleich offen für den Umkreis.

Vielleicht ist es vor allem die Kunst zu improvisieren, quer zu denken, dazwischen zu denken, anders zu denken, die Fähigkeit, das ganze Leben als ein heiliges Spiel zu betrachten und permanent aus dem Nichts zu schöpfen, die ich vom Seminar in meine Biographie mitgenommen habe.

Inzwischen habe ich mein eigenes Unternehmen gegründet: Healing Garden Tenerife. Ich bewirtschafte ein kleines Gärtchen in Atlantis - oder dem, was noch davon übrig ist: die Kanarischen Inseln.

Dort sammeln wir jedes Jahr raphaelisch gesegnete Osterpollen und weitere Heilpflanzen, aus denen wir kraftvolle Pflanzenextrakte herstellen, die dann über das Internet in Germanien vertrieben werden.

Für die Arbeit an der Pflanze, *Artemisia annua*, wurde 2015 der Nobelpreis verliehen. Kiefernpollentinktur enthält rein pflanzliches Testosteron. Die <Arbeit> macht einen Riesenspass!

„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er unternimmt. Und nur da, wo er unternimmt ist er wahrhaft Mensch.“ So könnte eine aktualisierte Interpretation von Schillers Ästhetischen Briefen lauten.

Wenn wir den Spieltrieb verstehen und im alltäglichen Leben umsetzen, dann haben wir gewonnen, dann sind wir auf dem Schulungsweg angekommen.

www.healing-garden-tenerife.com

HEALING
GARDEN
T E N E R I F E



DIE QUAL DER WAHL.

JA?

NEIN?

VIEL-
LEICHT!

Leoni Hanel 1. Trimester

Alltäglich treffen wir mannigfaltige Entscheidungen. Sie sind ein großer Bestandteil unseres Lebens geworden. Wir können diesen Entscheidungen nicht entkommen und müssen uns ihnen immer wieder aufs Neue stellen. Manch eine Entscheidung mag nichtig erscheinen, andere wiederum sind zukunftsbestimmend.

Doch woher wissen wir, ob wir die



richtige Entscheidung treffen oder nicht?

Die Hochschulrektorenkonferenz hat 16.634 unterschiedliche Studiengänge gezählt. Für jemanden, der sich dazu entscheidet zu studieren, ist es ein überdimensionales Angebot an Möglichkeiten.

Und wenn ich mich einmal entschlossen habe Wirtschaft zu studieren, habe ich weiterhin eine vielfältige Auswahl und stehe fortwährend vor dem „Problem“ mich entscheiden zu müssen. Es gibt Wirtschaftsstudiengänge mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten, wie Internationale Betriebswirtschaft, Management von Non-Profit-Organisations oder doch lieber der Bachelor of Arts in Business Administration mit dem Schwerpunkt Qualitätsmanagement?

Es genügt nicht zu sagen, ich möch-

te BWL studieren, denn das Angebot ist zu groß. Die Universitäten wollen ein ausdifferenziertes Angebot anbieten. Diversität ist heute die Mode. Bei diesem überreichen Angebot muss es doch den Studiengang geben, der perfekt auf mich zugeschnitten ist, oder? Ein Studiengang, der all meinen Ansprüchen entspricht.

Aber warum gibt es dann trotz des immensen Bildungsangebotes an deutschen Universitäten, eine Studienabbruchzahl von 40 %?

In dem Buch „Anleitung zur Unzufriedenheit“ beschreibt Barry Schwartz treffend, wie mit der Anzahl der Optionen auch der Anspruch wächst und damit die Enttäuschung, wenn mein Studiengang nicht meinen Vorstellungen entspricht. So sind wir also unzufrieden, weil wir andauernd und sehnsüchtig das „Perfekte“ suchen.

Nun stellen Sie sich vor, wie Sie Entscheidungen treffen und jede Ihrer Entscheidungen fühlt sich falsch an und bringt nicht das, was Sie sich erhofft haben.

Stellen Sie sich vor, Sie sind im Rewe und wollen Honig kaufen. Aber nein, es gibt keinen Honig, es gibt ein ganzes Regal verschiedenster, edelster und günstigster Honigangebote. Völlig überfordert stehen Sie vor dem Regal und fragen sich, welcher Honig nun das beste PreisLeistungsverhältnis hat, welcher am besten zum Müsli passen könnte, welcher Ihrem Partner, Ihren Kinder am besten schmeckt. Völlig überfordert mit der überdimensionalen Auswahl entscheiden Sie sich für die Golden Flakes, den mit Honig übermanteelten Kellogs von Nestle. Das ist der Kompromiss - Die Kellogs, die keinen Honig mehr benötigen.

Sie bezahlen und noch bevor Sie Zuhause sind, wissen Sie, diese Entscheidung war irgendwie nicht richtig. Sie wissen, dass Ihr Partner Ihnen Zuhause erklären wird, dass diese Kellogs nicht gesund sind und damit nicht genug: Er wird Ihnen endlose Argumente bringen, warum man diesen verrückten Riesenkonzern Nestle nicht unterstützen sollte und plötzlich fällt Ihnen ein, dass Sie den Honig ja für den Tee und nicht für das Müsli wollten. Ernüchert schließen Sie die Haustür und gehen völlig unglücklich ins Bett.

Die Welt ist voll von unglücklichen Entscheidungsszenarien und es ist deutlich, dass dieser Entscheidungsirrtum letztendlich zu einem Gefühl der Machtlosigkeit führen kann.

Wenn das Gefühl der Ohnmacht, gegenüber dem des Handlungsbedürfnisses überwiegt, tritt an die Stelle des Entscheidens ein Gefühl der Überfor-



Eugen-Kolisko-Akademie
Ausbildung für Ärzte in Anthroposophischer Medizin



Grundlagen | Ärztliche Fähigkeiten | Klinische Praxis

Anthroposophische Medizin wird in Krankenhäusern und ambulant weltweit praktiziert. Sie entspricht einem Bedürfnis immer breiterer Bevölkerungskreise und sie ist für viele Mediziner der Weg geworden, sich zum Arzt zu entwickeln.

Der Fortbildungskurs 2017/2018 an der Eugen-Kolisko-Akademie gliedert sich in drei Schritte:

Vollzeitkurs – Hier werden die menschenkundliche Grundlagen der anthroposophischen Medizin erarbeitet.
Seminartermin: 24.09. – 15.12.2017

Wochenendkurse: Praxistrainings ärztliche Fähigkeiten – Praktische Schulung in der Kunst der Anamnese-Erhebung, in der körperlichen Untersuchung und in der Gestaltung von Therapiekonzepten.
Termine: Februar 2018, Juli 2018, Dezember 2018

Wochenendkurs in Dornach: Die Praxis der Misteltherapie – Misteltherapie hat bei genügend differenzierter Anwendung immer wieder erstaunliche Erfolge.
Termin: Juni 2018.

Informationen und Anmeldung: Eugen-Kolisko-Akademie e.V., Haberschlaide 1, 70794 Filderstadt, www.kolikso-akademie.de, Email: info@kolisko-akademie.de, Telefon ++49/(0)711/77 44 63

derung. In solchen Momenten würde man sich am liebsten unter der Bettdecke verkriechen. Mit dem Gefühl der Machtlosigkeit als einer Folge des Entscheidungswahnsinns versuchen wir dem Treffen von Entscheidungen zu entgehen. Auch, um uns der Verantwortung und den aus der Entscheidung resultierenden Konsequenzen zu entziehen.

Können Sie sich vorstellen, dass sich jemand, der nie zufrieden mit seinen Entscheidungen ist, Hilfe sucht, eine Person z.B., welche scheinbar einfache Lösungswege aufzeigen kann? Vielleicht möchte man keine Verantwortung mehr übernehmen müssen, sondern schließt sich dieser Person an, in dem Vertrauen, dass sie das Problem schon klären wird.

Natürlich sind wir, wenn wir völlig verunsichert sind, leicht zu manipulieren und durch populistische Propagandareden zu beeinflussen. Aber um handlungs- und damit lebensfähig zu sein, müssen wir lernen Entschei-

dungen zu treffen und müssen auch lernen, für die daraus resultierenden Konsequenzen die Verantwortung zu übernehmen.

Es ist wichtig, dass wir uns bewusst machen, wie wir unsere zukünftige Welt gestalten wollen. Es ist essentiell, dass wir lernen, für uns selbst und für unsere Handeln Verantwortung zu übernehmen und das nicht anderen zu überlassen.

Es ist wichtig, dass wir bereit sind Entscheidungen zu treffen und damit die Zukunft und sei es nur unser kleiner Mikrokosmos, ein Stück näher an das zu bringen, was wir uns für ein menschenwürdiges Zusammenleben wünschen.

Wir müssen uns dazu entschließen entscheidungsfähig zu werden, um damit unsere Persönlichkeit zu entwickeln um so zu bewussten Prozessen zu gelangen. Wirklich frei ist nur der, der die Entscheidungen, die ihm niemand abnehmen kann, selber trifft. Im Jugendseminar wird uns allmäh-

lich bewußt, daß uns unsere Zeit nicht ohne Grund vor dies Herausforderung stellt. Jede Entscheidung braucht Mut, denn sie bewegt sich immer abwägend zwischen den Risiken und Chancen, der Angst und der Tollkühnheit. Sie fordert unsere Besonnenheit und damit das individuelle Denken heraus. Nach jeder gelungenen Entscheidung wächst unser Ich. Aus jedem Scheitern können wir etwas Wichtiges lernen.

Es gilt eine ständige Balance zwischen dem was mir wirklich wichtig ist für mein Leben und den momentanen Möglichkeiten zu finden. Kann ich meinen Idealen treu bleiben, ohne das Absolute jetzt haben zu wollen und finde ich den angemessenen Kompromiss?

Hier bleibt nur ein ständiges Weiterüben! Jetzt ist der Moment eine bewusste Entscheidung zu treffen.

Möchte ich mich heute anderen Dingen zuwenden oder möchte ich den nächsten Artikel lesen?

Leoni Hanel / 1. Trimester / Deutschland / 25 Jahre



Wie wirkt das Seminar in dir?

Diese Frage kann ich erst zufriedenstellend nach der Zeit im Seminar beantworten.

Fühlst du dich hier wie in einer Familie?

Dadurch, dass man hier zusammen lebt ist das Miteinander intensiv und man lernt sich schnell gut kennen. Das unterstützt natürlich, dass sich enge Freundschaften bilden. Aber familiär würde ich es dennoch nicht bezeichnen.

Was findest du am wichtigsten im Seminar?

Die Freundschaften die man hier knüpft, die Fragen, die man sich hier stellen kann und der Raum, der einem hierfür gegeben wird.

Was gibt dir Motivation und Kraft?

Einiges! Zum Beispiel das leckere Frühstück am Morgen.

EHEMALIGEN- TREFFEN 2016

"Die Mission des Zornes"

Nach gut 10 Jahren Ehemaligenarbeit kamen frische und altgediente Ehemalige zu dem Entschluss, die ganze Idee dieser Arbeit neu zu fassen und wenn nötig umzugestalten. Nach intensiven Vorbereitungstreffen in grossen und kleinen Gruppen fand nun das erste Treffen am Wochenende vom 18.11-20.11 statt.

Als Rahmen haben wir uns den Vortrag von R. Steiner über "Die Mission des Zornes" gegeben, mit dem wir uns im Verlauf dieses Wochenendes sowohl kreativ-künstlerisch als auch analytisch-philosophisch beschäftigt haben. Im Verlauf der beiden Tage und der damit verbundenen konzentrierten Arbeit, haben wir zur Aufwärmung, Auflockerung und einfach zum Spass gemeinsam gesungen und uns in Body Percussion versucht, was sehr oft in einem Haufen verwirrt und lachender Menschen endete.

Wir waren insgesamt 25 Ehemalige, auch einige aktuelle Seminaristen, die sich am Freitag Abend zum ersten Kennenlernen trafen.

Es war sehr schön zu sehen, dass sich die Gruppe aus wirklich vielen unterschiedlichen Seminaristen generatio-

nen zusammensetzte. Nach einer sehr ansprechenden künstlerischen Einstimmung durch das Organisationsteam hat sich jeder von uns kurz vorgestellt und erzählt, wie er im Moment zu dem Thema Zorn steht. Der Abend wurde geschlossen durch ein gemeinsames Essen.

Am Samstag standen wir um 6:45 auf, damit wir noch vor dem Frühstück das Aufwachen der Natur bei einem Spaziergang miterleben konnten.

Nach diesem konzentrierten Anfang und einem belebenden Frühstück machten wir uns durch anfängliches Lesen mit dem Vortrag vertraut. In Gesprächen, mit Zusammenfassungen in eigenen Worten und durch Fragen, die diskutiert wurden, haben wir uns dem Thema weiter angenähert und es vertieft.

Um uns nach dieser intensiven geistiger Arbeit wieder im eigenen Körper zu finden, haben wir anschließend gemeinsam Eurythmie gemacht.

Nach einer wohlverdienten Mittagspause ging es wortwörtlich weiter im Text. Man merkte schon, dass wir ein wenig mehr im Thema standen und alle waren interessiert dabei. Um dem

Zorn auch auf der Gefühlsebene näher zu kommen, haben wir uns auch künstlerisch damit auseinandergesetzt. Zuerst haben wir eine sehr spannende Bildbetrachtung gemacht. Im Gespräch zeigte sich, dass das gleiche Bild sehr unterschiedlich wahrgenommen werden kann, was sicherlich auch an der aktuellen Gefühlslage des Betrachters liegt. Dann durften wir selber den Pinsel schwingen und versuchen, unser Gefühl des Zornes mit viel Farbe auf das Papier zu bringen.

Bei der Nachbesprechung stellte sich heraus, dass es den meisten nicht so leicht gefallen ist, das gewollte auszudrücken. Vor allem, wenn man dann merkt, dass man eventuell den Zorn mit wütend sein verwechselt hat oder von dem Einen in das Andere gekommen ist.

An diesem Punkt tauchte auch das erste mal die Frage auf, was Zorn eigentlich genau heisst. Denn wie wir feststellten, wird dieses Wort inzwischen eher selten und dann auch nicht unbedingt in seiner wirklichen Bedeutung benutzt. Unter diesen Eindrücken beschlossen wir, nach dem Abendessen noch eine Sequenz Textarbeit anzu-

hängen, damit wir auch wirklich genug Zeit hatten um den ganzen Text durchzugehen.

In diesem Teil der Arbeit kamen wir vermehrt auf persönliche Gedanken und Gefühle zu sprechen.

Am Sonntagmorgen sind wir wieder früh aufgestanden und haben während eines kleinen Spazierganges auf der Umlandhöhe die Sonne mit Liedern begrüsst. Unser gemeinsames Frühstück hat geholfen, dass wir uns untereinander noch ein wenig besser kennen gelernt haben und dann ging es auch schon weiter mit der Arbeit.

Eine Frage, die sich uns am Ende des Textes stark aufdrängte, war, wie kann aus dem Zorn Liebe werden? Denn zu diesem Schluss kommt R. Steiner in seinem Vortrag. Einige konnten sich

das aus dem eigenen Gefühl heraus durchaus vorstellen, aber nicht gut genug in Worte fassen, so, dass es zu einer Erklärung reichte.

So sind wir dann zu unserer Rückschau auf das Wochenende übergegangen. Wir verspürten den Wunsch beim nächsten Treffen das Thema Zorn noch einmal aufzugreifen und auch in der Zeit zwischen den Treffen unseren Alltag auf dieses Phänomen hin zu beobachten. Wir beschlossen, bei unserem kommenden Pfingsttreffen den Samstag dafür zu nutzen und erst dann zum nächsten Vortrag in dem Zyklus "Metamorphosen des Seelenlebens" weiter zu gehen: "Die Mission Der Wahrheit".

Der allgemeine Tenor bei der Rückmeldung war, dass die Arbeit als sehr

anregend empfunden wurde der Kontakt unter den unterschiedlichen "Generationen" sehr geschätzt, da er so doch eher selten stattfindet.

Zum Abschluss trafen wir uns noch einmal zu einem gemeinsamen Mittagessen, bevor wir uns wieder in alle Winde verstreuten.

Ich freue mich schon auf unser nächstes Treffen zu Pfingsten

Lea Stocker, Ehemalige



DER ROTE

FADEN

Ursprung der Idee ist die Problematik, dass das Jugendseminar zurzeit von wenigen Stiftungen abhängig ist. Ca. 50T€ erhält das Jugendseminar pro Jahr von diesen. Würden 2 davon ausfallen, kämen wir schon in ernste Schwierigkeiten.

Um diese Abhängigkeit zu überwinden, benötigen wir Menschen, die sich länger mit dem Jugendseminar verbinden und es auch finanziell unterstützen wollen. Unsere Form dafür ist die Fördermitgliedschaft, siehe Anhang Mitgliedsantrag. Fördermitglieder sind keine aktiven Mitglieder im Sinne des Vereinsrechts, behindern oder erschweren die Vereinsarbeit damit nicht.

Wichtig ist die dauerhafte Unterstützung, daher der jährlich durch uns einzuziehende Mitgliedsbeitrag, der unbefristet gewährt wird.

Bei 100,- / Jahr benötigen wir 500 Fördermitglieder, um auf 50 T€ zu kommen. Gerne kann natürlich ein höherer Betrag angesetzt werden. Für fördernde Firmen liegt der Richtsatz zurzeit bei 500,- / Jahr.

Die Summe ist steuerlich als Spende absetzbar, eine Spendenbescheinigung erhalten Sie unaufgefordert.

Um diese Fördermitgliedschaft zu visualisieren, haben wir den „roten Faden“ gefunden. Der rote Faden steht für den roten Faden des Lebens, den jeder für sich zu suchen als

seine zentrale Lebensaufgabe empfinden kann. Das Jugendseminar bietet jedes Jahr jungen Menschen aus aller Welt den Raum, diesen roten Faden in einem geschützten und geführten Raum finden zu können.

Imaginär haben wir nun einen langen roten Faden um das Jugendseminar gewickelt und durch das ganze Haus verlegt. Dieser wurde in 500 kleine Stücke zerschnitten und in 500 individuelle Bilder verarbeitet. Die 500 Bilder werden durchnummeriert und bei jeder Gelegenheit durch alle Beteiligten des Jugendseminars und vor allem durch die Ehemaligen unter die Menschen gebracht – sozusagen gegen die Fördermitgliedschaftserklärung verkauft.

Der Käufer soll das Bild behalten als Andenken ans Jugendseminar bzw. daran, dass er von nun an einer der 500 Menschen ist, die Teil des „roten Fadens“ sind, also Teil einer Gemeinschaft von Menschen die jungen Menschen ermöglicht, ihren roten Faden des Lebens zu finden.

Wollen auch Sie einen roten Faden erwerben wenden Sie sich bitte an: hj.barzen@jugendseminar.de

IBAN DE94 4306 0967 0073 9075 00 BIC
GENODEM1GLS
GLS Bank Bochum



Kurs- und Gesprächsthemen 2017/2018

Sommertrimester (30. April bis 23. Juli 2017)

Hand und Fuß
Das menschliche Antlitz -Plastizierepoche

Die Wurzeln europäischer Kultur:
Judentum - Christentum - Islam
Goetheanismus und Naturwissenschaft
Die Biographie Rudolf Steiners
Biene – Mensch - Natur
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen /Frankreich
(Oberlinhaus) Geologische und botanische Wanderungen

Grundlagen der Sozialen Dreigliederung
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen
- Mephisto und Faust

Herbsttrimester (17. September bis 10. Dezember 2017)

Empathie und Dialog – sozial-kreative Übungstage
Berufsorientierungswoche
Medien Gefahren und Medienkompetenz
Ökologische Raumpflege als Grundlage eines spirituellen Lebens
Kunstgeschichte als Bewusstseinsgeschichte
Studentenreferate zu Kunst, Religion und Philosophie
Einwöchige Studienfahrt nach Dornach
Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Evolution von Mensch und Tier
Digitale Transformation und menschliche Selbstentwicklung
Eine Einführung in die anthroposophische Meditation
Kernfragen des Christentums
Menschwerdung anhand der Embryologie

Frühjahrssemester (07. Januar bis 08. April 2018)

„Neues Sehen“ - Einführung in die Kunst der Moderne mit gleichzeitiger Malwerkstatt
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Mensch Musik und Kosmos -
Von der Sphärenharmonie bis zum Biorhythmus
Denken und Wahrnehmen – Tore zur Welt
Krankheit und Schicksal
Gestalten, Verschönern, Erneuern: Bauwoche am Jugendseminar
Zeitgeschehen und globale Entwicklungen
bildungsART 18
Gentechnik und Lebensforschung
Gesetze der menschlichen Biographie
Mann und Frau und die Entstehung von Gefühlen
Projektive Geometrie

Kollegium Freies Jugendseminar Jugendseminar
Silvia Vereeck (Plastikerin) und Hanna Strecker
(Künstlerin)
Dr. Bruno Sandkühler (Religionswissenschaftler)

Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Prof. Dr. Walter Kugler (Erziehungswissenschaftler)
Andreas Höyng (Gartenbaulehrer)

Marco Bindelli (Seminarleiter)

Prof. Dr. Walter Kugler (Erziehungswissenschaftler)

Dr. Hans Paul Fiechter (Germanist und Publizist)

Thomas Glocker (Unternehmensberater)
Fachleute stellen ihre Initiativen und Berufe vor
Uwe Buermann (Lehrer und Autor)
Linda Thomas (Raumpflegekünstlerin)
Marco Bindelli (Seminarleiter)
Marco Bindelli (Seminarleiter) und
Laurence Liebguth-Rogez (Malerin)
Christian Czesla (Unternehmensberater)
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Andreas Neider
(Agentur von Mensch zu Mensch)
Laurens Hornemann (Priester)
Philipp Busche (Arzt)

Laurence Liebguth-Rogez (Malerin)

Fachleute stellen ihre Initiativen und Berufe vor

Marco Bindelli (Seminarleiter)
Johannes Nilo (Kulturwissenschaftler)
Dr. Michaela Glöckler (Ärztin)
Max Strecker und Florian Kleszczewski
Dr. Markus Osterrieder (Historiker)
campusA
Prof. Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Alexandra Falk-Gierlinger (Biographie Beratung)
Prof. Dr.med. David Martin und Dr.med. Silke Schwarz
Georg Glöckler (Mathematiker)

AUF WIEDERSEHEN



Wir danken allen Freunden und Spendern für die Unterstützung

IM NÄCHSTEN JAHR

140

Freies Jugendseminar Stuttgart
Verein für internationale Jugendbewegung e.V.
Ameisenbergstraße 44
D-70188 Stuttgart

Telefon 0049(0)711-261956
Fax 0049(0)711-1209910

www.jugendseminar.de
info@jugendseminar.de

IBAN DE94 4306 0967 0073 9075 00
BIC GENODEM1GLS
GLS Bank Bochum